

Bezugspreis.

Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich 2.- Reichsmark voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Ostpreußen, Danzig, Saar- und Memelgebiet, Oesterreich, Estland, Litauen, Luxemburg 4.50 Reichsmark, für das übrige Ausland 5.50 Reichsmark pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Wort und Bild“ sowie den Beilagen „Unterhaltung und Wissen“, „Aus der Kimmelt“, „Stimmen“, „Der Ribbenfreund“, „Jugend-Vorwärts“ und „Bild in die Bäderwelt“ erscheint wochentags zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegraphische Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292-297.

Sonntag, den 17. Oktober 1926

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3
Vertriebskonten: Berlin 87 536 - Kontokonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 60; Postkonten-Gesellschaft, Postfach 110, Berlin SW. 68.

Anzeigenpreise:

Die einseitige Kopierbeilage 80 Pfennig, Reklameteil 5.- Reichsmark. „Kleine Anzeigen“ das fertige Wort 15 Pfennig (außerdem zwei fertige Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellenausschreibung das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Seite 60 Pfennig. Familienanzeigen für Abonnenten Seite 40 Pfennig.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 8 1/2 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Ein Sonntag der Werbung.

Der Weg der Partei: durch Kleinarbeit zur Großmacht.

Heute ist ein Tag der Parteiarbeit. Dieser Sonntag, der Sonntag der Werbeweche der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, ist der Parteipflicht gewidmet. Es wird heute nicht gewählt. Es fallen keine sichtbaren politischen Entscheidungen, kein Wahlieber und keine Stimmenzählung steht am Ende dieses Sonntags — es gilt, Mitglieder für die Partei, Leser für den „Vorwärts“ zu gewinnen. Heute und in der folgenden Woche erproben wir unsere innere Kraft.

Voll Stolz sagen wir es: wir sind die stärkste politische Partei. Wir sind die Massenpartei der Arbeiterschaft. Viele Hunderttausende gehören zu unserer Organisation, viele Millionen geben ihre Stimme für unsere Partei. Unsere Gegner bekennen: die überwiegende Mehrheit der deutschen Arbeiter steht ihre politische Vertretung in der Sozialdemokratischen Partei.

Im Bewußtsein unserer Stärke können wir es offen sagen: wohl sind wir stark, doch noch nicht stark genug. Wir müssen die Massenpartei des ganzen Volkes werden.

Wir dürfen es sagen, weil wir stark sind: noch ist die Zahl der Wähler, die sich zur Sozialdemokratie bekennen, nicht stark genug, um jedes Regieren gegen die Sozialdemokratie und die Arbeiterschaft zu verhindern. Noch ist die Zahl unserer organisierten Mitglieder und der Leser unserer Parteipresse zu gering im Verhältnis zur Zahl unserer Wähler!

Ein großes Rekrutierungsfeld liegt vor uns in der Arbeiterschaft. Rund fünf Millionen Mitglieder zählen die freien Gewerkschaften — aber längst noch nicht eine Million beträgt die Zahl der Mitglieder unserer Partei.

Ein noch größeres Rekrutierungsfeld für uns das ganze Volk!

Berlin ist republikanisch durch und durch. Jede Wahl hat es bestätigt. Die Berliner Sozialdemokratie hat alle anderen Parteien überflügelt. Jeder Wahlgang war ein glänzender Erfolg der Berliner Parteigenossen, und darum können wir es offen sagen: wir sind in der Reichshauptstadt organisatorisch noch nicht stark genug!

Darum gilt es, unermüdet und systematisch zu werben. Darum reißt die Partei in dieser Woche ihre Kraft zusammen, damit politischer Wille und Werbekraft von ihr ausgeht. Darum gehen heute die Genossen und die Genossinnen freiwillig und unermüdet von Haus zu Haus, darum ziehen sie werbend durch die Straßen.

Es ist heute Kampftag gegen den Indifferentismus.

Wir werben für unsere Partei und ihr sozialistisches Ziel. Wir werben, um Gemeinschaftsgeist zu wecken. Wer den Schritt vollzieht, aus einem Wähler zum Parteimitglied zu werden, der räumt in seinem Leben der Arbeit für das Gemeinwohl, einen größeren Raum ein als bisher, der entschließt sich, mit Festigkeit politischem Willen Ausdruck zu verleihen.

Wer abseits stand und nun sich zur Sozialdemokratischen Partei bekennt, der erfüllt eine Staatsbürgerpflicht, eine wahrhafte Gemeinschaftspflicht: denn das Wohl der Gemeinschaft zu fördern — das ist das höchste Ziel der Sozialdemokratie.

Gegen Indifferentismus, für Gemeinschaftsgeist — dafür werben wir.

„Partei! Partei! Wer sollte sie nicht nehmen, Die noch die Mutter aller Siege war!“

Nur in der Partei und durch die Partei können wir politisch wirken. Die Partei, unsere Partei war es, die die Arbeiterbewegung, klein und schwach in den Anfängen, an die Schwelle der Staatsmacht geführt hat, die Demokratie auf dem Wege von der Forderung zur verbrieften Verfassung, die sozialistische Idee an die Schwelle der Verwirklichung heran.

Die Partei war es, die den Willen der Massen der deutschen Arbeiterschaft gesammelt hat. Sie hat ihn zur politischen

und sozialen Forderung geprägt. Sie hat ihre Stimme für den Willen der Arbeiterschaft erhoben. Sie hat politische Macht, die lebendigen Massenträfte des Volkes gesammelt für die idealen Zielsetzungen der großen Sozialisten. Unsere Partei — sie ist für uns Führerin, Kampfgemeinschaft, Ausdruck unserer großen Zukunftshoffnungen.

In der Partei tritt der Genosse neben den Genossen, um im Streit der Tagesmeinung das große gemeinsame Ziel herauszuarbeiten und den gemeinsamen Weg für den gemeinsamen Kampf zu finden. In der Partei wird der Wille der Hunderttausende von Genossen zu einem großen, gemeinsamen politischen Willen gesammelt. Durch die Partei schlagen wir unsere Wahlschlachten, werfen wir unseren Willen in die Waagschale, um die Führung des Volkes mitzubestimmen.

In der Partei lebt Wille, lebt Kritik, lebt Ringen und Erkenntnis, Ringen um Zielsetzung, Ringen um den Weg. Hier ist wahrhaft politisches Leben in der Demokratie.

Die Partei ist die Grundlage des demokratischen Staatslebens. Ohne Partei kein Parlament, ohne Parlament keine Herrschaft des Volkes. Die Partei ist der Grund jeder Volksregierung.

Daran denken wir, wenn wir für die Sozialdemokratische Partei zu werben.

Noch hemmt uns in der deutschen Republik die Zielgestaltigkeit des Parteiwesens, noch schwankt die Regierungsmacht hin und her, noch kann der Kurs des Staates nicht ohne Schwanken und unbeirrt in der Richtung des Fortschritts, des Gemeinwohls, des Sozialismus gehalten werden.

Je stärker unsere Partei, um so größer und sicherer unser Einfluß auf den Staat. Jeder Parteigenosse mehr ist ein Fortschritt auf diesem Wege. Das Wachsen der Sozialdemokratischen Partei ist die sicherste Bürgschaft für kommende Einheitlichkeit des deutschen Regierungssystems, eine Bürgschaft für die Stabilität des politischen Lebens und des Kurses des Staates in der Richtung des gesellschaftlichen Fortschritts.

Je größer unsere Partei — um so stärker unsere Macht im Parlament und Regierung zur Verwirklichung unserer Ziele. Darum werben wir heute und in aller Zukunft für unsere Partei. Denn unsere Partei ist unsere Hoffnung.

Wir werben, indem wir wirken und indem wir werben, wirken wir!

Für uns haben die großen Sozialisten gewirkt und geworden, auf dem Felde des Geistes und dem Felde des Parteikampfes — mit feuriger Begeisterung und gläubiger Hoffnung unter Hingabe der Persönlichkeit und des ganzen Lebens.

Für uns haben die Hunderttausende und Millionen von Namenlosen gearbeitet und geworden, die das stolze Gebäude der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands errichtet haben — belohnt nicht durch Nachruhm, sondern durch das Bewußtsein treuester Pflichterfüllung für ein großes Gemeinschaftsziel.

Ein Weg voll harter Arbeit und Kampf, voll Siegesjubel und Trauer über Rückschläge, ein Weg, der durch schwerste Erschütterung und Spaltung zu Einheit und Aufstieg führte. Eine große Tradition!

Rückwärts erst den Blick auf unsere stolze Geschichte — dann vorwärts auf die Kämpfe und Aufgaben der Zukunft! Ueber alle Mähen groß, über allen Irrtum und alle Verwir-

rung des Tages hinaus sind unsere Ziele und unsere Aufgaben. Wir können sie nicht erfüllen, wenn wir untergehen im Streit des Alltags, wenn wir Zerspaltung der Arbeiterschaft dulden oder gar fördern.

Hemmung und Rückschlag und Irrtum, Widerstand der Gegner und Dumpfheit des Indifferentismus — wir überwinden sie nicht, wenn wir nicht, den Blick auf das große Ziel gerichtet, in treuer unablässiger Arbeit wirken und werben.

Werben wollen wir, in dem sicheren und unbeirrten Bewußtsein, daß unser Weg zum Wohle des ganzen Volkes führt, daß mit uns die Zukunft ist.

Nach schweren Kämpfen innerhalb der Arbeiterbewegung sind wir zurückgekehrt zur Einheit der Partei. Nun werden wir für die Einheit der Arbeiterbewegung, für die Einheit des Volkes.

Das ist der Sinn der Kleinarbeit für die Partei, der unsere Werbeweche gewidmet ist. Unsere großen Lehrmeister haben das stolze geistige Gebäude des deutschen Sozialismus errichtet, unsere Politiker und Staatsmänner haben in diesem Geiste gearbeitet: nun gilt es, durch treueste Kleinarbeit das ganze Volk für uns zu gewinnen, heute und in der Zukunft. Mann für Mann, Frau für Frau. Aus den Einzelnen werden die Tausende, aus den Tausenden die Millionen.

Wer einen Parteigenossen wirbt, der stärkt unsere Macht. Durch Kleinarbeit zur Großmacht! Treue zur Partei, Arbeit für die Partei: und unser der Staat und die Zukunft!

Ein unmögliches Gutachten.

Reichsjustizministerium gegen Reichstagsausschuß.

Der Femeauschuß in München verhängte in seiner Sitzung vom 11. Oktober über den Zeugen Röhm eine Geldstrafe von 300 Mark, weil er sich weigerte, auf Fragen des Berichterstatters Dr. Levi zu antworten. Im Anschluß daran wurde in der Öffentlichkeit die Frage der Strafbefugnis des Ausschusses erörtert, zu der sich nunmehr auch das Reichsjustizministerium durch ein Gutachten geäußert haben soll, das der Abgeordnete Troßmann (Bayer. Volkspartei) gewünscht hat. Das Wesentliche dieses Gutachtens ist folgender Abschnitt:

„Da Artikel 34 der Reichsverfassung auf die Beweiserhebungen des Untersuchungsausschusses nur die sinnmäßige Anwendung der Vorschriften der Strafprozedur zuläßt, entfällt für den Untersuchungsausschuß die Verhängung von Strafen, deren Rechtsgrundlage sich nicht in der Strafprozedur, sondern im Gerichtsverfassungsgesetz findet. Die in den §§ 177 und 178 des Gerichtsverfassungsgesetzes dem ordentlichen Gericht eingeräumte Strafbefugnis steht daher dem Untersuchungsausschuß nicht zu. Wird von Personen, die vor dem Untersuchungsausschuß erscheinen, eine Störung der Ordnung der Sitzung oder eine Ungebühr begangen, so ist der Vorsitzende des Untersuchungsausschusses somit auf die Befugnisse beschränkt, die sich aus der parlamentarischen Ordnungsgewalt und aus dem Hausrecht ergeben. Die Mittel der Ordnungsgewalt sind in der Geschäftsordnung für den Reichstag näher bestimmt. Wenn die Vorschriften der Geschäftsordnung sich auch ihrem Wortlaut nach nur auf Abgeordnete, Regierungsoberreiter und Tribünenbesucher beziehen, so dürfen doch ihrer entsprechenden Anwendung auf Auskunftspersonen, die vor dem Untersuchungsausschuß erscheinen, keine Bedenken entgegenstehen. Geld- und Haftstrafen sind als Mittel der Ordnungsgewalt in der Geschäftsordnung weder vorgesehen, noch könnten sie durch eine Erweiterung der Geschäftsordnung eingeführt werden. Dies könnte nur durch Gesetz geschehen.“

Dieses angebliche Gutachten des Reichsjustizministeriums geht in seinen Schlussfolgerungen von völlig falschen Voraussetzungen aus und erweckt aus den verschiedensten Gründen den Anschein, als ob es nicht in Berlin, sondern in München, in der unmittelbaren Umgebung des Herrn Dr. Gürtner entstanden sei. Röhm erhielt 300 Mark Geldstrafe, nicht auf Grund des Gerichtsverfassungsgesetzes, wegen ungebührlichen Betragens, sondern wegen Zeugniserweigerung auf Grund des § 70 der Strafprozedur. Der Untersuchungsausschuß des Reichstages hat in diesem Falle wie jedes andere Gericht zur Erledigung

Erste Werbebeilage des „Vorwärts“:

„Schutz der Arbeit“

Peter Grassmann: Die Sozialdemokratie führt.

S. Aufhäuser: Volksstaat und Sozialpolitik.

A. Freymuth: Sozialdemokratie und Beamte.

Ferner Aufsätze über Arbeitslosenschutz, Arbeitsinvaliden, Kriegsopfer, Unfallversicherung.

des ihm erteilten Auftrages das Recht, die Aussage zu erzwingen und das Mittel dazu war die stimmungsmäßige Anwendung der Strafprozessordnung durch Verhängung einer Geldstrafe. In einer späteren Sitzung wird der Ausschuss zu entscheiden haben, ob er nach der Ausführung seiner Strafe gegen Köhm noch Wert auf dessen Vernehmung legt. Verweigert Köhm im gegebenen Falle wieder die Aussage, so hat der Ausschuss das Recht, über ihn eine noch höhere Geldstrafe oder Haft bis zu 6 Monaten zu verhängen.

Das vorstehende und angeblich vom Reichsjustizministerium stammende Gutachten würde in der Praxis jeden Untersuchungsausschuss lahmlegen und ihn der Väterlichkeit preisgeben; denn schließlich wäre ein Untersuchungsausschuss, der nicht einmal das Zeugnis erzwingen kann, nichts anderes als ein Spottgebilde für renegate Zeugen. Die Reichsversammlung will das Gegenteil und das entspricht auch einem früheren Gutachten des Reichsjustizministeriums über die strittige Frage.

Wer ist's?

Wo hat der Tirpich die Akten her?

Ueber die neue Aktienpublikation des früheren Großadmirals Tirpich haben wir am 7. Oktober ausführlich berichtet. Wir schreiben damals im Anschluß an eine Besprechung des neuen Tirpichschen Buches auch darüber, woher Tirpich eigentlich die Akten habe. In diesem Zusammenhang teilten wir mit:

„Der Kapitän zur See Wiedemann, der jetzt im Reichswehrministerium ist, hat feinerzeit unter dem Vorwand, die Akten des Reichswehrministeriums vor dem Zugriff der Spartanisten zu sichern, sie an sich genommen und in seiner Wohnung untergebracht. Er hat sich dann Tirpich zur Verfügung gestellt, der das darin enthaltene Material nicht nur rücksichtslos abgeschrieben, sondern die Originalurkunden des M. mit der Schere zerschnitten und für sich verwendet hat. Später hat dann Wiedemann, als darüber in der Öffentlichkeit gesprochen wurde, Bloßstellung befürchtet, und die Akten daher wieder ins Reichswehrministerium geschafft, wo die zerschnittenen Dokumente wieder zusammengeklebt worden seien. Darauf ist dann die Erklärung des Reichswehrministeriums erfolgt, daß die Akten vorhanden seien.“

Diese Mitteilungen waren kaum im „Vorwärts“ gedruckt, als schon bei unserer Redaktion mit dem Vermerk „Eilt sehr“ ein Schreibebrief der Rechtsanwältin Hommer und Donner einging, in dem uns mitgeteilt wurde, die Notiz sei „im vollen Umfang un-wahr und erfunden“. Ihr Aufsatzgeber, der Herr Kapitän z. S. Wiedemann, sei nicht Beamter des Reichswehrministeriums und habe keine Akten an sich genommen. Daraufhin veröffentlichten wir in Nr. 476, vom 9. Oktober, folgende Notiz:

„Der Kapitän z. S. a. D. Wiedemann bittet uns, mitzuteilen, daß er mit dem Kapitän z. S. Wiedemann nicht identisch ist, von dessen Mitwirkung bei der Tirpichschen Aktenveröffentlichung wir berichtet haben.“

Diese Notiz hat aber offenbar das Reichswehrministerium beunruhigt. Die Nachrichtenstelle des Ministeriums schreibt uns deshalb folgendes:

„Sie brachten in Nr. 473 vom 7. Oktober 1926 die Mitteilung, daß ein Kapitän zur See Wiedemann jetzt im Reichswehrministerium sei. Ihre kurze Notiz in Nr. 476 vom 9. Oktober reicht nicht aus, die Sachlage zu erklären.“

Ich beehre mich zur Ergänzung mitzuteilen, daß weder ein Herr von Wiedemann, noch ein Herr Wiedemann, noch ein Herr mit ähnlichem Namen sich im Reichswehrministerium (Marineleitung) befindet. In der Marine hat es nur einen Kapitän zur See (jetzt a. D.) Wiedemann gegeben, der bereits Anfang 1917 seinen Abschied genommen hat. Dieser spielt in der Aktienpublikation des Auswärtigen Amtes eine Rolle und dürfte derjenige sein, den Sie meinen.“

Jetzt ist die Frage wohl wirklich erlaubt: Wer ist's? Der Herr Kapitän a. D. Wiedemann, den das Reichswehrministerium angibt, scheint doch mit dem Herrn identisch zu sein, der uns durch seine Anwälte mitteilen ließ, er sei es nicht. Wer hat nun von Wiedemann die Wahrheit gesagt?

Das Werbejahr.

Von Lucian.

Der Volksausdruck pflegt zu sagen, daß eine Frau im die Wochen kommt, wenn das Jahr ihrer Schwangerschaft vor dem letzten Viertel beendet ist. So geht es der Sozialdemokratie: sie kommt in die Werbeweche, nachdem das Jahr ihrer Trächtigkeit, welche vielmehr die Niedertüchtigkeit ihrer Gegner war, wieder einmal sich rundet. Es war ein geeignetes Jahr, ein Jahr voll Bosheit und Schlechtigkeit von rechts, ungepflügelt mit Unterdrückung und Haß, mit jeder Art von Ungerechtigkeit und Hohn auf das Gebot der Nächstenliebe. Um einen der fettesten Bissen jener reaktionären Leuseltüchle zu nennen, die uns fruchtbarere Säfte zugeführt hat, so sei vor allem des Magdeburger Haasbratens gedacht, der unsere Parteifaktorien wesentlich erhöht hat. Diese Jagd auf einen Unschuldigen, wobei man sich eines Mörders als Treibers bediente, während die Hundemeute der Reichspressen mit wütendem Getöse hinterdrein heulte, diese Hasenjagd gegen Reichsbanner und die Sozialdemokratie, soll unserer Erinnerung vor allem eingepreßt sein.

Aber nicht bloß der Magdeburger Hasenpfeffer war ein leckeres Mahl, sondern die verschiedensten Gänge Deutschlands bemühten sich, das Hirzge betragen, um das wachsende Kindlein zu nähren. Mecklenburg und Pommern, Thüringen und vor allem Bayern dienten uns mit unendlichem Bemühen. Wir gedanken mit Nahrung der Ruhfhände, die uns alle Arten von Ruhhmännern zuwarfen, während der Seede, Marke Kaisertrone trocken, ins bessere Jenleits davonflog. Die bayerische Volksseele lockte lediglich für uns, und was sie uns zubereitete, war zwar herb, aber nahrhaft. Schaumgeschlagener Monarchistenaufwuchs würzte oftmals die Wahlzeit.

Wahrlich, das Jahr war für uns in einem ganz besonderen Maße. Der Uebermut unserer Gegner überschlug sich derart, daß ihre Bosprünge auch den Kurzsichtigsten belehren mußten. Der an die Grenze des Verdrachens getriebene Hochmut der Justiz, die Frechheit der republikfeindlichen Beamten haben ihre Blüten derart entfaltet, daß nunmehr auch dem Sanftesten die Galle überläuft. Bis hierher und nicht weiter!

Unvergessen sind uns auch die Dienste unserer Brüder von der äußersten Linken. Es wird behauptet, um einen Menschen völlig kennen zu lernen, muß man ihn in der Betrunkenheit sehen. Ihr Phrasenrausch, von den Kerzen Moskauer Dilitium genannt, hat uns tiefe Einblicke in ihre Seele gestattet. Aus einem Ugrund von hemmungsloser Robett wuchs Bosheit und ohnmächtiger Haß, bis zu jenem letzten Stadium des Delirantentums, der sich, wie in der sogenannten Korkaufschwung Psychose, zu Tobsuchtsanfällen stelzelt.

So möge denn das Werbejahr in die Werbeweche übergehen und unser diesjähriges Anblöseln zu einem Riesentelk gelinden, der sich seiner Haut tapfer wehrt und nach rechts und links trüftige Schläge austellt, dabei aber gesunden Sinn und ein frühliches, menschenfreundliches Herz für alle, die guten Willens sind, entwickelt.

Der Fall Richard Schulz.

Schulz leugnet — die kommunistische Landtagsfraktion mißbilligt.

Richard Schulz, diese besondere Zierde der kommunistischen Landtagsfraktion, hat unserem Genossen Osteroth Behauptungen zugegeben, die seiner schmutzigen Phantasie entsprungen sind und gegen die Ehre Osteroths und seiner Gattin gerichtet waren. Osteroths Söhne haben ihn dafür mit einer Hundepetische gezügelt.

Run erläßt dieser Schulz in der „Roten Fahne“ folgende Erklärung:

Entgegen der Behauptung, ich hätte gegen die Frau des Abgeordneten Osteroth ehrenrührige Äußerungen getan, stelle ich fest, daß ich keine derartigen Äußerungen getan habe und daß ich sie, wenn sie gefallen sein sollten, ebenso mißbilligen würde wie meine Fraktion sie verurteilt.

Diesem wahrheitswidrigen Ableugnungsversuch folgt eine Erklärung der kommunistischen Landtagsfraktion, die zum Schluß auf die übliche Schimpferei auf die Sozialdemokratie hinausläuft, in ihrem ersten Absatz aber belagt:

Wir erklären hierzu, daß wir, wenn Jurufe der geschiederten Art gefallen sein sollten, diese schärfstens mißbilligen. Unser Kampf ist ein politischer und wird von uns mit politischen Mitteln und Argumenten geführt.

Dazu ist zu bemerken, daß die Art der Jurufe, mit denen kommunistische Abgeordnete die Sozialdemokraten überschütteten, gar nicht geschiedert worden ist und nicht geschiedert werden kann. Man muß sich mit Andeutungen begnügen und mit der Feststellung, daß besonders die weiblichen Mitglieder unserer Fraktion ein wahres Martyrium durchzumachen hatten. Aber der Schulz will es nicht gewesen sein, und die Fraktion hat nichts gehört. Immerhin, sie will den politischen Kampf nicht noch einmal in die Schwere der Schweinerei hinabsinken lassen. Hoffentlich hält sie dieses Versprechen!

Der Streit um die Klöster.

Schwerin siegt gegen Strelitz.

Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich verhandelte am Sonnabend unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons die Feststellungsklagen des Landes Mecklenburg-Strelitz wider das Land Mecklenburg-Schwerin über die Verfügungs- und Verwaltungsbefugnisse der Klöster und ihrer Güter. Es handelt sich um etwa 50 Güter im Vorkriegswerte von 2 1/2 Millionen Mark, die nach der Revolution auf Mecklenburg-Schwerin übergegangen sind.

Mecklenburg-Strelitz stützt sich bei seinen Ansprüchen auf die Gesetzgebung der früheren Großherzöge und der Stände, monach das Land Strelitz das Nutzungs- und Verwaltungsrecht der Klöster und ihrer Güter seit Jahrhunderten habe. Mecklenburg-Schwerin hingegen hatte unter Brandenstein zunächst den Einwand erhoben, Mecklenburg-Strelitz sei gar kein selbständiges Land, denn es hätte nach früheren Erbfolgeverträgen längst in Mecklenburg-Schwerin aufgegangen sein müssen.

Nachdem der Staatsgerichtshof in einer Borentscheidung zunächst dem Lande Strelitz beschienigt hatte, daß es wirklich ein „Land“ im Sinne der Reichsverfassung sei, hat er jetzt den Anspruch dieses Landes auf die früheren gemeinsamen „Klöster“ und ihre Güter abgewiesen. In der Begründung dieses Rechtsspruches heißt es: Die Revolution habe das Ständewesen und mit ihm auch die früheren Verträge beseitigt. Die historischen Abmachungen des früheren Staates Mecklenburg-Strelitz seien nicht mehr maßgebend. Das Nutzungs- und Verwaltungsrecht an den Klöstergütern, das früher die Mecklenburg-Strelitzschen Stände hatten, sei damit auf den Freistaat Mecklenburg-Schwerin übergegangen.

Der französisch-litauische „Lotus“-Streit wird auf entsprechende Vereinbarung schiebgerichtlich entschieden werden.

Die badischen Obstbrennereien.

Besichtigungsreise des Reichstagsausschusses.

Aus Baden wird dem „Sozialdemokratischen Pressedienst“ geschrieben: Der Ausschuss für die Regelung des Branntweinmonopolgesetzes unternahm in der vergangenen Woche unter Teilnahme von Vertretern des Reichsfinanzministeriums, des Reichsmonopolamtes, der Badischen Landwirtschaftskammer und des Landesfinanzamtes eine Besichtigungsreise durch das badische Obstbrennereigebiet. Zweck der Fahrt war, an Ort und Stelle die Lage der etwa 30000 kleinen badischen Obstbrennereien kennenzulernen, deren Existenz durch die in dem Entwurf des neuen Branntweinmonopolgesetzes enthaltenen Bestimmungen aufs schwerste bedroht ist. Die Reise ging von Baden-Baden aus und erstreckte sich über drei Tage, wobei nahezu 20 Orte und mehrere Dutzend Obstbrennerereien besichtigt wurden. Den Vertretern des Reichstagsausschusses wie auch der Regierung sollte vor allem gezeigt werden, daß die im Entwurf vorgesehene Erleichterung sogenannter Gemeinschaftsbrennerereien für dieses Brennereigebiet eine Unmöglichkeit ist, ebenso die geplante Herabsetzung des Brennkontingents von drei auf einen Hektoliter.

Die Reisetilnehmer wohnten auch einer im Brennereigebiet veranstalteten öffentlichen Versammlung bei, in der die Kleinbrenner persönlich ihre Wünsche und Beschwerden vorbrachten. Von sozialdemokratischer Seite setzte sich der Abg. Schöpflin und der frühere Abgeordnete von Straßburg, Genosse Böhle, für die Sache der Kleinbrenner ein.

Das Arbeitslosenversicherungsgesetz.

Vom Reichswirtschaftsrat an den Reichsrat.

Wolffs Bureau meldet: Nachdem die Beratungen über den Gesetzentwurf über Arbeitslosenversicherung im Vorläufigen Reichswirtschaftsrat zum Abschluß gekommen sind, wird sich nunmehr der Reichsrat mit dem Entwurf beschäftigen, die zuständigen Ausschüsse des Reichsrates werden am 22. Oktober mit den Beratungen beginnen.

Bürgerblock in Danzig.

Die Deutschnationalen müssen miltun.

Danzig, 16. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) An Stelle des vor 14 Tagen gestürzten parlamentarischen Senats der Mittelparteien und der Sozialdemokratie tritt schon in den nächsten Tagen eine Bürgerblockregierung. Die Deutschnationalen, die anfänglich den ihnen unbequemen, vom Völkerrund geforderten Abbau des Beamtensapparates und der Gehaltsföhe aus dem Wege gehen wollten, haben sich auf Drängen der Wirtschaftsherrscher doch zur Regierungsbildung entschließen müssen. Der von ihnen zunächst propagierte „unpolitische“ Senat fand bei den übrigen bürgerlichen Parteien nur bedingte Unterstützung. Jetzt wird der parlamentarische Senat — es besteht neben ihm ein aus Dauer gewählter achtköpfiger Beamtensenaat — rein parteipolitisch zusammengeleitet werden. Dabei dürften die um die Handelskammer gruppierten reaktionären Wirtschaftsführer einen starken Einfluß haben.

Der neue Senat wird von sämtlichen bürgerlichen Parteien (Deutschnationale, Zentrum, Liberale, Beamte) mit Ausnahme der Hausbesitzer- (alias Volkspartei) gruppe und der zerplitterten Böttischen gebildet werden. Er verfügt nur über 62 Stimmen bei 120 Abgeordneten, dürfte aber vielfach die Unterstützung der bürgerlichen Wählersekte erhalten. Ueber das Programm der neuen Regierung steht bisher soviel fest, daß sie die Sanierung mit Hilfe eines Ermächtigungsgesetzes auf dem Verordnungswege durchführen will. Die neue Regierung, die Mitte der kommenden Woche gewählt werden soll, scheint vor allem eine Einschränkung der Erwerbslosenfürsorge zu beabsichtigen. Sollte dem neuen Senat tatsächlich ein Abbau der sozialen Fürsorge gelingen, so tragen die Kommunisten hierfür die Hauptschuld, da sie dem Bürgerblock durch Sturz des alten Senats den Weg geebnet haben.

Ein charmanter Abend der Nuancen.

Die Kammerpiele vermittelten uns gestern die Bekanntschaft mit dem liebenswürdigen französischen Humoristen Tristan Bernard. Sein Lustspiel „Der gefällige Thiergy“ bezieht eine sehr simple Handlung. Thiergy ist Lebemann und Lebensstänfler. Er erobert sich im Ru das Vertrauen seiner Mitmenschen, der Männer und der Frauen. Er läßt sich nicht lange bitten, für seinen Liebtobal Türsprecher bei seinen Liebesaffären zu spielen. Aber er ist nicht nur gefällig, er gefällt auch den Frauen, die er Liebtobal gewinnen soll. Dem Freund räumt er zwar zunächst die Hindernisse aus dem Weg, aber dessen Freundin wirft sich ihm an den Hals. Thiergy fühlt sich sehr unglücklich über einen so schänden Vertrauensbruch. Zum Glück hat aber Thierbau am nächsten Vormittag sein Herz an einer anderen Flamme entzündet und bittet den gefälligen Thiergy, die Werbemission bei der neuen Liebe zu erfüllen. Hier geht es dem armen Thiergy genau wie das erste Mal. Bei der dritten Liebschaft sind wir gespannt, wie der Dichter nun den Knoten endlich lösen wird. Tristan Bernard besichert uns die netteste Lieberklärung, indem er ihn gar nicht löst. Auch die dritte Türsprache endet wie die ersten beiden. Der Kreis des ewigen Don Juan ist geschlossen. Die Handlung ist dreimal die gleiche, aber die Behandlung allemal verschieden. Tristan Bernard plaudert so amüsan und so voller Charms, die Menschen und Situationen sind mit so vielerlei Nuancen gezeichnet, daß man sich mit Vergnügen nach drei weiteren Akte lang vom Dichter unterhalten lassen möchte. Der Regisseur Eugen Robert hatte den Abend fein abgestimmt. Einen besseren Darsteller für die Titelrolle als Curt Göß hätte er nicht finden können. Dem nuancenreichen Lustspiel gewinnt dieser elegante Schauspieler noch seinerseits charmanne Schattierungen ab. Ein „Ach“ aus seinem Munde, ein unvermittliches Kopfschütteln entzündet fröhliche Heiterkeit. Seine lebenswichtige Komik entspringt diskretesten Mitteln. Auch die gewandte Käse haack und der prachtvoll frische Hans Brausewetter können den Erfolg des Abends auf ihre Guntsite buchen. Nur Grete Reinwald — Mag Reinhardt macht den an sich dankenswerten Versuch, Filmsterne der Bühne zu erobern — bereitete leider allen eine Enttäuschung.

„Die Soldaten“ von Lenz. Im Schillertheater wurde schönes Theater für das alte Stück gemacht, das trotz seiner Vergangenheit noch mit zahlreichen Spöhen bespielt ist. Die Regie von Jürgen Feilung war rätselhaft, aber auch prunkhaft. Das Trauerspiel ist nicht minder rätselhaft. Alle Rätsel können am Witternacht nicht gelöst werden. Deshalb Vertagung bis auf Montag. Nur Lucie Mannheim werde schnell noch sonntäglich gelobt. Das Schillertheater war am Schluß durch das Stück gelangweilt, durch die Regie enttäuschtlich aufgeregt.

Die Regierung und die Frage des Autorenrechts. Nachdem die internationale Autorenkonferenz in Warschau vor kurzem beschlossen hat, für eine einheitliche Regelung der Autorenrechte und insbesondere für eine Schutzfrist von 50 Jahren einzutreten, beginnen jetzt in den an der Berner Konvention beteiligten Ländern die Vorbereitungen für den auf das nächste Jahr angesetzten Kongress in Rom. Wie wir aus dem Reichsjustizministerium erfahren, hat die deutsche Regierung noch keinerlei Stellung genommen, sondern ist noch damit beschäftigt, sich über die Wünsche aller beteiligten

Interessentenkreise zu informieren. Wie aus den Abstimmungen auf der Warschauer Konferenz zu erhellen war, stehen die deutschen Autorenverbände auf dem Standpunkt einer Verlängerung der deutschen Schutzfrist auf 50 Jahre, entsprechend z. B. dem französischen und dem neuen polnischen Gesetz, während der Börsenverein Deutscher Buchhändler bis jetzt diese Verlängerung ablehnt. Es bleibt abzumachen, ob es der Regierung gelingen wird, für ihre Stellungnahme auf dem Kongress in Rom auf dem Wege eines Kompromisses zwischen diesen verschiedenartigen Anschauungen eine einheitliche Linie zu finden. Ein gesetzgeberisches Vorgehen dürfte erst nach dem Kongress in Frage kommen, da etwaige Abänderungsbeschlüsse gegenüber den jetzigen Bestimmungen der Berner Konvention sich als neue völkerrrechtliche Verträge darstellen würden, die in den einzelnen Teilnehmerstaaten der Ratifikation durch Gesetz unterliegen.

Eine Rekonstruktion der Renaissancebühne. Die Bühnenform der Renaissance, bei der es sich ausschließlich um provisorisch aufgeschlagene Saalbühnen handelte, gewinnt heute durch die Wander- und Varienspiele erneute Bedeutung, da hier ähnliche Bedingungen wie bei dem Theaterspiel der Renaissance vorliegen. Daher ist die Rekonstruktion einer solchen Bühne nicht nur historisch interessant. Wie uns aus Magdeburg berichtet wird, hat der Leiter des Münchener Theatermuseums, Dr. Rapp, eine genaue Wiederherstellung der sogenannten Serlio-Bühne vorgenommen, die nach den Beschreibungen des Soloneker Architekten Sebastian Serlio über sein berühmtes Theater in Vicenz aufgebaut ist. Die künstlerisch und wissenschaftlich hervorragend durchgearbeitete Modelle vermitteln ein klares Bild von der Bühne und vom Zuschauerroman; sie wurden für die Deutsche Theaterausstellung Magdeburg 1927 geschaffen und werden dort zum ersten Male der Öffentlichkeit gezeigt werden.

Der lebende Pelztragen. Die neueste Modetorbheit in London ist der lebende Pelztragen. Das beste Tier für diesen Zweck sind die langschwänzigen Lemuren aus Madagaskar. Sie legen sich um den Hals der Trägerin und können dort stundenlang schlafend liegen bleiben; als Schutz gegen Wind und Kälte dient dann nicht nur das Fell, sondern auch die lebendige Körperwärme des Tieres. Die Tierhändler verlangen für ein Exemplar zurzeit etwa 80 Mark, wenn sich die Mode ausdehnt, wird aber der Preis wohl steigen.

Mannheim, Tagungsort des Deutschen Werkbundes. Vorstand und Ausschuss des Deutschen Werkbundes haben beschlossen, die Tagung im kommenden Jahre in Mannheim abzuhalten, um von dort aus schließlich die Stuttgarter Ausstellung „Wohnungen der Neuzeit“ besichtigen zu können. Es wurde weiter beschlossen, das Thema „Probleme des Handwerks“ in den Mittelpunkt der Beratungen zu stellen.

In der Humboldt-Hochschule spricht Max Reinisch am Dienstag 8 Uhr, Georgenstr. 20/21, über seine Reise nach den Ostindischen Inseln.

Die Schweiz an der Deutschen Theaterausstellung 1927. Der Verband Schweizer Bühnen hat beschlossen, daß die Schweizer Theater sich kollektiv an der Deutschen Theaterausstellung in Magdeburg beteiligen. Sie wollen ein möglichst geschlossenes Bild schweizerischen Bühnenlebens geben.

Chodowicki in Danzig. Aus Anlaß der 300jährigen Geburtsstagsfeier des Danziger Künstlers Daniel Chodowicki, der am 16. Oktober 1726 in Danzig geboren wurde, ist an seinem Geburtshause eine Gedenktafel angebracht worden.

Stingl, der Post-Fridericus.

Ein unaufgeklärter Despot.

Der Reichspostminister Stingl ist nicht nur ein großer Berichter des zweiten Friedrich von Preußen, sondern auch sein Nachahmer. Er regiert absolut. Aber immerhin gibt es zwischen diesen beiden berühmten deutschen Männern Unterschiede. Friedrich, der Freund Voltaires, war ein aufgeklärter Despot, Herr Stingl, der bayerische Postpartei, ist ein unaufgeklärter.

Herr Stingl hat aus eigener Machtvollkommenheit verfügt, daß die bisher gangbarste Briefmarke der Republik, die 10-Pfennig-Marke, mit einem Monarchenkopfe zu schmücken sei. „Car tel est son plaisir“ — es macht ihm halt Spaß! Die Proteste der republikanischen Bevölkerung, die sich nicht verhöhnen lassen will, sind ihm gleichgültig, die Forderung nach Einberufung des Verwaltungsrats schlägt er in den Wind.

Dieser Despot ist so unaufgeklärt, daß er scheinbar nicht einmal das Reichspostgesetz kennt, in dem es heißt:

Der Verwaltungsrat hat den Reichspostminister in der Führung der Geschäfte zu unterstützen und die Beachtung der durch Gesetz und Ausführungsbestimmungen aufgestellten Grundsätze zu überwachen. Zu diesem Zwecke ist er in allen wichtigen Fragen der Verwaltung gutachtlich zu hören.

Entweder Herr Stingl kennt dieses Gesetz nicht, oder er hält seinen Briefmarken-Erlass für keine „wichtige Frage“. Herr Stingl wird sich von der Wichtigkeit dieser Frage noch überzeugen müssen.

Es ist interessant, daß gleichzeitig mit uns auch bürgerlich-republikanische Blätter den Postpost gegen die geplanten neuen 10-Pfennig-Marken ankündigen. Man sieht, der Gedanke liegt in der Luft. Ob es aber notwendig ist, aus reinem Uebermut einen neuen Zankapfel ins Volk zu werfen, das ist eine Frage, die über den Nachberich des Herrn Stingl hinaus wichtig ist.

Es wird dringend davor gewarnt, „Anponderabilien“ zu unterschätzen. Was diese unwägbareren Gefühlswerte bedeuten, hat sich schon bei Rethers Flaggenerlass gezeigt, zu dem Stingls Briefmarkenerlass das würdige Gegenstück ist.

Dorpmüllers Bestätigung.

Einigung zwischen Reichsregierung und Reichsbahn?

Die Besprechungen zwischen dem Präsidenten des Verwaltungsrats der Reichsbahn, von Siemens, und dem Reichsverkehrsminister Dr. Krohne über die zwischen beiden Instanzen noch zu klärenden grundsätzlichen Fragen scheinen, wie die T. U. meldet, zu einer Einigung geführt zu haben. Die drei strittigen Punkte waren:

1. daß in künftigen Fällen vor der Ernennung des Generaldirektors der Reichsbahn zwischen der Reichsregierung und dem Verwaltungsrat eine gewisse Zustimmung erfolgen soll,
2. daß künftig auch bei der Ernennung eines Stellvertreters des Generaldirektors der Reichsbahn der Reichsregierung ein Bestätigungsrecht zustehen wird, und
3. daß der Reichsverkehrsminister in Zukunft an den Sitzungen des Verwaltungsrates der Reichsbahn teilnehmen wird, um die Möglichkeit einer Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Instanzen zu schaffen.

Da über diese grundsätzlichen Fragen zwischen der Reichsregierung und dem Verwaltungsrat nunmehr eine Einigung erzielt sein dürfte, wird mit der alsbaldigen Bestätigung des Generaldirektors Dr. Dorpmüller durch die Reichsregierung zu rechnen sein.

Dorpmüller bekommt seine Bestätigung in der Gegenwart; der Verwaltungsrat behält Recht in der Gegenwart. Der Reichsregierung wird etwas versprochen für die Zukunft. Sie erhält die Taube auf dem Dache, der Siemensrat aber nimmt den Dorpmüller in die Hand!

Schwehla's Schwierigkeiten.

Er muß slowakisch-Merikale Unterstützung erkaufen.

Prag, 16. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die neue deutsch-slowakische Regierung steht sich bereits vor große Schwierigkeiten gestellt. Schon die Mehrheit für die Regierungserklärung

Jeder Genosse, jede Genossin wirbt in dieser Woche

Mitglieder der Partei Leser dem „Vorwärts“

Ist fraglich, da die Regierung selbst dann, wenn man ihr die Stimmen der Nationaldemokraten als sicher zurechnet, nur über 140 von 300 Stimmen zuverlässig verfügt. Sie ist unbedingt auf die Unterstützung der 23 slowakischen Merikalen angewiesen, die aber plötzlich verschiedene Forderungen für ihre Teilnahme an der Koalition stellen. Sie verlangen ein slowakisches Ministerium, das Schulreferat für die Slowakei, Befreiung der Kirchengüter von der Kirchenreform und Konkordat mit dem Vatikan. Wahrscheinlich werden ihnen einige Zugeständnisse gemacht. Damit zeigt sich schon heute, daß die Existenz der neuen Regierung nur um den Preis sozial und kulturell reaktionärer Konzessionen erkaufte werden kann.

Minderheitenblock in Polen.

Gemeinsame Auslands-Information.

Warschau, 16. Oktober. (O.E.) In einer hier abgehaltenen vorbereitenden Konferenz von Vertretern der nationalen Minderheiten haben Vertreter der Deutschen (Senator Hasbach und Abg. Ull), Ukrainer, Weißrussen und Litauer teilgenommen. Es wurde die Gründung eines Pressebüros beschlossen, welches das Ausland über die kulturelle, wirtschaftliche und politische Lage der nationalen Minderheiten in Polen (mit Ausnahme der Juden, die der Organisation nicht beigetreten sind) informieren soll. Die Ausgaben des Pressebüros werden in französischer, englischer und deutscher Sprache erscheinen. Die deutsche Minderheit steht auf dem Standpunkt der Loyalität gegenüber dem polnischen Staat. Dagegen nehmen die Ukrainer, die Weißrussen und die Litauer, die geschlossene Siedlungsgebiete bewohnen und sich als „Territorialvölker“ bezeichnen, dem Staat gegenüber eine viel radikalere, national-revolutionäre Haltung ein. Für den 25. Oktober ist eine weitere Konferenz in Aussicht genommen.

Es dürfte sich bei diesem Zusammenschluß nur um die bürgerlichen Parteien der nichtpolnischen Völker handeln. (Red. d. „B.“)

Rom-Pariser Konferenzpläne.

Von der Thoiry-Begnern betrieben.

Paris, 16. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Eine amliche Bestätigung für die von einem Teil der Pariser Presse verbreiteten Gerüchte von der bevorstehenden Begegnung zwischen Briand und Mussolini liegt bisher nicht vor. Am Quai d'Orsay wird dazu erklärt, daß bisher kein Meinungsustausch darüber zwischen Rom und Paris stattgefunden habe. Der Gedanke einer italienisch-französischen Konferenz zur Vereinigung der zahlreichen zwischen beiden Ländern schwebenden Streitfragen wird hier vor allem von denjenigen unterstützt, die der Politik von Thoiry ablehnend gegenüberstehen und in einer Rekonsozidierung der Kriegsbündnisse das beste Mittel sehen, die Annäherung an Deutschland zu hintertreiben.

Die Haltung der Radikalsozialen.

Paris, 16. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die Hoffnung, daß der Parteitag in Bordeaux eine Klärung der innerpolitischen Situation und eine offene und freimüthige Aussprache über die Vorgänge im Juli schaffen würde, hat sich nicht erfüllt. Die Entschließung, deren fast einstimmige Annahme die innerpolitische Auseinandersetzung schloß, ist ein politisches Akrobatikstück schlimmster Sorte. Sie verurteilt so ziemlich alle Strömungen in der Partei gerecht zu werden, ohne sich nach der einen oder anderen Richtung festzulegen. Sie läßt jede Interpretation zu, und wenn

die „Tre Nouvelle“ am Sonnabend die Forderung der Rückkehr zur Kartellpolitik herausliest, so hat das nicht mehr, aber auch nicht weniger Berechtigung als die von den Blättern anderer Richtung vertretene Auffassung, daß die Resolution im Gegenteil die neue Politik der Partei, d. h. ein Zusammengehen mit der Gruppe des Nationalen Blocks, billige.

Sozialistische Antwort an Franklin-Bouillon.

Paris, 16. Oktober. (B.Z.) Der sozialistische Abgeordnete Vincent Auriant hat in einem Telegramm an Herriot gegen die Angriffe Franklin-Bouillons in schärfster Weise Protest erhoben. Indem er darauf hinweist, daß die Sozialisten, als es schon 1924 und 1925 infolge der Finanzpolitik wiederholt zu Meinungsverschiedenheiten mit Herriot gekommen war, die größte Diskretion gewahrt hätten.

Die neue Regierung Bethlen.

Rekonstruiert zu Wahlbetrugszwecken.

Budapest, 16. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Siegesfanfaren erklingen — das neue Kabinett Bethlen ist da. Mit der Demission hat Bethlen es erreicht, einige ihm persönlich nicht genehme Minister, so z. B. den Justizminister Pesty, durch geeignete Männer zu ersetzen. Das Wahlgespinnst droht; Anfang 1927 soll gewählt werden. Unter allen Rechtsradikalen herrscht eitel Freude. Bethlen — erklären sie — kann die Wahlschlacht nur mit Hilfe der rechtsgerichteten Organisationen gewinnen, d. h. also mit Hilfe des nackten Terrors. Bethlen weiß nur zu genau, daß trotz der mündlichen Abstimmung, trotz Gendarmereiaufgebot, Wahlbestechung und Einschüchterung der Wähler er ohne die völkischen Stoßtrupps nicht siegen wird. Bethlen fühlt sich nicht sicher. Der stellvertretende Ministerpräsident Domherr Bah hält Hegreden überliefert Art gegen die sozialdemokratische Gefahr. Das Märchen von kommunistischen Sturmtruppen wurde erfunden, um den Regierungsterror zu begründen.

Ein Sonderzug für eine Zeitung!

Wie in Mussolinien „gepart“ wird.

Aus Chiasso wird uns geschrieben: In allen faschistischen Zeitungen liest man sehr viel über Wirtschaftlichkeit und Sparmaßnahmen für die Staatsfinanzen. Wie alles dies bei den italienischen Eisenbahnen in Wirklichkeit aussieht, davon erzählt die kommunistische Zeitung „Unità“ ein Pröbchen, das ihr Korrespondent aus Bologna berichtet.

„Der „Corriere Padano“, das Organ des ultrafaschistischen Unterstaatssekretärs Balbo im Wirtschaftsministerium, ist ein überflüssiges Blatt. Der Mangel eines Juges von Ferrara nach Bologna in der ersten Morgenstunde machte den Besitzern vom „Corriere Padano“ einermassen zu schaffen, da hierdurch ihr Blatt, das keinen Ankluft in Bologna fand, nicht in verschiedene Gebiete zur selben Stunde wie die Konkurrenzblätter anderer Städte gelangen konnte. Es ist nun eine Lösung für die Schwierigkeit gefunden worden, die dem Herrn Balbo jede Sorge nimmt. Jetzt ist nämlich ein Zug zu seiner völligen Verfügung gestellt worden. Jeden Morgen kurz nach 2 Uhr fährt jetzt ein Express-Güterzug nach Bologna, der nicht eher abfahren darf, bis der Saal mit dem „Corriere Padano“ aufgegeben worden ist. Sollten keine Güter für den Transport nach Bologna vorhanden sein, so muß der Zug doch abgehen einzig mit Maschine und Gepäckwagen, lediglich zur Beförderung der genannten Zeitung.“

Schüsse von der Parlamentsgalerie.

In Mexiko.

Monterrey (Mexiko), 16. Oktober. (B.Z.) In der Abgeordnetenkammer des Staates Nuevo Leon kam es zu einer Schießerei, bei der drei Personen, darunter ein Beamter, getötet wurden. Der Zwischenfall wurde durch einen Tribünenbesucher verursacht, der plötzlich aus noch nicht aufgeklärter Ursache auf die Abgeordneten schoß.

Gesolei.

Ein kritisches Nachwort zu der Ausstellung in Düsseldorf.

Von Dr. Käthe Frankenthal.

Gesundheitspflege — Sozialhygiene — Leibesübungen, also die Kunst, Gesundheit und Arbeitskraft zu erhalten. Fürwahr, ein wichtiges Problem für den Staat und für jeden einzelnen! Die 5-6 Millionen Besucher, die die Gesolei zu verzeichnen hat, sprechen ja auch für das große Interesse, das die Gesolei gefunden hat. Wieviel Prozent davon auf das Konto der Vergnügungsstätten kommen, wieviel auf das wissenschaftliche Material, das wage ich nicht zu entscheiden!

Die Vergnügungsstätten sind übersichtlich und leicht zu finden. Leider kann man nicht dasselbe von den anderen Ausstellungsobjekten sagen. Diese sind so geordnet, wie sie nach Ansicht der Aussteller am besten zur Geltung kommen, auch wenn dadurch das organisch Zusammengehörende ganz willkürlich auseinandergerissen wird. Es ist daher selbst für den Fachmann nicht leicht, alles Wichtige zusammen zu suchen, der weniger interessierte Ausstellungsgewinner wird nicht allzuviel profitieren.

Gewiß wird auch das große Publikum manches Anregende und Interessante dort sehen. Aber, wer zum Schluß begriffen hat, was Hygiene und Gesundheitspflege bedeutet, der muß besser verstehen, die Spreu vom Weizen zu scheiden, als es die Ausstellungsleitung verstanden hat.

Der Fachmann freut sich, alte Bekannte mal wieder in neuer Aufmachung und Zusammenstellung zu sehen. Aber wesentlich Neues findet und sucht er auch nicht auf der Ausstellung, dafür sind die Stätten der Wissenschaft da.

Wessen Interesse dient denn schließlich eine solche Ausstellung in erster Linie? Dem der Aussteller und des Privatkapitals? Ja, auch diesem dient sie und hier brauche ich kein „aber“ anzufügen!

Ein Hauptfehler der Ausstellung ist, daß die ausstellenden Firmen Monopole erhielten. Man sieht daher nicht, was es auf jedem Gebiete wichtiges gibt, sondern man sieht nur, was die einzelnen Firmen zu leisten vermögen.

Manchmal treibt die Reklameucht merkwürdige Auswüchse. Zum Beispiel erfährt man an einer Stelle, daß das Schlafzimmer kühl und frisch sein soll und daß ausreichende Nachtruhe ein wesentlicher Faktor zur Gesunderhaltung ist. Dann aber nimmt die Koksreklame das Wort mit folgendem Sinnpruch:

Ein Schlafgemach, das gut durchwärmt, ist es, wozür ein jeder schwärmt. Das Schönste ist auf dieser Erden Nachts lesen, ohne kalt zu werden!

Auch die Kaffeereklame will sich an der Volksaufklärung beteiligen und läßt sich wie folgt vernehmen:

Laßt euch doch nur nicht ängstlich machen. Mit Herzgibt und dergleichen Sachen. Trinkt Kaffee, wie Natur ihn schafft. Er reizert Mut und Arbeitskraft!

Gehört beides in das Kapitel „Erziehung zur Hygiene“!

Ein besonders lehrreiches Kapitel sind die Toiletten der Hygieneausstellung. Benutzung kostet 15 Pf., Hände waschen 20 Pf. Was notwendiger und billiger ist, wird bevorzugt. 35 Pf. ist viel Geld und die Hände waschen muß man sich nicht unbedingt in der Gesolei, auch nicht, wenn man die Toilette benutzt hat.

Uberschrift: Erziehung zur Hygiene!

Besonders eingehend ist in der Gesolei die Alkoholfrage behandelt. Man sieht den engen Zusammenhang zwischen Alkohol und Geisteskrankheit, zwischen Alkohol und wirtschaftlichem und gesundheitlichem Ruin. Man sieht aber auch das Haus der Brauindustrie, wo der Alkohol als bestes und gesündestes Nahrungsmittel gepriesen wird. In Deutschland wird nur 60 Proz. der Alkoholmenge konsumiert, die noch als möglich zu bezeichnen ist. Also muß der Konsum um 40 Proz. steigen! Gefasst! Ein Bild zeigt einen fröhlichen Bierbruder, der sein volles Glas schwenkt. Ein Pfeil mit der Aufschrift „Prost“ zeigt auf eine Tabelle. Die Tabelle enthält die Sterblichkeitsstatistik aus der Hamburger Choleraepidemie 1892. Die Brauer hatten eine Sterblichkeit von „nur“ 0,9 Proz., dann kommen die anderen Berufsstände mit immer höheren, furchtbaren Zahlen. Und der fröhliche Bierbruder auf dem Bilde schwenkt sein Glas und lacht. Lacht er vielleicht darüber, daß man dem Publikum unter der Firma „Hygieneausstellung“ alles bieten kann?

In einer anderen Abteilung macht sich die bekannte Reklame der Lebenssalze, Sinvolamp, Krushen usw. breit. Diese Ausstellung könnte wertvoll sein, wenn das Publikum darüber aufgeklärt würde, daß es unter dem Namen irgendeines „Lebenssalzes“ für 3 Mk. dasselbe erhält, wie unter dem Namen „Kartobader Salz“ für 20 Pf. Vergebens sucht man nach einer derartigen Aufklärung. Die ganze marktstreiferische Reklame wird dem Publikum ohne Kommentar vorgelegt, ohne darauf hinzuweisen, daß ja doch die Käufer diese ungeheure Reklame bezahlen müssen!

Das Basogen-Kinderheim zeigt eine mit jedem modernen Komfort ausgestattete Säuglingsstation mit dazugehörigen Säuglingen. Die Besucher sind begeistert, die Säuglinge etwas verduht über das nicht entzündende Menschen- und Stimmengewirre. Fragt man eine entzückte Frau, ob sie ihr Kind hierher legen möchte, so sagt sie „nein“. Der Luxus von Sauberkeit und Pflege wirkt märchenhaft schön. Aber, wie man in der Wirklichkeit, mit erschwinglichen Mitteln, ein Kind pflegen kann, das lernen hier die Frauen nicht. Dagegen können sie sich genau unterrichten über die

vielseitige Verwendungsmöglichkeit der Basogen-Präparate. Wenn also auch sonst niemand Ruhen von dieser Ausstellung hat, die Basogen-Werte haben ihn sicherlich!

Run zu der Ausstellung der Krankenkassen. Hier laufen ja alle Fäden der Gesundheitspflege zusammen. Das Material ist auch des Studiums wert, weil wertvoller wäre es aber noch, wenn nicht der Kampf aller gegen alle in den Vordergrund gestellt wäre. Die freien Kassen beweisen, daß sie viel besser arbeiten, als die Zwangskassen, diese wieder zeigen, daß nur ihre Arbeit rationell ist, beide zeigen, wie die hohen Arztkosten an ihrem Marke zehren und im Arzthause wird bewiesen, daß der Arztstand durch die schlechte Bezahlung der Kassen zugrunde gerichtet wird. Der Eingeweihte kennt diesen Streit, dem Valen wird es scheinen, daß sie alle Recht haben. Zu einer klaren Stellungnahme kann hier niemand kommen. Ein Bild verdient aber, besonders erwähnt zu werden. Die Berufskassen zeigen das Bild des Reichstages. Von rechts nach einer Reihe ehrfamer Bürger, von links zwei wüste, furchterregende Strolche. Die Unterschrift: Für die Förderung der Zwangskassen treten ein Sozialdemokraten und Kommunisten, alle übrigen Parteien treten ein für die Förderung der Berufskassen!

Gehört Bauernfängererei auch zur Hygieneausstellung?

Wo so viel von Gesundheit die Rede ist, wird auch der Arzt zu Worte kommen müssen. Das Arzthaus zeigt die wertvolle Urkundenammlung und auch sonst manches Interessante. Dann aber kommen Statistiken, Bilder, Tabellen, die alle zeigen, was so ein armer, geplogter Arzt alles leisten muß. Wieviele Kilometer legt er bei seinen Krankenbesuchen zurück, verglichen mit dem Äquator und den höchsten Berggipfeln. Gleichzeitig wird aber vor dem Studium der Medizin gewarnt, weil die meisten Ärzte gar keine Beschäftigung finden. Ueber allem der Reiz: So viel leisten wir und so wenig bekommen wir bezahlt! Wenig angenehm berührt wendet man sich weiter. Aber was das nächste Kabinett bringt, das durfte nicht kommen! Eine Reihe von Dioramen, die in wirklich fischer Art an die Tränenrösten appellieren. Ja, weinen könnte man, aber nicht vor Kühlung! Man sieht hier den Arzt, stets voll Sorge und Aufopferung nur um seinen Patienten bemüht, den Arzt, der am Sterbebette seines Patienten vor Gram zusammenbricht. In der Erläuterung heißt es wörtlich: „Wenn seine Kunst mit dem Tode ringt!“ An die Liquidation denkt er in diesem Kabinette nie, das geschieht im nächsten Räume. Besonderer Eindruck machte ein Bild. Ein gebrochener Mensch sitzt vor seinem bekümmerten Arzte. Im Hintergrunde erscheinen die drei Laster, die ihn zugrunde gerichtet haben: Der Schnaps, das Kartenspiel und eine Frau. Schnaps und Kartenspiel in einem wüsten Mitleu, die Frau als Einzelfigur. Nichts Dirnenhaftes, nichts Besonderes ist an der Figur zu sehen. Sie ist eben eine Frau — das ist Laster genug! Schleunigt verließ ich das Lokal, als Arzt und als Frau gleich peinlich berührt von den ertreten Beschaffenheiten!

Reiz, eine reine Freude ist die Gesolei nicht!

Das neue Arbeitsschutzgesetz.

Die wichtigsten Bestimmungen.

Die der „Demokratische Zeitungsdienst“ mitteilt, gliedert sich der Entwurf des Arbeitsschutzgesetzes in sieben Abschnitte. Der erste Abschnitt enthält allgemeine Vorschriften, im zweiten Abschnitt werden die Betriebsgefahren behandelt, der dritte und umfangreichste Abschnitt enthält die Bestimmungen über die Arbeitszeit, und zwar die allgemeinen Vorschriften sowie die besonderen Vorschriften über einen erhöhten Schutz für weibliche und jugendliche Arbeitnehmer. Weiterhin ist in diesem Abschnitt auch das Nachtarbeitverbot geregelt. Der vierte Abschnitt behandelt die Frage der Sonntagsruhe, der fünfte die des Ladenschlusses, im sechsten wird die Frage der Arbeitsaufsicht geregelt und der siebente Abschnitt enthält die Bestimmungen über die Durchführung des Gesetzes.

Im ersten Abschnitt ist u. a. der Begriff des Arbeitnehmers gesetzlich festgehalten worden. Nach den Bestimmungen dieses Entwurfs sind als Arbeitnehmer Arbeiter und Angestellte einschließlich der Lehrlinge anzusehen. Nicht als Arbeitnehmer im Sinne des Arbeitsschutzgesetzes gelten Geschäftsführer, Betriebsleiter und andere höhere Angestellte, deren Tätigkeit eine besondere Verantwortung erfordert oder die in erheblichem Umfang zur selbständigen Entscheidung befugt sind. Weiterhin gilt das Gesetz auch nicht für Angestellte in Vertrauensstellungen, deren Jahresarbeitsverdienst 5000 Reichsmark übersteigt.

Einer der grundlegenden Paragraphen über die Frage der Arbeitszeit ist der § 9, der im Sinne des Washingtoner Abkommens die Bestimmung enthält, daß die Arbeitszeit des einzelnen Arbeitnehmers die Dauer von acht Stunden täglich und 48 Stunden wöchentlich nicht übersteigen darf. Nicht als Arbeitszeit gelten die innerhalb der Arbeitszeit liegenden Pausen. Die geleistete Mehrarbeit ist über den Lohn für die regelmäßige Arbeit hinaus mit einem Zuschlag von 25 Proz. zu bezahlen. Die Vorschriften über die Arbeitszeit finden keine Anwendung auf die Untertagearbeit im Bergbau, weiterhin gelten sie nicht für die Familienbetriebe und auch nicht für das Pflegepersonal in Krankenhäusern (1). In den statistischen Verwaltungen sowie in der Reichsbahn und der Reichsbank können die für Beamte geltenden Dienstvorschriften auch auf die Arbeiter und Angestellte übertragen werden.

Hinsichtlich der Nachtarbeit gilt u. a., daß Arbeitnehmer unter 18 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre nicht zwischen 8 Uhr abends und 6 Uhr morgens beschäftigt werden dürfen. Für die arbeitsfreie Zeit ist u. a. bestimmt, daß Arbeitnehmer unter 18 Jahren und weiblichen Arbeitnehmern über 18 Jahren nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit eine ununterbrochene arbeitsfreie Zeit von mindestens 11 Stunden zu gewähren ist. Weitere Bestimmungen regeln die Pausen. Arbeitnehmer unter 16 Jahren dürfen nicht länger als 4 Stunden hintereinander ohne Pause be-

schäftigt werden. Schließlich ist noch Mutter- und Kinder-schutz gesetzlich gesichert.

Nach den Bestimmungen über die Sonntagsruhe dürfen an Sonn- und Festtagen Arbeitnehmer grundsätzlich nicht beschäftigt werden. Ausnahmen sind nur zulässig, soweit sie aus drücklich vorgehendem sind. Der Gesetzentwurf sieht weiter eine Ruhezeit bei Sonntagsbeschäftigung vor, und zwar müssen Arbeitnehmer, die an Sonn- und Festtagen innerhalb eines Zeitraums von mehr als drei Stunden beschäftigt sind, am nächsten Sonntag mindestens von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends oder am dritten Sonntag mindestens 36 Stunden von der Arbeit freigelassen werden.

Hinsichtlich des Ladenschlusses ist u. a. bestimmt, daß offene Verkaufsstellen an Werktagen nur in der Zeit von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein dürfen. Abweichend kann angeordnet werden, daß offene Verkaufsstellen aller oder einzelner Geschäftszweige an höchstens zwanzig Tagen im Jahr über 7 Uhr abends hinaus, jedoch bis längstens 9 Uhr abends geöffnet sein dürfen.

Im sechsten Abschnitt des Entwurfs wird gefordert, daß die Durchführung der Vorschriften des Arbeitsschutzgesetzes besondere Arbeitsaufsichtsamter zu überwachen haben. Der Reichsarbeitsminister kann mit Zustimmung des Reichsrats Richtlinien über die Tätigkeit der Arbeitsaufsichtsamter aufstellen. In dem Paragraphen, der das Inkrafttreten des Gesetzes regelt, wird u. a. gefordert, daß, soweit das Inkrafttreten der Vorschriften über die Regelung der Arbeitszeit in einem Teile des Reichsgebietes die wirtschaftliche Lage eines Gewerbes schwer gefährden würde, die oberste Landesbehörde mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers das Inkrafttreten dieser Vorschriften bis zur Dauer eines Jahres hinauschieben kann.

Zu diesen Mitteilungen läßt sich vorläufig nur sagen, daß uns vor allem die Bestimmung des Begriffs „Arbeitnehmer“ (wann wird man endlich diese sinnwidrige Bezeichnung beseitigen!) höchst bedenklich erscheint, weil er alle Werkmeister, Techniker und höheren Bureauangestellten praktisch außerhalb der Sozialpolitik stellt. Das gleiche gilt von der Herausnahme des Pflegepersonals und (auf Umwegen) der Eisenbahner und Reichsbankangestellten, im Widerspruch zu den klaren Bestimmungen des Abkommens von Washington. Wir werden eingehender darauf zurückkommen, sobald uns der Entwurf selbst vorliegen wird.

Ratifiziert den Achtstundentag!

Beschluss des Internationalen Arbeitsamtes.

Genf, 16. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Auf die vorläufige Tagesordnung der im Jahre 1928 stattfindenden Arbeitskonferenz setzte der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes am Sonnabend folgende drei Punkte: 1. Arbeitslosenversicherung; 2. Unfallverhütung (einschließlich der automatischen Kuppelung der Eisenbahnwagen); 3. Arbeitsregelung der Eingeborenen. Ein Antrag des italienischen Regierungs-

vertreters, auf der nächstjährigen Arbeitskonferenz zusammen mit der Frage der Koalitionsfreiheit auch die der gewerblichen Schiedsgerichtsbarkeit zu verhandeln, wurde vom Direktor Albert Thomas aus technischen Gründen zur Ablehnung empfohlen und darauf zurückgezogen.

Im vergangenen Frühjahr war bei dem Internationalen Arbeitsamt von der Arbeitergruppe und durch Regierungsovertreter der Antrag gestellt worden, sobald als möglich die Frage der sogenannten wissenschaftlichen Arbeitsmethoden vom sozialen Standpunkt aus zu prüfen. Fast gleichzeitig traten zwei amerikanische Institute, an deren Spitze der Bostoner Großkaufmann und Philanthrop Filene steht, mit der Anregung an das Amt heran, gemeinsam ein besonderes internationales Bureau zum Studium der wissenschaftlichen Arbeitsmethoden zu errichten. Die Amerikaner wollen, vorläufig für ein Jahr, eine Summe von 25 000 Dollars beisteuern. Das Arbeitsamt soll ein oder zwei seiner Beamten dafür zur Verfügung stellen. Im Prinzip war der Verwaltungsrat einstimmig bereit, zuzustimmen. Von den Arbeitgebern wurde allerdings darauf hingewiesen, daß die industrielle Organisation und die wirtschaftliche Lage in Europa und Amerika so verschieden seien, daß die Frage der wissenschaftlichen Arbeitsmethode für Europa nicht nach amerikanischen Grundsätzen geprüft und beurteilt werden könnte. Die Arbeitergruppe machte ihre Zustimmung von der Bedingung abhängig, daß die Verantwortung des Internationalen Arbeitsamtes von derjenigen des neuen Institutes vollkommen getrennt bleibt, und die vorzunehmenden Studien sich im Rahmen des Achtstundentages bewegen müssen.

Bezüglich der Beschleunigung der Ratifikation des Arbeitszeitabkommens wurde die abgeänderte Entschließung Sokal (Polen) einstimmig angenommen. Die danach eingesetzte Kommission besteht aus 12 Mitgliedern, also der Hälfte des Rates und je vier Vertretern der drei Gruppen. Die Arbeiter sind in der Kommission vertreten durch Müller-Deutschland, Jouhaux-Frankreich, Dudgeest-Holland und Bouillon-England. Auch der deutsche Arbeitgebervertreter Vogel gehört der Kommission an. Die Kommission hat den Stand der Arbeitszeitgesetzgebung und ihre Durchführung in jedem einzelnen Lande zu prüfen und geeignete Vorschläge zu machen, wie die Ratifikation des Washingtoner Abkommens beschleunigt werden kann. Als Vorsitzenden und Berichterstatter der Kommission wurde Sokal gewählt. Die Kommission soll ihre Arbeiten sofort in Angriff nehmen und vor der nächsten Sitzung des Verwaltungsrats zu einer abschließenden Beratung zusammentreten. — Die nächste Tagung des Verwaltungsrats ist auf Mittwoch, den 26. Januar, festgesetzt worden.

Verantwortlich für Politik: Dr. Gust Geert; Wirtschaft: Arthur Seitz; Gewerkschaftsbewegung: J. Kleinert; Religion: R. H. Fischer; Politik und Sozialen: Fritz Kahrabi; Anzeigen: H. Glöck; sämtlich in Berlin. Verlag: Sowald-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Sowald-Verlag, Berlin. Vertrieb: Paul Siner u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 2, Stern 4, Bismarck, „Unterhaltung und Wissen“, „Aus der Film-Welt“

14 Mark
Der gute **Paletot-Stoff**
Hennen-
Koch & Seeland
Gebräudtenstr. 20/21
Oppenber
Pöhlchen

Mitlaufträge

übernimmt man nur dem Nachweis des Deutscher Arbeiterverbandes, Berlin O 27, Kündendstr. 21 (Rechnungsbil. 4310, 4048), Geschäftszeit 9 bis 5, Sonntag 10 bis 9 Uhr. Auf Wunsch Vertreterbesuch

Extra-Preise

Kleiderstoffe

Sowelt Vorrat. Mengenabgabe vorbehalten

Reinwollene
1.95 Ulster- und **2.95**
Mantelstoffe
130-140 cm breit

Reinwoll. Epingle vorzügliche Qualität, aparte Karos u. Streifen, 100 cm. Mtr. **1.95**

Rips-Popeline
Reinwolle, in neuen Herbstfarb., 130 cm. Mtr. **3.90**

Kasha Reinwolle, in sich gemustert, apart. Streif. 130 cm. Mtr. **3.75**

Tuch-Foulé
Reinwolle, große Farbauswahl Mtr. **2.20**

Seidenstoffe

Kleidertaft helle Abendfarben, ca. 85 cm breit, Mtr. **3.90**

Satin Riche glänzende Kunstseide mit Baumwolle in sparten Farben, ca. 90 cm breit, Mtr. **6.40**

Armure façonné Kunstseide mit Baumw., kl. Muster, sehr mod. Farben, 80 cm, Mtr. **4.20**

Köpersamt gute Kleiderware, schwarz u. farbig, 70 cm breit, Mtr. **5.60**

Crépe de Chine schwarz, weiß u. neue Farben, ca. 100 cm breit. Mtr. **4.90**

Sealplüsch imprägniert, schwarz, ca. 125 cm breit, Mtr. **17.80**

Herrenkleidung

Haus-Joppen aus dunkelgrünem Flausch, offen und geschlossen zu tragen. **15.75**

Haus-Smoking aus dunkelbraunem Flausch m. kariertem Abseite u. Verschönerung. **29.00**

Haus-Joppen aus modebraunem melierten Flausch, offen u. geschlossen zu tragen. **33.00**

Schlafrock aus dunkelgrau. Flausch mit kariertem Abseite, Schalform zum Knöpfen. **29.50**

Sakko-Anzug einreihig, aus modern. Geflechtmuster, gute Verarbeitung. **88.00**

Herren-Ulster aus dunklem Flausch-Cheviot, moderne Form, 2reihig **68.00**

Trikotwaren

Strickhöschen f. Damen Halbwolle. Größe 42 **3.65** (Steigerung 0.35)

Herren-Garnituren Jacke u. Beinkleid, Baumwolle farbig gestreift, Größe 3. **8.75** (Steigerung 0.40)

Strickgamaschen für Kinder, Reinwolle, Gr. 1. **2.00** (Steigerung 0.40)

Sportstrümpfe f. Kinder Reinwolle 3/4 lang, Gr. 5. **2.15** (Steigerung 0.20)

Blusen-Pullover für Damen, feingestrickt, Wolle mit Kunstseide, neue elegante Ausführung, mit Krage. **12.50**

Lanolin-Seifen 3 Stück. **0.55** Kleiderbürsten schwarz, reine Borste **0.60** Echtes Lavendelwasser Böhm.-Offenb. große Flasche **1.35**

Herbst- und Winter-Katalog kostenfrei

Wolsrauel

GEGR. 1815 • BERLIN O • SPANDAUER STRASSE • KÖNIGSTRASSE

Damenkleidung

Jumperbluse aus vorzüglichem gestreiften Flanell mit Taschen verziert. **4.50**

Jumperbluse aus kariertem Wollstoff, mit Taschen und Bandschleife. **7.75**

Kleid a. reinw. Popeline mit Knöpfen verziert. **15.00**

Tanzkleid aus reinesid. Crépe de Chine, reich mit Perlen bestickt. **39.00**

Mantel aus gut. Winterstoff, in vielen Farben **17.50**

Morgenrock aus Flauschstoff, mit farbiger Garnitur, in hellen Farben. **3.90**

Pelzmantel Sealkanin, mit Damasséfutter. **160.-**

Pelzmantel Electric Sealkanin oder Fehzeckel mit Damassé-futter. **265.-**

Pelzkragen aus echtem Skunks. **98.-**

Pelzkragen z. Aufheften a. Mäntel **4.25 5.95 9.50**

Damen-Hüte

Filzhüte mit Band garniert, in vielen Farben **2.75**

Ein Velours-Hüte **3.90** mit kleinen Fabrikationsfehlern

Ansteckblumen Nelken **0.45**

Orchideen **0.75** Nelken **0.90**

Möbelstoffe

Künstlerkreton aparte Muster, 80 cm, Mtr. **0.95**

Gobelinrips röm. gestreift, 130 cm, Mtr. **2.90**

Kunstseide Dek. Stoff, bunt gemust., 120 cm, Mtr. **3.75**

Gobelinstoff Verduremst., 130 cm, Mtr. **3.90**

Wollmokette aparte Muster, 130 cm. Mtr. **9.75**

Teppiche

Herat vorzügl. Axminster-Qualität 135X 170X 170X 200X 200 200 **38.- 55.- 81.-**

250X350 **118.-** 300X400 **162.-**

Velours-Teppich Marke Extra mit Franse 170 200 240 **72.- 109.- 175.-**

Tournay-Teppich mit Franse sehr gute Qualität 200 250 300 **139.- 205.- 280.-**

Wärmespeicher vernickelt m. Zuleit. 20 cm Ø **9.75**

Heizkissen ca. 30x40 **9.45**

Eiserne Öfen mit Chamotte-Einlage, bestes Fabrikat **19.25 16.75**

Ruhebett gute Polat. u. farb. Bezug Mit Bettkasten und Fußbett. **33.75 73.00**

Messing-Stubgarderobe mit 6 Haken, 100 cm lang. **9.75**



Mantel aus reinwoll. Velours de laine, reich mit Pelz (Seal electric) besetzt, halb auf Futter wie Abbildung. **39.-**

Mantel aus vorzüglich. Velours de laine mit gutem Pelz (Seal electric) besetzt, ganz auf Futter wie Abbildung. **98.-**

Messing-Garnitur für Gardinen 150 cm mit 10 Ringen **2.35**

Handtuchhalter weickelt, 50 cm lang mit 2 Glasstangen. **1.45**



Deine ZEITUNG!

Vorwärts

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Berlin, den 17. Oktober 1926

Der Tag der Gewerkschaften

Anerkennung deutscher Sozialarbeit

10 Pfennig

63 Jahre sind es nun her, seit Ferdinand Lassalle in seiner großen Rede über die „Feste, die Presse und der Frankfurter Abgeordnetentag“ prophetisch ausrief: „Der Augenblick wird kommen, wo wir den Blick werfen, der diese Presse in ewige Nacht begräbt.“ — Und heute? — Scheint es nicht so, als sei der Kampf gegen die vielköpfige Schlange der bürgerlichen Presse aussichtslos denn je? Die Auflagenziffern der bürgerlichen Blätter, die die Reflexe von allen Blattpfützen schreit, erreichen eine Höhe, von der man sich zu Lassalles Zeiten nichts träumen ließ; eine Sonntagsnummer so einer Zeitung ist ein ganzes Buch, und in den Inseratenplantagen dieser Blätter findet man alles — sozusagen vom Kinderwagen mit Bierabfüllung bis zum Sarg mit Innenbeleuchtung. Und was das Bedenklichste ist: die höchsten Abonnentenziffern erreichen gerade die Blätter, die auf einen halb- oder ganz-proletarischen Leserkreis zugeschnitten sind, die „Hinterhauszeitungen“ großer Verlagsanstalten, und ebenso holen die Nachfahren selig verbliebener Generalanzeigerpresse, die Vororts- oder Bezirkszeitungen, mächtig auf. Warum nun lesen all die Leute, die sonst durchaus richtig empfinden, in welcher Front im Klassenkampf sie zu stehen haben, bürgerliche Blätter? — Sie haben einem unserer Mitarbeiter die Frage beantwortet.

Das Vorortblatt.

Sie antwortet mir; sie ist 56 Jahre alt und ihr Mann ist städtischer Arbeiter.

Sie antwortet mir; denn „sei heit“ mit Muß als de Katteliter mit 'n Start, wie Präsig sagt. Ihr Mann sitzt dabei und dampft. Er ist städtischer Arbeiter, bei den Wahlen wählt man sozialdemokratisch, beide gehen auch öfter zu politischen Versammlungen; und doch liegt da auf dem Küchenstuhl ein Vorortblatt. „Na, eigentlich ist das ja nur noch eine Angewohnheit von 'n Krieg her; denn da stand immer drin, was man so vom Magistrat extra kriegte. Und dann bieten die Leute sehr viel für's Geld. So mit Beilagen in Humor und Mode. Von Politik heßt mein Mann ja auch nicht viel; die denken wir uns alleine, un wenn sie uns da zu dämlich komm'n, da fallen wir ja nich drauf rein. Bloß meine Nachbarn,

die das Blatt mit uns zusammen hält, die glaubt noch allens; wir woll'n bloß gerne wissen, was in unserer Gegend los is. . . Und meine brave Frau B. denkt gar nicht daran, daß sie durch ihr Blatt zwar pünktlich erfährt, wenn der Kirchchor ein Konzert hat und wenn der Major I. V. J. mit Lichtbildern die Schönheiten der Kolonialpolitik erklärt, aber nichts davon, wenn irgendeine proletarische Organisation einen Diskussionsabend oder irgendeine Veranstaltung hat, und daß ihr täglich, und nicht einmal in homöopathischer Dosis, eine urreaktionäre Ideologie eingeflüßt wird. Schon findet sie „ganz richtig, daß sie nun endlich alle solche Dreckschriften verboten wollen“, und weiß in der Anekdotenliteratur über die Parodieverse der Hohenzollernlegende gut Bescheid.

Die „große“ Zeitung.

„Angefangen hat meine Frau. Denn die kuckt immer die Annoncen nach für sich und die Große. Bei jenen dreitägigen Zeiten kann man sich aber nicht zwei Zeitungen halten. Un denn muß ich ja sagen, daß da wirklich für jeden was drin is. Ich lese nu zu gerne Sonntags die Reifen, denn das is ganz was anders wie so 'n Buch, das is grade, wie es jezt da is, un das interessiert mir. Ueberhaupt is da von alle Gegenden was drin, von Unglücksfälle und Verbrechen und 'ne Menge Lokales. Un von die Ueberschriften alleine sieht man meistens, was los is un was man jar nich zu lesen braucht. Die Zeitung is interessant, das is es! Politik macht sie nich viel, un das ist mir ganz anjehem, davon habe ich doch nich, so nich und so nich. Aber sonst zeigt sie, wie's in de Welt aussieht. Was meine Olle is, die liest auch den Roman jerne, un sie meint, er is zu natürlich, jar nich so überspannt modern. Sonntags liest Irene immer, wat so die Leute selbst sagen, über 'n Charleston oder ob sie heiraten sollen. Un die Zeitung is sehr schone zu lesen, sie macht ein'n alles richtig klar, man braucht jar nich bei zu denken. . . Das is ein Arbeiter, dem es ging wie vielen: arbeitslos geworden, ausgesteuert; schlichtlich hat er mit dem Mut der Verzweiflung, mit den letzten paar Kröten, die er aufbringen konnte, einen kleinen Handel angefangen. Früher hielt er den „Vorwärts“ und war gewerkschaftlich organisiert. Nun ist er aber aus Reich und Glied getreten, statt mit Kollegen den Tag über zu arbeiten, bedient er Kunden. Und das ist ein gewaltiger Unterschied. Langsam wandelt sich seine Ideologie; und als die Frau den „Vorwärts“ abbestellte, schnitt sie die letzten seinen Wurzeln durch, die ihn nach mit der Arbeiterbewegung verbanden. Er liest die Zeitung, bei der er nicht zu denken braucht. . . Über gerade, weil er so ein einfacher, primitiver Mensch ist, spricht er eine Wahrheit unerschleiert aus: Die urvolkstümliche Freude an der Moralität. Und damit wird dieser Teil der Leser gefördert. Kein Wort in all den Spalten wird dazu gebraucht, den sozialen Boden, aus denen all die „Unglücksfälle und Verbrechen“ wachsen, bloßzulegen, immer wird nur eine individuelle Verwehrlosung und Bosheit angeprangert. Und dann die Reifen! Ja, er sieht eine bunte, farbige Welt, aber er sieht die Welt mit bürgerlichen Augen. Er liest von sterbender Sübsee, doch nichts von der Gewalt, die diese Schönheit mordet: von dem Kapital, das dort noch heute so über Reichen geht, wie

es in den anderen Kontinenten seinen Siegesweg mit den Schädeln der eingeborenen Bevölkerung pflasterte. Und wie die Kinder der Rattenfängerpeise, so folgt er der schönen Melodie des Blattes, bei der er nicht zu denken braucht. . . Aber auch diese Straße führt in einen Berg, der die vertausenseligen Kinder verschlingt.

Der Sympathisierende.

„Der „Vorwärts“ ist nicht reichhaltig genug. Bilder von den Prozessen, und ein größeres Unterhaltungsblatt, und eine Witzbelage . . . und . . . und . . .“ Sie lesen ja den „Vorwärts“ sehr genau! Wie lange sind Sie denn schon Abonnent? — „Abnoment, nein, das bin ich nicht! Ich kaufe ihn mir so zwei, dreimal in der Woche, und mein Nachbar liest ihn, der gibt ihn mir manchmal über!“ — Das ist ein Angestellter; früher hatte er eine respektable Position. Aber jezt hat er kaum drei Bierel seines Vortriegegehaltes. Langsam aber sicher wird sein Hausstand proletarisiert, längst zählt der Mann, jezt auch die Frau bei den Wahlen zu den Mitläufern der Sozialdemokratie. Von nichts kommt nichts — für alle anderen Dinge des Lebens haben sie es längst begriffen; daß aber die Arbeiterpresse, der noch dazu die „stillen Hejerven“ der bürgerlichen Blätter fehlen, nicht deren Aufmachung geben kann, wenn ihr Stamm von Abonnenten nicht annähernd so groß ist, das wollen sie nicht begreifen. Man liest den „Vorwärts“, den der Nachbar schenkt, und alle Woche fauft man für das so geparte Geld ein illustriertes Blatt, das den aktuellsten Reiz und die blödesten Romane bringt. Von dem verlangt man keine „Gesellschaftskritik“, da freut man sich der „mondänen“ Photographien und denkt nicht daran, daß man mit diesen Groschen zum Ausbau der Arbeiterpresse helfen könnte. Ja, Gesellschaftskritik ist sehr schön, aber ein defolletierter Filmtitel ist auch nicht übel. Die sozialistische Zeitung möchte man umsonst haben, je größer, je schöner, je lieber. Über selbst für die Photographie der berühmten Putti Katti muß man bezahlen; das begreift man leicht.

Warum?

In den Mitteilungen der Vereins „Arbeiterpresse“ finden wir zu dem Thema folgende interessante Feststellungen, die ein Mitarbeiter eines unserer Parteiblätter in Westdeutschland gemacht hat. . . Jeder seiner Berichte zeigt, daß nur vereinzelte Abbestellungen aus Unzufriedenheit mit der politischen Haltung des Blattes erfolgen. Ein sehr großer Teil der Leser beurteilt das Blatt überhaupt nicht als politisches Organ, sondern wertet es lediglich als Tageszeitung. Die meisten Abbestellungen erklären sich aus der harten wirtschaftlichen Not. Sehr oft wird das Blatt auch von Parteigenossen und Gewerkschaften abbestellt, weil man glaubt, durch die kleinen Anzeigen im Generalanzeiger eine Arbeitsstelle oder eine Wohnung zu erlangen. Daß das bei der jetzigen Wirtschaftslage und dem zwangswise bewirtschafteten Wohnungsmarkt einem trügerischen Lotteriespiel gleichkommt, wird meistens nicht bedacht. Jeder glaubt eben, er könne bei der Jagd nach einem Arbeitsplatz oder einer Wohnung doch zufällig der Glückliche sein. Vielfach quält die Frau

Der Weg des blinden Bruno.

Roman von Oskar Baum.

26] Deht unterbrach sie ihn eilig: Sie müsse gleich zur Stunde und habe noch wichtiges zu lernen. Eine Weile möge er mit der Mutter vorliebnehmen.

„Mutter!“ rief sie. Bis sie zurückkomme, finde sie ihn ja vielleicht noch vor. Schüttelte ihm die Hand und ließ; eine Tür fiel hinter ihr zu.

Eine alte kleine Dame mit langsamer, ein wenig singender Stimme kam. Sie schien gewohnt, daß allerhand sonderbarer Besuch da war und ihr zuwellen überlassen wurde. Sie fragte nicht viel, schien mit anderen Gedanken beschäftigt, war von einer ungeöffneten, halben Freundlichkeit, als wäre sie nur zum Teil da im Zimmer. Mit einer bekümmerten, zersorgten Traurigkeit, die sich nicht nur auf das Besagte beziehen konnte, klagte sie, daß Lizzi spät aufstehe, alle Verabredungen vermesse, vor lauter Zuthunhaben nichts ernst nehme; ein Wunder, daß noch jemand mit ihr verkehre.

„Also so war die Welt! dachte Bruno, verschlossen waren alle Türen, auch die, die weit aufgerissen wurden; die Treppen führten irgendwohin, die Glockenzüge waren eine tückische Täuschung. Die Gassen waren zum Fliehen. Und Worte? Schon sehr dankenswert gutmütig, wenn man ihnen Ansehen der Ueberzeugung gab. Ach, wie lächerlich läppisch und lästig er da mit seiner kindischen Gläubigkeit hineingetölpelt war! Er schämte sich.

Die Frau, der er vielleicht keine einzige Antwort gegeben hatte, sprach immer noch. — Fort, fort! Er erhob sich, stieß dahin, dorthin, in die Möbel, wußte kaum mehr die Richtung, die er geführt worden war.

Die Frau stand erschrocken, hatte vordem vielleicht gar nichts von seinem Wangel gemerkt. Er erwischte die Tür, stolperte durchs Vorzimmer, schlug dröhnend gegen eine offene Schranttür, kam irgendwie zum Ausgang und tappte mit den Füßen auf den Steinen des Korridors nach den Stufen der Treppe, beugte sich zur Seite nach dem Geländer — da saßten zwei Hände hart seinen Arm, zogen ihn ungeduldig ins Vorzimmer zurück: „Wohin denn?“

„Lizzi!“ mahnte die Mutter außer sich.

„So kommen Sie doch!“ Sie hatte ihn vielleicht schon mehrmals gerufen.

„Sie sind doch nicht beleidigt?“ fuhr sie ihn dann drin streng an.

„Ich? Nein, nein, keineswegs, wollte nur —“

„Sie sagten doch, daß Sie nicht einmal zum Vater zurück könnten; wohin denn also?“

„Ich — habe hier Verwandte in der Nähe und ver sprach —“

„Ach so!“

„Ja.“ Er war schon wieder zum Gehen gewandt.

„Aber nachmittags kommen Sie doch, nicht wahr? Wir werden musizieren!“

„Ja.“ Er ging.

„Bestimmt! Ich verlasse mich darauf! Wir fangen nicht eher an, als bis Sie kommen,“ rief sie ihm noch über die Treppe nach.

„Ich werde doch wenigstens mit ihm bis zum Haus gehen,“ hörte er die Mutter angstvoll sagen.

Das Geländer in der Hand, flog er die Stodwerke hinab, schlurfte an der Wand hin schnell durch den Hausflur, stand atemlos auf der Straße — nein, es tam niemand hinterdrein. Was denn aber jezt? — Er war nicht kopflos verzweifelt, zählte sogar die Schritte vom Haustor zum Straßende, als er weiterging, da er ja nachmittags hierher zurück mußte, wenn er es doch einmal versprochen hatte. Wo nur die Zeit inzwischen verbringen? Eine ganze Reihe von Stunden! Er bog ein, schritt eine kleine menschenleere Nebenstraße auf, ab, trat für eine Zeit in ein Haustor, stellte sich an eine Ecke, als warte er auf jemand. —

War's nicht das beste, er stiege in einem dieser Häuser ins höchste Stockwerk, öffnete ein Korridorfenster und spränge hinunter? Wie tat es wohl, zu denken, daß ihn niemand agnoszieren könnte! Er würde vorher alles aus den Taschen werfen. So würde der Armenwagen ohne jemand dahinter durch die Straßen hinausholpern, und man verscharrte ihn in ein namenloses Grab zu anderen, oder er würde den Studenten auf der Klinil zum Zerstückeln geschenkt.

Er schritt zur Abwechslung hinüber ans andere Ende, die zurückgelegte Entfernung genau im Kopf behaltend. Eine Tür wurde aufgerissen: Gelächter, Gläserklirren, Biergeruch — er blieb stehen. Pfliegte er nicht alle Tage nach dem Aufstehen etwas zu essen? Jezt war es wohl schon gegen Mittag.

Er trat ein. Niemand kümmerte sich um ihn — taf Schritte, warf einen Stuhl fast um, setzte sich mit leistem Gruß. Stille. Im ganzen Raum war Lärm. An diesem Tisch saß niemand. Hier, nahe der Tür, gab's Lustzug.

Ohne zu fragen, stieß man ein Glas Bier auf einem Tellerchen vor ihm hin. Nun mußte er, was vordem die Unruhe in seinem ganzen Körper, das Unbehagen, die immer

tribbeligere ungeduldige Erwartung gewesen war: er hatte Hunger. Nie wäre er darauf gekommen. Wenn der Zustand sich verschlimmert hätte, wäre er vielleicht zu einem Arzt gegangen, fragen, was das für ein Leiden sei. Das Essen war einfach immer mit der Tageszeit da gewesen; er hatte so wenig hinzugetan, wie er Luft zum Atmen, Sonnenwärme, Boden unter den Füßen beschafft hatte.

Er wollte nur ja nicht zu früh kommen und hörte auch schon, als er vor der Tür stand, drin musizieren. Man wird ihn nicht läuten hören, dachte er beinahe erleichtert und wollte wieder gehen. Wozu war er eigentlich da heraufgekommen? Was erwartete er denn?

Er wurde mit großem, vernütem Lärm von der Gesellschaft begrüßt. Man unterbrach sogar die Musik, wie hier überhaupt nicht der Ernst und die strenge Weihe von gestern herrschte.

Man stellte ihm einige, die er noch nicht kannte, vor. Die Verschiedenheit der vielen Hände verwichte im flüchtigen Berühren das eindrucklose Durcheinander der höflichen Redensarten noch mehr.

Ein Herr Viptus ärgerte sich, weil man ihn „Baron“ vorstellte. Er werde sich rein von einem Bürgerlichen adoptieren lassen müssen! Er war, erfuhr Bruno, einst ein verschuldeter Kavaller, durch gesellschaftliche Helfersdienste und vielleicht nicht ganz reine, glückliche Geschäfte eine leitende Größe der Schwerindustrie, der Börse geworden. Alle behandelten ihn mit verfechter ironischer Stacheligkeit aus Reid und Beringung, die er mit ebenso ungreifbarer spöttischer Verachtung, einer unfantigen Bosheit von schwebender Grazie zurückgab. Jezt gerade stellte ihn eine Dame wegen einer hinterlistigen Quertreiberi seines Zeitungskonzerns. Man raunte Bruno zu, sie komme aus dem Gefängnis, wo sie für ein paar aufrichtige Ausdrücke in einer Volksrede geraume Zeit gefessen habe. Sie war Redakteurin eines sozialistischen Blattes.

Eine Gruppe ließ sich in lustiger Sonderunterhaltung beim Fenster nicht stören; die meisten aber interessierten sich mehr für Brunos Geschichte, die Lizzi mit Humor berichtete.

Die Mutter, die eben den Tee brachte, regte die Erzählung sehr auf. „Und dennoch hat sie ihn allein fortgelassen!“ sagte sie zu Kröh, der in Brunos Nähe stand, „und hat mir von alledem nichts gesagt! Ein Ungeheuer, hat statt des Herzens ein zweites Hirn mitbekommen!“

Kröh winkte ihr wohl, doch leiser zu reden und führte Bruno zu Tisch.

(Fortsetzung folgt.)

Ihren Mann so lange, bis er um des lieben Friedens willen das Parteiblatt aufgibt. Diese Frauen sagen, sie seien trotz aller Mühen nicht in der Lage, die politische Zeitung zu verstehen und ziehen deshalb den Generalanzeiger vor. Ein sehr charakteristisches Erlebnis hatte der Abonnentenführer bei einem Gewerkschafter, der seit mehreren Jahren organisiert ist. Als er den Gewerkschaftscollegen fragte, warum er den Generalanzeiger lese und nicht das Arbeiterblatt, antwortete der tiefest und überzeugend: „Wieso Arbeiterblatt? Der Generalanzeiger, den ich lese, beschäftigt doch viel mehr Arbeiter, als das sozialdemokratische Blatt.“ Wer weiß, wie viele Vorträge über Klassen-solidarität und Klassenkampf dieser Gewerkschaftscollega, der meinetwegen eine Ausnahme sein soll, gehört hätte, ohne daß sein Gehirn begreifen konnte, um was es geht. Von jüngeren Leuten wird das Parteiblatt abbestellt, weil ein demokratisches Organ am Plage seinen Sportteil vorbildlich ausgebaut hat. Diese demokratische Zeitung wird im Wettbewerb noch dadurch begünstigt, daß sie am Montag in aller Frühe mit einem Sportblatt im Straßenverkauf austritt. Tausende von Arbeitern kaufen es auf dem Wege zur Fabrik. In einzelnen Fällen wurden ganz sonderbare Begründungen gegeben. So erklärte die Frau eines Parteigenossen, sie würde die Zeitung nicht mehr im Hause, weil in einem Aufsatz die Königin Louise geschmäht worden sei. Einige Leser waren unzufrieden, weil nicht nur proletarische, sondern auch bürgerliche Sportberichte gebracht worden seien. Andere erklärten fälschlich, sie hätten keine Zeit zum Lesen. Zahlreiche Leute meinten, daß das Parteiblatt zu wenig Papier liefere. Einigen stand es buchstäblich in zu läblem Geruch. Sie bemängelten nämlich den unangenehmen Geruch der Drucker-Schwärze. Es gelang dem Besucher, die meisten Abbestellungen rückgängig zu machen. Den Erfolg erzielte er vorwiegend dadurch, daß er immer wieder an die Klassen-solidarität appellierte, daß er den Unterschied zwischen bürgerlichen und sozialistischen Zeitungen klar machte und die Aussichtslosigkeit auf Erlangung einer Arbeitsstelle oder einer Wohnung durch den Bezug des Generalanzeigers bewies.

Deine Zeitung!

Unser Genosse hält den „Vorwärts“ schon lange; und, selbstverständlich ist er durchaus nicht immer und nicht mit allem zufrieden. Denn eine Zeitung, die jedem Wunsch entspricht, hat es noch nie gegeben. „Aber“, so erklärt er mir, „ich halte ihn doch. Denn der „Vorwärts“, er ist wie ein Spiegel, er ist der Spiegel der deutschen Arbeiterbewegung. Ich bin ja mit meinem Spiegel auch nicht immer zufrieden, der hat denselben Fehler: er ist ehelich, und er malt mich so ab, wie ich wirklich bin. Es hat keinen Zweck, wenn ich von ihm verlangen wollte, er soll mich schöner machen, oder wenn ich mir einen Spiegel anschaffe, der mein Bild verzerrt... Und dann gibt mir die Zeitung eins: Das Bewußtsein unserer großen internationalen Gemainschaft, das uns unter allem Kleinram fast verschüttet wird. Unser Blatt ist unsere Tribune, von der wir auch zu denen sprechen, die noch nicht fest auf unserer Seite stehen und an die wir gar nicht anders herankommen können. Ich möchte schon, daß unsere Zeitung mehr „Aufmachung“ und etwas alles bieten würde. Denn damit zieht sie die Indifferenten, die sonst überhaupt nichts vom Sozialismus erfahren, und die so doch langsam zu uns gebracht werden. Aber zum Kriegsführen gehört Geld, und bei uns muß großenteils einkommen, was woanders der Inseratenchef scheffeln kann. Und gerade darum werbe ich für meine Zeitung, denn eine Partei, die ein große Zeitung in der Hand hat, hat halbe Mühe mit aller anderen Agitation... Und so lange, bis wir die Produktionsmittel in der Hand des arbeitenden Volkes vereinigt haben, müssen wir unsere Zeitung immer weiter ausbauen. Sie ist unsere Tribune und unser Sprachrohr. Und immer wieder sage ich jedem Arbeiter: Nur eine proletarische Zeitung, zeigt dir die Welt so, wie sie ist, die bürgerlichen Zeitungen, in denen dir langsam, aber sicher, das Denken abgewöhnt wird, sie sind „unser Hauptfeind“.

Polizeistunde und Nachtverkehr.

Der preussische Minister des Innern hat, wie mitgeteilt, den Beginn der Polizeistunde für Berlin auf 3 Uhr verlängert. Mit dieser Verordnung ist den Wünschen der Gastwirts- und Hotelverbände Rechnung getragen worden. Im allgemeinen kann aber eine Verlängerung der Spätnachtzeit nur Zweck haben, wenn die Verkehrseinrichtungen Nachtverkehr einrichten und so die Möglichkeit für jeden schaffen, seine Wohnung zu erreichen, ohne die leuten Verkehrsmöglichkeiten benutzen zu müssen. Besonders für die im Gastwirts- und Hotelbetriebe angestellten Arbeiter und Angestellten wird es schwierig sein, ihr Heim zu erreichen. Eine Fundfrage bei den Verkehrsverwaltungen ergab, daß mit der Einrichtung von einem verlängerten Nachtverkehr vorläufig nicht gerechnet werden kann.

Die Straßenbahnbetriebsgesellschaft läßt ihre letzten Wagen aus dem Stadlinnern nach den Vororten nach 11 Uhr fahren. Da morgens um 4 Uhr schon wieder die ersten Wagen verkehren, ist die Betriebspause von 3.45 Uhr bis 4.15 Uhr schon jetzt zu knapp, um die notwendigen Gleisreparaturen und das Erneuern von Oberleitungen vornehmen zu können. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag verkehren die Hauptlinien die ganze Nacht hindurch. Die Straßenbahn glaubt nicht, daß er notwendig wäre, noch Wagen zu späteren Zeiten als nach 2 Uhr verkehren zu lassen. Die letzten Wagen sind sehr schwach besetzt. Die Straßenbahnbetriebsgesellschaft hofft, das durch die verlängerte Polizeistunde ihre letzten Wagen besser besetzt werden.

Die Hoch- und Untergrundbahn hat auch nicht die Absicht, ihren Fahrplan zu erweitern. Die letzten Züge verlassen um 1/2 12 Uhr das Stadlinnere. Morgens beginnt der Verkehr bei der Untergrundbahn um 5 Uhr. Die knappe Betriebspause von 3 1/2 Stunden reicht schon jetzt kaum, um die Gleisanlagen und die Signaleinrichtungen zu revidieren. Der Fahrplan ist genau so wie in der Vorkriegszeit, wo auch der Beginn der Polizeistunde später gelegt war. Die Reichsbahndirektion hält an ihrem Winterfahrplan fest, nach dem die letzten Züge aus dem Stadlinnern nach den Vororten, zwischen 1 und 2 Uhr, abfahren. In Paris wird auch der Eisenbahnvorortverkehr um 1 Uhr eingestellt, trotzdem es in Paris eine Polizeistunde überhaupt nicht gibt.

Die B o a g hat auf einzelnen Omnibuslinien schon seit einiger Zeit Nachtverkehr eingerichtet. Erst nach genauer Beobachtung der eingerichteten Linien, deren Wagen meist sogar bis nach 3 und 4 Uhr aus dem Stadlinnern abfahren, wird über die Verlängerung des Nachtverkehrs entschieden. Auch hier macht sich die kurze Betriebspause störend bemerkbar. Viele Wagen können in der kurzen Zeitspauze nicht kontrolliert werden und fehlen am nächsten Tage im Verkehrsnetz.

„Abhärtung“ für Reisende 4. Klasse.

Unterschied muß sein. Der Reisende 2. Klasse erhält für den Höchsthochpreis einen Aufenthaltsraum mit blütenweißen gedeckten Tischen, in der 3. Klasse gibt's bunte Decken und in der 4. Klasse ist man eben vom bloßen Holzisch, das ist ja auch gar nicht so schlimm. Aber einen erwärmten Raum, zumal in der jetzigen rauhen Jahreszeit, hat wohl jeder Reisende 4. Klasse zu beanspruchen, der oft eng zusammengepackt in schlechter Luft und schlechter Sitzgelegenheit weite Strecken zurücklegen muß und bis zum nächsten Zuge sich manchmal stundenlang im Wartesaal aufhält. Ganz zu schweigen von den Kindern, die in solch ungeheiztem Raum besonders leiden. Ursache dieses Leidens am Berliner Bahnhof ist der schadhafte Heizkessel, dessen Instandhaltung mehrere Wochen dauern soll. Auf eine Beschwerde unseres Mitarbeiters erwiderte die Bahnverwaltung, den Reisenden sei es unbenommen, einfach in den Wartesaal 2. und 3. Klasse zu gehen. Jeder Mensch weiß aber ganz genau, daß gerade die Mehrzahl der Reisenden 4. Klasse solche Eigenmächtigkeiten ohne ausdrückliche Erlaubnis schwerlich begeht. Auf den Vorschlag, doch einfach einen Aufschlag im Wartesaal anzubringen, erfolgte die Antwort: Das wollen wir aus dem Grunde nicht, weil sonst alle Reisenden 4. Klasse hinübergehen würden. Der Schaffner hat den

Auftrag, von Zeit zu Zeit hineinzurufen, wenn es zu kalt sei, der könne den Wartesaal 2. und 3. Klasse benutzen. Man rechnet scheinbar mit der übergroßen Bescheidenheit der „kleinen Leute“, die es einfach gar nicht wagen, die sogenannten „besseren Herrschaften“ mit ihrer Gegenwart zu befähigen! Auch in bezug auf Reinlichkeit lassen die Wartesäle 4. Klasse am Berliner, wie auch am Stettiner Bahnhof allerhand zu wünschen übrig.

Öffentl. Werbeveranstaltungen

heute, Sonntag, den 17. Oktober:

Baumshulenberg: Werbekundgebung. Antreten um Umarmung vormittags 9 Uhr Baumshulenbergstraße Ecke Heidekampweg. — Anschließend um 10 Uhr öffentliche Werbeversammlung im Saal des Kinost. Baumshulenbergstraße. Referent: Postoberst a. D. Dr. Hermann Schöninger.

Dienstag, den 19. Oktober:

Mitte (4. Abteilung): 7 1/2 Uhr in der Schule Kleine Frankfurter Straße 6. Referent: Bezirksverordneter Karl Lütke.
Canthow: 8 Uhr in Behmanns Festsaal, Kaiser-Wilhelm-Str. 29-31. Referent: Bürgermeister Dr. Ostrowski.
Trepow: 7 1/2 Uhr im Lokal Nischke, Am Trepow Park 26. Referent: Siegfried Aufhäuser, R. d. R.
Köpenick: 7 Uhr Antreten am Bahnhof Köpenick. Anschließend öffentliche Werbeversammlung im Stadttheater. Referent: Billy Steintopf, R. d. R.

Mittwoch, den 20. Oktober:

Wedding (17. Abteilung): 7 1/2 Uhr im Saal von Schreiber, Triftstraße 63. Referent: Bürgermeister Karl Leib, R. d. R.
Friedrichshagen (34. Abteilung): 7 1/2 Uhr in den Comeniusäulen, Remer Straße 67. Referent: Siegfried Aufhäuser, R. d. R.
Friedrichshagen (36. Abteilung): 7 1/2 Uhr in der Schulaula Straßmannstraße 6. Referent: Wilhelm Sanda.

Öffentliche Frauenkundgebung

Charlottenburg: Mittwoch, den 20. Oktober, abends 7 1/2 Uhr in der Aula des Schiller-Realgymnasiums, Schillerstr. 26. Mitwirkende: Frauenchor des Gesangvereins „Niedertafel“. Rezitationen: Wolf Truh von Staatstheater Berlin. Vortrag: Frauen und Völkerverständigung. Referentin: Adele Schreiber.

Männer und Frauen, erscheint in Massen!

Versicherungsverbrechen.

Alles um des Geldes willen.

Versicherungsverbrechen gibt's, seitdem es Versicherungsgesellschaften gibt. Um der Versicherungssumme willen werden Brandstiftung, Mord, Urkundenfälschungen begangen, Einbrüche fingiert und ähnliches mehr. Gerade das letzte Jahr kann sich rühmen, auf diesem Gebiete Neues geleistet zu haben.

So steht noch der Prozeß des Ingenieurs Maret bevor, der sich selbst ein Bein abgehakt hat. In guter Erinnerung ist der Stockholmer Fall, in dem die zwei jungen Leute ihren Kompanon um der Versicherungssumme willen in einem Auto in die Luft gesprengt haben. In München verlangte eine trauernde Witwe die Lebensversicherungssumme ihres in den Bergen abgestürzten und verhoffenen Mannes. In Wirklichkeit sah er heil und gesund in Erwartung der kommenden Dinge in Strahburg. Erst vor einigen Tagen hat sich in Salzburg eine Gerichtsverhandlung abgespielt, die Abgründe von Verfidie und Gemeinheit zweier jungen Leute enthüllt hat, die ihresgleichen suchen kann. Der Zahnkünstler Karl Panleitner und der Handlungsgelhilfe Franz Schwarz, beide Hafenkreuzler, waren angeklagt, ihren Freund Andreas Berger, der bei dem ersten als Hilfesteller angestellt war, in einen Abgrund gestürzt zu haben. Schwarz war der Täter, Panleitner der Anstifter. Auf Veranlassung dieses hatte jener sich einer Versicherungsagentin als Berger vorgestellt, hatte unter diesem Namen sich von den Ärgsten in Salzburg unterziehen lassen und schließlich auch in dessen Eigenschaft in der Höhe von etwa 50 000 M. versichert. Panleitner hatte den teuflischen Plan ausgeheckt, Berger beiseite zu schaffen und hinterher die Versicherungssumme zu erheben. Er verstand es, Schwarz für seinen Plan zu gewinnen. Auch er sollte eine kleine Summe abbetonen. Anfangs wollte er einen Selbstmord des Berger fingieren, ihn mit Gas vergiften oder erschießen. Dann ließ er aber den Gedanken fallen und beschloß, ihn während einer gemeinsamen Bergpartie in den Abgrund zu stürzen. Die geeignete Stelle an einer freien Felswand hatte er bereits ausgespäht. Das erstmal im April, als sich alle drei, Panleitner, Schwarz und Berger, bereits an Ort und Stelle befanden, verlagte im letzten Augenblick dem Schwarz der Mut. Nun ließ aber Panleitner ihm keine Ruhe. Er setzte ihm so lange zu, bis er versprach, am 13. Mai die Sache zum glücklichen Ende zu führen. Panleitner nahm auch seinen Bruder mit, um einen Zeugen dafür zu haben, daß Berger das Opfer eines Unfalles geworden sei. Als auf dem schmalen Wege an der Felswand alle Vorbereitungen getroffen waren, der photographische Apparat am festen Abhang aufgestellt war und Berger durch das matte Glas die aufzunehmende Landschaft ansah, verlegte ihm Schwarz einen kleinen „Rudel“. Im nächsten Augenblick stiegen Apparat und Berger in den Abgrund. Dann wurde die Rettungsmannschaft geholt. In der Beerdigung nahm Panleitner mit einem großen Kranz teil. Einige Wochen später schickte er seine Bekannte zur Versicherungsgesellschaft. Als „Brau“ des Versicherers verlangte sie die Versicherungssumme. Die Versicherungsgesellschaft stellte Nachforschungen an und stellte die wahre Braut des Verunglückten fest und machte Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. Das Verfahren nahm seinen Lauf. Die Geschworenen bejahten die Frage wegen Mordes und das Gericht verurteilte Panleitner zu lebenslänglichem und Karl Schwarz zu 15jährigem schweren Kerker.

Der internationale Kongress für Sexualforschung.

Der letzte Tag des Kongresses war den Problemen der Bevölkerungswissenschaft gewidmet. Die zahlreichen Vorträge befaßten sich in der Hauptsache mit der Frage der Geburtenregelung und den Präventivmitteln. So erklärte Dr. Max Marcuse, Berlin die Schwangerschaftsverhütung für das erfolgreichste Mittel zur Befämpfung der „Abtreibungsversuche“. Der Arzt müsse den Willen zur Kinderlosigkeit als den seelischen Tatbestand eines erwachsenen Menschen respektieren. Der Vortragende schien jedoch die Bedeutung der sozialen und wirtschaftlichen wie auch der moralischen und hygienischen Ursachen, die für die Geburtenprävention bestimmend sind, zu unterschätzen: er sprach von einer Fortpflanzungsinstinkt. Im Gegensatz zu ihm konnte jedoch Frau Dr. Hertha Riese aus Frankfurt a. M. auf Grund eines umfangreichen Materials, das von der Sozial- und Sexualberatungsstelle des Bundes für Mutterchutz stammt, nachweisen, daß diese Stelle durchaus nicht von Frauen aufgesucht werde, die unwillig zur Mutterchaft sind, sondern daß 95 Proz. Frauen von Arbeitslosen waren, die bereits zahlreiche Kinder bekamen. Prof. Dr. Zahn-München sprach über „Die kinderreichen Familien und die Sozialpolitik“. Er meinte, daß die Hauptaufgabe nicht so sehr die Schaffung neuer kinderreicher Familien sein dürfe, sondern vielmehr Festigung und Stärkung der bereits vorhandenen kinderreichen Familien. Durch eine ganze Reihe Maßnahmen, wie Frauen- und Kindergeschäfte, durch Elternschafts- oder Kinderrentenversicherung und dergleichen mehr müßte dieses geschehen. Die reinen medizinischen Vorträge behandelten in der Haupt-

sache das Problem der Keimdrüsenüberpflanzung und der Samenstrangunterbindung.

Einige kritische Bemerkungen über den Kongress seien an dieser Stelle gestattet. Die Fülle der Vorträge — es waren 142 Referate angelegt — ließen fast gar keine Zeit für die Aussprache übrig. Das Fehlen einer Reihe von Gelehrten und Sexualpolitiker bemerkt teilweise einen schleppenden Gang der Verhandlungen. Bezeichnend für den Kongress mag das Referat des Ergr. katholischen Priesters Ube sein, der mit dem Fanatismus eines mittelalterlichen Asketen die sexuelle Ethik der katholischen Kirche unter dem Beifall eines Teils der Versammlung als die einzig richtige bezeichnete, die Ehe sei ein Sakrament, der Geschlechtsakt diene allein der Fortpflanzung, die Schwangerschaftsverhütung sei eine Sünde, die Frau müßte eher sterben, als daß sie sich die Frucht abtreiben ließe. Was hatte dieser Redner auf einem Kongress für Sexualforschung zu suchen? Der nächste Kongress findet in Rom statt.

Großfeuer in Rahnsdorf.

Gestern abend, kurz vor 1/2 9 Uhr, wurde die Rahnsdorfer Feuerwehr nach den sogenannten Spreewiesen gerufen wo in einem der größeren Wohnhäuser, die zum Teil aus Holz und Fachwerk bestehen, Feuer ausgebrochen war. Unaufhörlich erklangen die Feuer sirenen, so daß zur Hilfeleistung die Freiwilligen Feuerwehren von Müggelheim und Blumensau an die Brandstelle eilten. Ein gewaltiger Feuerschein, der weit hinaus in den Dunkel der Nacht leuchtete, veranlaßte die Feuerwehren von Köpenick und Wilhelmshagen auf eigene Initiative sich ebenfalls unerschrocken an die Brandstelle zu begeben. Bei Redaktionschluss dauert das Feuer noch an. Einzelheiten über die Ursache und ob Menschenleben zugefallen sind, fehlen noch.

Der Schienenweg im Westen.

Beseitigung der Kreuzungen zwischen Grunewald und Charlottenburg. — Die höchste Erhebung Berlins mit U-Bahn.

Das zwischen den Bahnhöfen Charlottenburg, Halensee, Grunewald und Wilmersdorf liegende große Eisenbahngebiet, das mit den vielen, stellenweise in drei Stockwerken übereinander und nebeneinander liegenden Eisenbahntrassen wohl das komplizierteste Schienengebilde der Berliner Eisenbahnanlagen darstellt, wird in der nächsten Zeit eine vollständige Umgestaltung erfahren. Die Bauarbeiten, von denen der erste Teil bereits in Angriff genommen ist, sind — wie der Deutsche Verkehrsminister erklärt — die größten und umfangreichsten, die in den letzten 20 Jahren in Berlin zur Ausführung kommen. Die Arbeiten gestalten sich deshalb besonders schwierig, weil die einzelnen Objekte unter voller Aufrechterhaltung des Eisenbahnverkehrs hergestellt werden müssen. Eine grundsätzliche, für den Eisenbahnbetrieb bedeutungsvolle Änderung liegt darin, daß die unmittelbar vor dem Bahnhof Charlottenburg befindliche Kreuzung der Spandauer und Wehlarer Ferngleise beseitigt und die schienenfreie Kreuzung dieser beiden Bahnstrassen weiter nach Westen, in die Nähe des bestehenden Bahnhofes Eichkamp, verlegt wird. Gegenüber dem jetzigen Zustande kann also später gleichzeitig ein Fernzug in der Richtung Belgis-Sangerhausen vom Bahnhof Charlottenburg abfahren und ein Fernzug aus der Richtung Hannover-Köln in den Bahnhof einfahren. Zu diesem Zweck werden zunächst in dem ersten Bauabschnitt die Spandauer Ferngleise vom Bahnhof Heerstraße ab nach Westen verlegt und unter der Aue hindurch und über die Horrtogelise nach Grunewald hinweg, zwischen den Wehlarer Ferngleisen in den Bahnhof Charlottenburg eingeführt. Für den Vortrieb nach Spandau wird ein besonderes Gleispaar neben den Ferngleisen angelegt und an den Umfahrbahnhof angeschlossen, der bekanntlich an der Kreuzung der Grunewaldlinie mit der Ringbahn errichtet wird. Dieser Bahnhof wird von vornherein in jedem Geschoss zwei Bahnsteige erhalten und so zur Aufnahme eines großen Passagierverkehrs geeignet sein, wie er bei der von der Stadt Berlin auf dem Westgelände in den nächsten Jahren geplanten Weltausstellung zu erwarten ist.

Im Zusammenhang mit diesen Arbeiten wird an dem westlichen Rande des Westgeländes der höchste Hügel Berlins entstehen. Nach den Vorschlägen des Oberbauamts Dr. Heiligenthal wird mit dem gesamten Erdboden, der aus der neuen, in einem Einschnitt liegenden Strecke gewonnen wird, ein Berg hergestellt, dessen Spitze 80 Meter über dem Meeresspiegel, also noch 16 Meter höher als der Kreuzberg, liegen soll. Von diesem Punkte aus, der als Gegenpol zu dem Frontium architektonisch reizvoll ausgestaltet werden wird, bietet sich dann gleichfalls ein weiterer Blick auf der einen Seite über das Westgelände hinweg nach Berlin, und auf der anderen Seite über den Grunewald bis in die Havelseen. Durch Anlage einer U-Bahn wird dieser Berg bei den Berliner Winterportlern bald eine große Beliebtheit erlangen.

Der erste Werbezug.

Trotz aller Widerwärtigkeiten hatte es sich der 1. Kreis (Mitte) nicht nehmen lassen, seinen Werbezug mit Jackeln am Sonnabend vom Arkonaplatz nach dem Gewerkschaftsraum zum Beginn der Werbeweche glatt durchzuführen. Neu waren diesmal die schön dekorierten Wagen bei guter Beteiligung der Genossinnen, Genossen, der Kinder, der Arbeiterjugend und der Jungsozialisten. Der erste Wagen stellte den Sozialismus dar, der zweite Wagen war den Kindern gewidmet; die alte Schule wurde im Gegensatz zur neuen Gemeinschaftsschule dargestellt. Der dritte Wagen mit der Aufschrift „Wir Frauen kämpfen mit der Männern für eine bessere Zeit“ war von Frauen besetzt. Die Jugend und Jungsozialisten hatten ihrem Wagen die Devise „Aufbau“ gegeben, in großen beleuchteten Buchstaben war zu lesen: Kinderfreunde, Jugend, Jungsozialisten und Sozialdemokratie, treten ein in unsere Sozialdemokratische Partei“. Genosse Riese sprach gegen die Kommunisten als Störenfriede und aufklärend zugleich, mit einem Hoch auf die Partei schließend.

Notstands-Konzert des Musikerverbandes.

Die Berufsmusiker, arg bedrückt durch die unfaire Konkurrenz der „Amateure“ und mühseligen Beamten, gaben in der neuen Welt, Hasenheide, ein Konzert zum Besten ihrer erwerbslosen Kollegen. Der Riesensaal war bis aufs letzte Plätzchen gefüllt, und wahre Beifallsstürme durchbrausten das Haus. Der Abend war dem unsterblichen Dreigestirn Strauß-Millocker-Suppé gewidmet. Sätze Weaner Muß, dirigiert vom letzten Sproß der Straußschen Generation, Johann Strauß III., dem das Erbe seiner Väter noch voll und ganz im Blute fließt. Es war prachtvoll, mit welchem Schmeiß das Streichorchester all die schönen bekannten Klänge aus „Fledermaus“, „Balletstudent“, „Schöne Galathee“ und noch viele andere zu Gehör brachte. Das war Musik, die keiner Mode unterworfen, keiner Zeitrichtung und keinem bestimmten Publikumskreis vorbehalten ist. Die wackeren Musiker, die hier eine so glänzende Probe ihres Könnens abgeliefert haben, werden hoffentlich siegreich den Kampf gegen die Nebenbuhler bestehen. Die starke Arbeitslosigkeit der Berufsmusiker hat eben ihren Grund darin, daß der Verband auf Zahlung von Tariflöhnen besteht, während die anderen „freien“ Musiker natürlich Preisbrüder sind. Die Votabnehmer würden sich daran tun, möglichst Berufsmusiker zu bevorzugen und die Honorardifferenz auf Kosten der Leistungshöhe zu buchen. In kleineren Kinos beispielsweise, die absolut nicht über schlechten Geschäftsgang zu klagen haben, würde diese Vorendung wohlwollend auf das Ohr der Zuhörer wirken.

Bereitigung der Freunde für Religion und Bürgerleben. Wegen Verbindung des Genossen Harter. Dieser spricht heute, Sonntag, in der Trinitatiskirche Genosse Harter Frantz.

Die Wauwauerei des Roten Kreuzes.

In dem Verfahren, das von der Potsdamer Staatsanwaltschaft gegen die verantwortlichen Leiter jener unglücklich verlaufenen Rettungsübung des Roten Kreuzes auf dem Wannsee eingeleitet worden war, ist nunmehr die Voruntersuchung endgültig abgeschlossen worden. Wie wir jedoch erfahren, ist die Entscheidung der Staatsanwaltschaft über die eventuelle Erhebung einer Anklage erst Ende dieses Monats zu erwarten.

Festabend der Zollbeamten.

Etwas verspätet veranstaltete am Freitag die Zollbeamten-Schaft einen Festabend, für den die Beteiligung der Reichsfinanzverwaltung an der Polizeiausstellung zum Anlaß genommen war. Die Berliner und auswärtigen Zollbeamten aller Dienstgrade waren recht zahlreich im Rheingold erschienen. Staatssekretär Prof. Dr. Vogt war der Einladung gefolgt und überbrachte in einer Ansprache die Grüße des Reichsfinanzministers. Er betonte, daß die Umstellung im Ministerium sich nicht auf die Außenverwaltungen erstrecken würde und daß deshalb von einem Beamtenabbau nicht die Rede sein könne. Die Festrede hielt Abteilungspräsident Niemann vom Landesfinanzamt Berlin. Ein Bierabend hielt die Teilnehmer noch lange beisammen.

Verhängnisvolle Vergeßlichkeit.

Eine folgenschwere Gasexplosion ereignete sich am Sonnabend abend gegen 7 Uhr im Osten Berlins, in der Litauer Straße 2. In einer im zweiten Stockwerk des Vorderhauses gelegenen Wohnung war der 24-jährige Elektromonteur Kurt H. aus der Rathenower Str. 10 mit der Remontage einer Gastampe beschäftigt. H. vergaß den Gasometer abzustellen, so daß, als er sich auf kurze Zeit aus dem Zimmer entfernte, größere Mengen Leuchtgas ausströmen konnten. Nach einigen Minuten kehrte er zurück und schraubte die Sicherungspropfen ein. Um zu prüfen, ob die Leitung gut abgedichtet sei, entzündete er ein Streichholz. Plötzlich explodierten unter großem Knall die Gase, die sich inzwischen an der Decke angesammelt hatten. H. wurde von der Leiter geschleudert und zog sich außer inneren Verletzungen erhebliche Brandwunden zu. Er wurde durch die Feuerwehr in das Krankenhaus am Friedrichshain geschafft. Durch den gewaltigen Druck wurde das ganze Fensterkreuz auf die Straße geschleudert. Durch die Explosion geriet das Wohnungsinventar in Brand, doch konnte das Feuer, das sich auf die Wohnung auszudehnen drohte, nach kurzer Zeit von der Feuerwehr gelöscht werden.

Die Polizeiausstellung wird nicht verlängert. Verschiedenen umlaufenden Gerüchten gegenüber stellt das Berliner Volkswort fest, daß es aus technischen Gründen nicht möglich ist, die Große Polizeiausstellung Berlin 1926 in irgendeiner Form zu verlängern. Alle drei Hallen werden am morgigen Sonntag, den 17. Oktober, abends 10 Uhr, endgültig geschlossen. Bei dieser Gelegenheit sei noch besonders auf die Tatsache hingewiesen, daß diejenigen Ausstellungsobjekte, die nach Schluß der Ausstellung in das neugegründete Polizeimuseum übernommen werden, dort dem Publikum nicht mehr zugänglich sind, da der Eintritt in das Polizeimuseum aus dienstlichen Gründen nur Polizeibeamten gestattet werden kann.

Schon wieder ein Wasserrohrbruch. Gestern nachmittag plätschte an der Straßenecke Bismarck- und Urbanstraße ein Hauptwasserrohr. Große Wassermengen stürzten an die Oberfläche und zermahlten einen Teil des Fahrdammes. Bis zum Eintreffen einer Arbeitskolonne der Wasserwerke war der Fahrdamm derart unterspült, daß dieser eine Gefahr für den Straßenbahn- und Fuhrwerksverkehr bildete. Der Verkehr wurde in beiden Richtungen über Nebenstraßen umgeleitet. Das Rohr wurde abgepaßert.

die Arbeiter sorgten Johann für den Abfuhr der großen Wassermengen, die sich angesammelt hatten.

Eröffnung der Gedächtnisausstellung für Chodowicki. Gestern nachmittag wurde im Märkischen Museum die aus Anlaß der 200-jährigen Wiederkehr des Geburtstags von Daniel Chodowicki veranstaltete Gedächtnisausstellung eröffnet.

Eine 99-jährige Berlinerin, Frau Sophie Haffe, die Gattin des verstorbenen Musikdirektors Haffe, feierte am Sonnabend in voller Frische und Gesundheit ihren 99. Geburtstag.

Sozialdemokratie und Fürstenabfindung. Am Freitag sprach Genosse Ernst Heilmann in Friedrichshain in Tempels Festsälen über „Die Sozialdemokratie im heutigen Staat“. Der Saal war überfüllt. Genosse Heilmann behandelte in seinem Vortrag die Abstimmung im Preussischen Landtag, die zur Annahme des Hohenzollernvergleichs geführt hat. Man macht der Landtagsfraktion den Vorwurf, daß sie sich der Stimme enthalten hat; aber wer die Dinge genau kennt, muß zugeben, daß sie nicht anders handeln konnte. Die Sozialdemokratie hat gewiß keine Freude an diesem Vertrag, und wenn praktisch die Möglichkeit bestanden hätte, den Hohenzollern noch mehr zu nehmen, die Landtagsfraktion hätte sich diese Möglichkeit bestimmt nicht entgehen lassen. Wir müssen mit den politischen Machtverhältnissen rechnen, und dürfen uns nicht nur von unseren Gefühlen leiten lassen. Nachdem der Volksentscheid durch den Unterhand der Wahlen nicht zu dem gewünschten Ziel geführt hat, bestand keine andere Möglichkeit mehr, als den Weg des Vergleichs zu beschreiten. Die Kommunisten überschütteten uns mit Schimpfworten, aber keiner von ihnen hat bis heute zu behaupten gewagt, daß ein neuer Volksentscheid die nötige Stimmzahl für die Enteignung aufbringen wird. Wenn man das weiß, dann hat es gar keinen Zweck, sich noch zu entrüsten. Wir werden uns durch das Getreisch nicht davon abhalten lassen, weiter praktische Arbeit im Interesse des arbeitenden Volkes zu leisten. Wenn unsere Arbeit wirksam werden soll, so brauchen wir mehr Macht. Daher müssen wir werden für unsere Bewegung. Und daher müssen alle Kräfte für die Herbstwahlen eingesetzt werden. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Konzert im Saalbau Friedrichshain. Die Volksbildungsämter Prenzlauer Berg und Friedrichshain veranstalteten kürzlich im Saalbau Friedrichshain ihr erstes Sinfoniekonzert mit dem Berliner Sinfonie-Orchester unter Leitung Jascha Horensteins. Der Abend stand unter dem Stern Gustav Mahlers. Mahlersche Lieder aus „Des Knaben Wunderhorn“, von der Solistin Emma von Steien gesungen, gelangten zur Wiederholung. „Bald graf ich am Radar, bald graf ich am Rhein“ und „Wo die schönen Trompeten blasen“ gefielen sehr. Und eines der schönsten Mahlerschen Schöpfungen: „Wer hat denn dies Liedlein erdacht“ rief sogar zum Beifallsturm hin. Gustav Kistner gab in seinem einführenden Vortrag einen gedrängten Ueberblick über Mahlers Schaffen und Wirken, und der Bedeutung Mahlerscher Musik für Gegenwart und Zukunft. Lange Zeit verkannt, bricht sich jetzt seine Musik auch außerhalb der Grenzen Deutschlands Bahn. Den Abschluß bildete die Vierte Sinfonie mit dem Sopran solo, sicher der schönste Teil des Abends.

Einem Volksmusikabend für die sozialdemokratischen Frauen und Mädchen veranstaltet der Bezirksbildungsausschuß der S.W.D. Groß-Berlin am Freitag, den 22. Oktober, abends 7½ Uhr, im großen Saal der „Neuen Welt“, Hasenheide. Vortragsfolge: Orchester: Ouvertüre zu „Cymon“ (Beethoven). Prolog (Arthur Schnitzler). Chor: Aufstellung (H. Litzmann). Soliste: a) aus der Kreuzerlegende (Beethoven). b) aus der Frühlingssinfonie (Beethoven). Orchester: Andante cantabile aus der 1. Sinfonie (Beethoven). Ansprache: Arbeit und Freude. Orchester: 5. Sinfonie, 1. Satz (Beethoven). Chor: Die Schmelze (H. Litzmann). Trio: Allegretto aus dem 6. Trio (Beethoven). Orchester: 5. Sinfonie, 4. Satz (Beethoven). Mitwirkende: Volkstunsgemeinschaft „Wedding“ (Orchester und gemischter Chor). Heinrich Wittke vom Stadttheater. Die Ansprache hält Genossin Anna Loebenhagen. Eintrittspreis 20 Pf. Karten sind zu haben im Frauensekretariat, Lindenstr. 3, Hof II, Zimmer 1.

Bezirksbildungsausschuß Groß-Berlin. Sonntag, den 24. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im Theater der Volkshäuser am Blümling, Verlesung. Zur Aufführung kommt „Asfiktora“, eine Komödie vom Leo Greiner nach Aristophanes. Eintrittskarten, einschließlich Garderobe und Theaterzettel, zum Preise von 1,20 Pf. bei den Bildungsblättern der Freie und Abteilungen, im Zigarrengeleise Henschel, Angeleier 24/25, Tabakvertrieb G.W., Anleier 6, Verband der graphischen Hilfsarbeiter, Luisenauer 28, in den Vorwärtsabteilungen, in der Buchhandlung Barmütz, Lindenstr. 2 und im Bureau des Bezirksbildungsausschusses, Lindenstr. 3, 2. Hof II, Zimmer 8. — Am Sonntag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr, im Bürgeraal des Rathauses, Königstraße: Literarischer Abend des Bäckereifreies. Theo Maret spricht über das 7. Werk des Bäckereifreies: „Kreatur“ von Friedrich Wolf. Eintrittspreis 50 Pf. — Vortrags- und Soireeabend des Dichters Martin Andersen Nexö, „Aus eigenem Leben und eigenen Werken“, am Mittwoch, den 20. Oktober, abends 8 Uhr, im Märkischen Saal, Rathaus Charlottenburg. Karten zum Preise von 20 Pf. im Bureau des Bezirksbildungsausschusses, Lindenstraße 3, 2. Hof II, Zimmer 8.

Professor Dr. Jean Oppenheimer, Frankfurt a. M., wird auf Einladung des Präsidiums des Keren Hajesod (Nördliches Volkinstitut) G. B. am Montag, den 18. Oktober, abends 8 Uhr, im Blüthneraal, Bülowstr. 76, einen einmaligen öffentlichen Vortrag über „Kritik und Positives zum Volkinstitut“ halten.

Jahresweiche des Reichsbanners im Nordosten. Die Kameradschaften Rönigstor und Balken begehen Sonntag, den 17. Oktober, die Weihe ihrer Fahnen. Die Weihe, an welcher Landtagsabgeordneter Sultan Hartmann die Festansprache und Genosse Müller vom Gauverband des Reichsbanners die Weiherede hält, wird auf dem Kriemhildeplatz veranstaltet. Der Kreisverein wird vor und nach der Jahresweiche einen Demonstrationsumzug durch die Straßen des Bezirks veranstalten.

Zusammenstoß zwischen Automobil und Fabrikzug. In Straßgraben bei Kamenz fuhr das Auto eines Baumeisters von Straßgraben, in dem sich neben dem Besitzer noch der Chauffeur und der Buchhalter befanden, mit voller Wucht auf einen die Straße überquerenden Fabrikzug. Das Auto schlug um und wurde fast vollständig zertrümmert. Zwei Wagen des Zuges wurden aus dem Gleis gehoben. Der Besitzer des Autos war sofort tot, die beiden anderen Insassen trugen weniger schwere Verletzungen davon.

Frankreichs vergrabener Goldschatz. Die Pariser Zeitung „L'Antiquaire“ hat eine Schätzung der Gold- und Silbermünzen vorgenommen, die in Frankreich vor allem von der ländlichen Bevölkerung vergraben sind. Das Blatt kommt auf einen Betrag von zwei Milliarden Franken in Gold und 1½ Milliarden Franken in Silber.

Gewissensbisse veranlassen einen 21 Jahre alten Willi B., sich jetzt der Kriminalpolizei zu stellen, weil er im Dezember vorigen Jahres in Oberhönau im Kreise Dels sein uneheliches Kind ermordet hat. Er lebte damals mit einer polnischen Landarbeiterin zusammen, die das Kind gebar. Als es ein halbes Jahr alt war, erschoß er es, indem er ihm mit der Hand Mund und Nase zupackte und befeuchtete die Leiche.

Ein Denkmal für ein Schwein. In Lüneburg hat man einem Schwein aus Dankbarkeit ein Denkmal gesetzt. Vor fünf Jahren war der Besitzer des Tieres durch dessen Wühlen auf das Vorkommen von Salz aufmerksam gemacht worden. Heute befindet sich an dieser Stelle ein stattliches Salzbergwerk. An seinem Eingang steht jetzt das Denkmal des Schweines.

Sport.

Im heutigen Steyer-Kriterium auf der Olympia-Rodrennbahn, das zusätzlich den Kehr aus bringt, starteten Weris (Belgien), Leddy (Dolland), Banderhult (Belgien), Semall, Wöcker und Koch (Deutschland), Werus Illiger und Matur umrahmen das Programm. Rennbeginn 2 Uhr.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle für Berlin. (Nachdr. nach.) Nacht sehr kühl, und meist trocken mit etwas Bewölkungsabnahme, vorwiegend nordwestliche Winde. — Für Deutschland: Im Norden und Osten Nachlassen der Regenfälle bei wenig veränderter Temperatur, im Süden beträchtliche Abkühlung und Regen.

A. WERTHEIM EXTRA-PREISE

Leipziger Platz (Verkaufs-Abteilung) Königl. Str. Rosenthaler Str. Moritzplatz

Porzellan

weiß	dekoriert
Saucieren 130	Kaffeesevice
Kartoffelnöpfe . . . 175	6 Pers. 12 Pers. 18 Pers.
Terrinen 275	9 teilig 16 teilig 25 teilig
Platten oval 68 Pf. bis 120	5 75 12 75 18 50
Beilageschalen 35 Pf.	Tafelservice 6 Pers. 19 50
Salatschüsseln v. 65 Pf. an	25 teilig, Featon Gold
mit Fehlern	6 Pers. 12 Pers.
Dessertteller . . . 18 Pf.	25 teilig 33 teilig 77 teilig
Kompotteller . . . 6 Pf.	Zweigdekor 27 M 85 M
Kaffeekannen von 75 Pf. an	Tassen 38 Pf.
Frühstückservice	Dessertteller . . . 32 Pf.
dekoriert, für 2 Pers., 5 teilig 2 25	Küchenservice 22 Teile 13 50

Kaffee- u. Tafelgeschirr (Franken Melbner Blume)

Speiseteller 85 Pf.	Kaffeekannen 145 b. 2 05
Dessertteller . . 50 Pf.	Teekannen 170 2 M 2 00
Kompotteller . . 35 Pf.	Milchtöpfe 35 Pf. bis 1 10
Saucieren 2 95	Zuckerboxen 80 Pf. bis 1 15
Platten oval . . 2 M bis 7 75	Tassen . . . 45 Pf. u. 90 Pf.

Eisenwaren

Brotbüchsen lackiert u. dek. 2 85	Füllfässer Zink . . . 3 M
Brotkörbe lack. 70 u. 90 Pf.	Fleischhackmaschinen
Küchendosen lack. 60 Pf.	4 10 bis 6 75
Gewürzdosen lack. 25 Pf.	Brotchneidemaschinen
Konsole Sand, Seife, Soda 1 10	3 90 bis 11 75
Bürstenbleche . . 1 60	Messerputzmaschinen
Wärmflaschen verz. 2 35	6 75 bis 16 M
Waffeleisen 4 75	Tellerwagen . . . 2 75



Porzellan-Kaffeesevice 6 Personen 9 teilig 3 85



Porzellan-Tafelservice 6 Personen 23 teilig 2 15



Kaffeeservice 4 teilig Messing vernickelt 12 75



O-Cedar Das neue staubfreie Reinigungsverfahren, mit praktischer Vorführung im Erdgeschloß 6 80 7 80 8 50 (Ständiger Verkauf)

Glas

Garnitur „Mathilde“, glatt	Schließglaservice „Oliven“
Rotweinglas . . . 32 Pf.	Salatschalen 85 Pf. bis 1 95
Rheinweinglas . . . 35 Pf.	Kuchenteller 50 Pf. bis 3 60
Portweinglas . . . 30 Pf.	Käseglocken . . . 1 35
Likörglas 28 Pf.	Sturzflaschen mit Glas 80 Pf.
Römer grüner Stiel, geschliffen (Jule)	Freiglas Schlenkerstern
Römer grüner Stiel, glatt 35 Pf.	Schalen rund 30 Pf. bis 1 75
Likörschalen glatt 65 Pf.	Schalen ein- 95 Pf. bis 1 90
Sturzflaschen mit Glas, gullochiert 65 Pf.	Teller 30 Pf. b. 2 25
Hyazinthengläser weiß 20 Pf. farbig 25 Pf.	Käseglocken . . . 1 95
	Jardinieren 2 M

Steingut

Schwarzweider Handmalcerel	Küchenservice 22 Teile 13 50
Tassen 65 Pf.	Küchenservice 22 Teile 13 50
Teller 45 Pf.	Waschgeschüssel eisenblech, m. Gold, 34 cm 1 95 37 cm 2 90 41 cm 3 95
Kaffeekannen 190 b. 270	Waschkrüge Form 1 95
Teekannen 125 bis 2 80	
Milchtöpfe 75 Pf. bis 1 25	
Tafelgeschlirre 35 9 25	
Küchenservitoren 22 teilig, weiß, blaue Schrift 7 75	

Emaille Aluminium

Wasser-Eimer 85 Pf.	Kasserollen unbed. von 95 Pf. an
farbig 25 cm, grau ganz innen weiß 120 ganz weiß 1 35	Wasserkessel unbed. von 2 95
Toiletten-Eimer weiß, mit Rohrbügel 3 75	Wasserkonsole mit Maß, poliert 1 75
Wannen rund 36 cm 50 Pf. bis 1 40	Scheuergarnitur 3 80

Ferner: Stahl- u. Nickelwaren, Holz- u. Borstenwaren, Beleuchtungs-Artikel usw.

Pelz



muß es sein!

Denn Mäntel mit schönem molligen Pelzbesatz - dem unerläßlichen Attribut der herrschenden Mode - sind der Höhepunkt der Eleganz

Daß sie außerdem sehr kleidsam sind, versteht sich von selbst, und auch Sie werden sofort davon überzeugt sein, wenn Sie einmal einen solchen mit reichem Pelz geschmückten Mantel bei uns anprobiert haben.

Wie immer ist auch diese Mode in allen Variationen bei uns vertreten, und wie immer können Sie ihr huldigen dank unserer

überragend billigen Preise!

C & A
BRENNINKMEYER

Königstr. 33
Am Ost. Alexanderplatz

Chausseestr. 113 Oranienstr. 40
Beim Stettiner Bahnhof Am Oranien-Platz



links
Eleganter Mantel
durchaus letzte Mode: mollig-weiße Affenhaut mit Biberette-Kragen und-Saum; gerade, seitlich blusige Form mit Falten. Gute Qual.

35-

rechts
Der langhaarige Pelz
lebhaft getönt, letzte Mode: volle Marder-Ziege als prächtige Zierde des flotten Velours-Mantels; seitlich blusig; aparte Falten

2250

Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Montag zur Verfügung! - Schriftl. Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Am 14. Oktober verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater, unser guter Schwieger-Bruder, Onkel und Schwager, der Sänger
Bruno Rahmig
Im Namen der Hinterbliebenen: Erna Neumann geb. Rahmig, Erich Neumann und Schwiegereltern H. Bertram
Die Einäscherung findet Montag, 18. Oktober, abends 7 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.
Angehörige dankend verbeten.

Im fast vollendeten 63. Lebensjahr starb nach länger, schwerer Krankheit unerwartet mein treuversorgender Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Schloffer
Robert Ermrich
In der Nacht vom 12. zum 13. Oktober 1926.
Im Namen der Hinterbliebenen
Marg. Gemlich
Die Einäscherung findet am Montag, den 18. Oktober, abends 6 1/2 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.

Rule Mk. 5,- an
ca. 250 Landparzellen, prima Gartenboden. 20 Minuten vom Bahnhof. Vertreter Mittwochs, Sonnabends und Sonntags im Restaurant „Zu den drei Linden“ direkt a. Bahnh. Fredersdorf.
Jul. Rieger, Berlin C, Gontardstr. 3.

Teilzahlung
monatlich 10 bis 20 Mark,
liefert elegante Getreideerde nach Maß bei prägnanter Sicherheit. Anzahlung 1/2 bis 2/3 der Erlöse.
Temporowski, Schneidermeister, Dreißendstr. 47, am Untergrundbahnhof Kreuzberg. Eigenes Stofflager.

Fahrradgummi wieder billiger!
Neue Laufdecken, westgummi u. prima, Leinwandlage in jed. Größe Stück Mk. 2.50, 2.75, 3.00
Continental, prima (wras) Mk. 4.00
Luftschlänche Mk. 1.00, 1.50
Continental, extra prima Mk. 1.75
Tran-por-treifen Mk. 4.50 bis 7.50
Schlauchreifen Mk. 5.00, Motorraddecken in großer Auswahl, Fahrräder, Motorrad- und Automobilenbehälter in 2. Güte-Auswahl.
Neue Fahrräder M. 40,-, 45,-, 50,-, 55,-. Elegante Damenräder u. Tourenräder mit erstklassig. Freilaufnabe u. Rücktrittbremse. 60,-, 65,-, 70,-, 75,-.
Nickel-feder-sattel, roter od. gr. Gummibereifung Mk. 85,-
Orig. Opelräder mit Freilaufnabe u. prima Bereifung Mk. 20,-, 22,-, 25,-
Kopl. Rahmen
Ernst Machnow, Weinmeisterstr. 14
Berlin C.
Größtes Fahrrad-Spezialhaus Deutschlands.
Filiale: Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 46/47.
Ständiges Lager von 4000 Fahrrädern.
Verlangen Sie Katalog nach auswärts gratis u. franko.

„Düffel-Teppich“
auf der
Singer Nähmaschine
Besichtigen Sie bitte unser Schaufenster, wo praktische Vorführungen stattfinden
Kostenloser Unterricht
wird bereitwilligst erteilt
Singer Nähmaschinen
Aktiengesellschaft
Berlin, Leipziger Straße 92

BERNHARD
SCHWARTZ
BERLIN
Wallstr. 13
GARDINEN
TEPPICHE

SPARKASSE
Annahmestellen für Spargelder in Groß-Berlin.
Neukölln:
Zig.-Gesch.: A. Hein, Thüringer Str. 37
Heinrich, Münchner Str. 19
Gärtner, Wissmannstr. 14
Nicolaisen, Herfordplatz 3
A. Niese wand, Pfögenstr. 74
Charlottenburg:
Zig.-Gesch.: Erich König, Eosanderstr. 4
M. Steinhöfel, Sybelstr. 25
F. Schmidt, Am Volkshaus 4
Schöneberg:
Zig.-Gesch.: Jakobs, Tempelhofer Str. 18
Spandau:
Volksblatt, Potsdamer Straße 48
Reinickendorf-Ost:
Buchhandl. M. Bamberg, Residenzstr. 126
Berlin N:
Zig.-Gesch.: Tietz, Invalidenstr. 124
A. Woltire, Stargarder Str. 76
Paul Zemang, Tegeer Str. 7
M. Ubrich, Prinzenallee 64
E. Zerndt, Brülseier Str. 17
Verband der Lebensmittel- u. Getränkearbeiter, Mulackstraße 10
Berlin NO:
Zig.-Gesch.: Seidler, Belforter Straße 11
Berlin O:
Zentralverb. d. Fleisch, Zorndorfer Str. 32
Zig.-Gesch.: Oerhardt, Stralauer Allee 23
Berlin SO:
Zig.-Gesch.: Paul Horsch, Engelufer 24/25
Berlin SW:
Zentralverband der Angestellten, Belle-Alliance-Straße 7-10
Buchdrucker-Haus, Dreilindstraße 5
Wiwo, Lindenstraße 42
Berlin W:
Zig.-Gesch.: Wih. Wolf, Steinmetzstr. 14

Bank der Arbeiter, Angestellten u. Beamten A. G.
Berlin S 14, Wallstraße 65
Postcheckkonto Berlin 3898
Breslau I, Margaretenstr. 17 / Hamburg I, Besenbinderhof 57/59
Postcheckkonto Breslau 414 Postcheckkonto Hamburg 32530
Sparkasse:
Spareinlagen von 1 Mark an zu 4 1/2 Proz. mit täglicher Kündigung
Spareinlagen von 1 Mark an zu 5 1/2 Proz. mit monatlicher Kündigung
Spareinlagen v. 500 Mark an zu 6 1/2 Proz. mit vierteljährl. Kündigung
Kassenstunden: 9—3 und 5—7 Uhr „Schließfächer“ Sonnabends: 9—1 Uhr

Textile Rohstoffversorgung / Der Baumwollsturz

Weltwirtschaftliche Rundschau.

Auch heute noch hängt das wirtschaftliche Schicksal Europas vielfach von der Rohstoffversorgung seiner Industrien ab. In den Nachkriegsjahren war der Rohstoffmangel das Problem, dessen man Herr werden mußte. Heute ist die Rohstoffversorgung ein Preisproblem, das aber nicht geringere Umwälzungen der Produktion herbeizuführen vermag, als damals der absolute Mangel an Rohstoffen. Um höhere Preise zu erzielen, wird die Produktion eingeschränkt, was notwendigerweise zur Drosselung des Verbrauchs und zur Vermehrung der Arbeitslosigkeit führt. Im Bergbau und in der Schwerindustrie ist die Möglichkeit der Produktionseinschränkung durch die Kartelle und andere Monopolorganisationen weitgehend gegeben. Der jüngste Stein in diesem Gebäude von Kartellen ist das kürzlich gegründete internationale Eisenkartell, das unter dem Gesichtspunkt der Produktionseinschränkung die scharfe Ueberwachung seitens der Arbeitnehmer und der Verbraucher erfordert. Wir müssen aber unser Augenmerk auch auf die Rohstoffe, die in den unmittelbaren Massenverbrauch eingehen, richten, vor allem auf die Textilrohstoffe. Auch in der Produktion dieser Rohstoffe sind Änderungen eingetreten, die sowohl für die Rohstoffversorgung als auch für den Arbeitsmarkt von der größten Wichtigkeit sind. Die vornehmlich vom internationalen Gewerkschaftsbund vertretene Forderung der Arbeitnehmer, eine internationale Rohstoffkontrolle einzuführen, ist auch gegenüber dieser Rohstoffe am Platze. Im Augenblick sind vor allem die Veränderungen auf dem Baumwollmarkt von großer Wichtigkeit.

Zwei Refordernten für Baumwolle.

Die Preise für amerikanische Baumwolle sanken kürzlich bis zum tiefsten Punkt der Nachkriegszeit. Ein Pfund Baumwolle kostete am 14. Oktober 7 Pence. Dieser Preis befindet sich ganz in der Nähe des Vorkriegspreises, ja er ist unter Berücksichtigung des allgemeinen Rückgangs des Geldwertes seit dem Krieg viel niedriger. Bekanntlich stieg der Baumwollpreis in der Nachkriegszeit unter heftigsten Schwankungen auf das Mehrfache des Vorkriegspreises. Der Durchschnittspreis der amerikanischen Baumwolle war 1921: 13,64, 1922: 13,15, 1923: 16,56, 1924: 14,17 Pence pro Pfund. Im Jahre 1925 hatten wir in den Vereinigten Staaten eine Refordernte mit 15,5 Millionen Ballen, was eine erhebliche Preissteigerung, unterstützt durch die schlechte Textilkonjunktur in den Vereinigten Staaten und in Europa, herbeiführte. Der Durchschnittspreis für das Jahr 1925 war 12,33 Pence pro Pfund; er sank aber in der zweiten Hälfte 1925 und in den ersten Monaten des laufenden Jahres noch weiter bis auf 9,73 Pence im Juli 1926. Unter der Wirkung ungünstiger Ernteschätzungen gingen die Preise in den Sommermonaten 1926 wieder in die Höhe. Ende August betrug der Börsenpreis für Baumwolle 10,16 Pence. Als dann im September die amtlichen Ernteschätzungen wieder günstiger lauteten, begann der Preisrückgang und als später Ende September vom Ackerbaubureau in Washington eine neue Refordernte mit 16,6 Millionen Ballen bekanntgegeben wurde, hat ein gewaltiger Preissturz eingesetzt, der im Augenblick noch nicht beendet ist. Auch die ägyptische Baumwolle hat die Preisschwankungen der amerikanischen mitgemacht. Die ägyptische Baumwolle dient zur Herstellung von feineren Geweben und steht daher im Preise höher, wird jedoch von der Preisentwicklung der amerikanischen Baumwolle stark beeinflusst. Da auch die ägyptische Baumwollernte diesmal sehr gut ausfallen wird, so sanken auch die ägyptischen Preise (für Sarellartie) von 19,55 Pence pro Pfund Mitte September auf 15,50 Pence am 14. Oktober. Der Durchschnittspreis für ägyptische Baumwolle für das Jahr 1924 betrug 25 Pence, für 1925: 27,75 Pence. Aus diesen Ziffern kann man den gewaltigen Preisrückgang auch der ägyptischen Baumwolle ermessen.

Weitere Gründe für den Preissturz.

Daneben waren für den Preissturz noch andere Gründe wirksam. Vor allem spielt die Spekulation eine große Rolle. Es ist anerkannt und von maßgebenden Industrieführern wiederholt bestätigt, daß heute die Preisbildung von Baumwolle zum Spielball der Spekulation geworden ist. Die Ernteschätzungen, deren hohe Wichtigkeit für die Preisbildung oben bereits erwähnt wurde, werden von den Spekulanten unmittelbar oder auf Umwegen beeinflusst. Des weiteren trägt die Zurückhaltung der Käufer zum Preissturz der Baumwolle bei: Bei jedem starken Preisrückgang steigt die Kaufkraft in Erwartung einer noch weitergehenden Preisentwertung zurückzugehen. So war es auch in diesem Falle. Die Vorräte sind bei den Spinnereien nicht groß, weil die europäischen und amerikanischen Spinnereien in den letzten Jahren dazu übergegangen sind, sich nur die allernötigsten Vorräte zu beschaffen. Auch

ist der Baumwollbedarf infolge der Krise der Baumwollindustrie in den meisten Ländern relativ gering. Die Einschränkung der Käufe bei den Spinnereien führte dazu, daß die sichtbaren Vorräte aus der alten Ernte bei den Produzenten und den Händlern sehr groß sind. Sie dürften etwa 5 Millionen Ballen ausmachen und müssen der neuen Refordernte hinzugerechnet werden. Auch diese Vorräte drücken auf den Preis. Endlich muß noch die Konkurrenz der stark vordringenden Kunstseide als Faktor der Preisentwicklung hervorgehoben werden. Allerdings ist diese Tendenz vorläufig — solange noch ein großer Baumwollbedarf auch für Industriezwecke, besonders für Automobilreifen — vorhanden ist, nicht so ausgeprägt.

Künstliche Preissteigerung durch Valorifizierung.

Für die künstliche Einschränkung der Baumwollerzeugung wird in Amerika bereits seit langem Propaganda gemacht. Sie hatte aber bisher keinen Erfolg. Der gegenwärtige Preissturz könnte unter Umständen den Zusammenschluß der Produzenten zur organisierten Einschränkung der Produktion fördern. Auch eine nichtorganisierte Produktionseinschränkung ist vorstellbar. Noch befinden sich die neuen Baumwollplantagen in Afrika, Südamerika und Asien vorläufig im Anfangsstadium ihrer Entwicklung und können daher für den etwaigen Ausfall der amerikanischen Produktion nicht aufkommen. Die Baumwollpflanzer möchten nun die künstliche Steigerung der Baumwollpreise durch Zurückhaltung großer Baumwollvorräte herbeiführen. In Ägypten wurden während des Krieges und auch seither von der Regierung größere Mengen Baumwolle gekauft und zeitweilig aus dem Verkehr gebracht. Auch jetzt soll eine solche Aktion der ägyptischen Regierung bevorstehen. Ob sich aber auch die amerikanische Regierung zu einer solchen Operation bereitfinden würde, ist angehts der Tatsache, daß die Regierung ähnliche Maßnahmen (Valorifizierung) in anderen Ländern bekämpft bzw. verurteilt, zunächst nicht wahrscheinlich. Die gegenwärtige Verwertung der Baumwolle ist in den Vereinigten Staaten bereits außerordentlich fortgeschritten. Die Genossenschaften würden sich für die Durchführung einer solchen Aktion, falls sie ausreichende Kredite erhalten, gut eignen. Die Verkaufsgenossenschaften der Farmer haben bereits zu diesem Zweck einen Kredit von 35 Millionen Dollar erhalten, was aber auf den Markt keine nachhaltige Wirkung ausüben kann. Eine Großbank in Texas soll die Absicht haben, eine Million Ballen Baumwolle aus dem Verkehr zu bringen; ja es wird in den Südstaaten dafür Stimmung gemacht, 3 bis 5 Millionen Ballen vom Markt zurückzuhalten. Für die Zukunft kommt solchen Valorisationsplänen eine große Bedeutung zu, wenn auch ihr Erfolg bei der Baumwolle wegen der Möglichkeit des Erfasses (Kunstseide usw.) uns zweifelhaft erscheint. Würde sich das System der Valorifizierung einbürgern, so läge darin neben dem Vorteil einer eventuellen Preisstabilisierung bzw. Ausschaltung allzu heftiger Preisschwankungen eine große Gefahr für die verarbeitende Industrie und für die Verbraucher. In den Baumwollproduzenten selbst könnte eine solche Entwicklung unter Umständen zum Verhängnis werden, indem sie den Verbrauch zu den Ersatzstoffen leiten würden. Deshalb muß man die Lösung der Preisfrage mit anderen Mitteln antreiben; das eingangs betont wurde, eine internationale Regelung der Produktion sowie des Verbrauchs ist hierzu erforderlich. Sie allein könnte aus den Schwierigkeiten herausführen.

Gegenwirkung der Verarbeiterkartelle.

Der Preissturz für die Baumwolle würde einen entsprechenden Rückgang für Baumwollgarne und Baumwollgewebe nahelegen. Indessen ist ein solcher Rückgang sowohl in Deutschland als auch in den anderen Ländern nur in einem geringen Umfange eingetreten. Am 6. Oktober waren an der Stuttgarter Börse die Preise für die verschiedenen Garne und Baumwollgewebe gegenüber Mitte September um 5 bis 9 Proz. gesunken. Die Spinnereien berufen sich darauf, daß die bisher hereingekommenen Bestellungen Verlustpreise sind, und deshalb müssen sie sich jetzt schadlos halten. Da die Spinnereien kaum über große Vorräte, die noch zu höheren Preisen gekauft wurden, verfügen, werden sie durch den Preissturz des Rohstoffes nur geringe Verluste erleiden und könnten dank der verbilligten Rohstoffbeschaffung wohl die Preise ihrer Produkte herabsetzen. Ein wichtiges Ereignis in der englischen Textilindustrie ist die Schaffung eines Kartells für Baumwollgarne vor etwa zwei Monaten, welches Minimalpreise für diesen Artikel festsetzt, die bisher noch immer beobachtet wurden. In Belgien besteht bereits seit längerer Zeit ein festgesetztes Kartell für Baumwollgarne und Baumwollgewebe, das auch den Verkauf dieser Produkte für sämtliche Kartellmitglieder befragt. Diese Kartelle vermögen es zu verhindern, daß sich die Senkung des Rohstoffpreises in einer entsprechenden Ermäßigung der Preise für die Fertigprodukte auswirkt.

Die Befestigung auf dem Wollmarkt.

Im Gegensatz zur Baumwolle zeigt die Preisentwicklung für Wolle eine bemerkenswerte Befestigung. Auf der jüngst stattgefundenen Versteigerung in London wurden Preissteigerungen von 7 bis 10 Proz. erreicht. Diese Entwicklung hat stark überrascht, weil man ihre Gründe nicht genau kennt. Die Baumwollausfuhren aus Australien, Argentinien und Südafrika waren in diesem Jahre außerordentlich groß und die diesjährige Produktion wird die vorjährige noch erheblich übertreffen. Auch die internationale Lage der Wollindustrie, die in vielen Ländern sich noch in einem Krisenzustand befindet, läßt die Steigerung des Wollpreises nicht recht begründen, zumal die Wollindustrie infolge des zu häufigen Rohwollwechsels in vielen Ländern große Verluste erleidet. Die günstige Entwicklung der Woll- und Baumwollindustrie hängt allerdings davon ab, daß die Kaufkraft der arbeitenden Massen gestärkt und dadurch ein steigender Absatz für Bekleidungsartikel ermöglicht wird. A. S.

Ein Baumwollpool in USA.

Aus Memphis (USA) wird gemeldet, daß die American Cotton Growers Association die schnellstmögliche Errichtung eines Baumwollpools beschlossen hat, um mit der Aufstapelung von 4 Millionen Ballen Baumwolle zu beginnen und 1 Million Ballen schon aus der diesjährigen Refordernte zurückzuhalten. Die Südstaatenbanken Amerikas werden erucht, den Farmern Valorifizierungskredite von 60 bis 75 Proz. des Marktpreises der gestapelten Baumwolle zu gewähren. Beschlossen ist ferner die Einschränkung der Anbaufläche um 25 Proz. mit der Drohung, daß der Pool von keinem Farmer Baumwolle kaufen darf, der nicht einschränkt. Die amerikanische Baumwollhändlerorganisation in Boston soll ihr Einverständnis erklärt haben. Die Summe von 30 Millionen Dollar, die die Regierung schon zur Bombardierung der Baumwollernte zur Verfügung gestellt hat, wird durch Vermittlung des Staatssekretärs Hoover um 35 Millionen Dollar erhöht. Die "New York Times" bemerkt darüber hinaus, daß die amerikanische Regierung unter Hoover, der den Kampf gegen die Monopolisierung der Rohstoffe durch Europa führt (Gummi, Kautschuk insbesondere), Vorbereitungen trifft, Europas Rechnung für Baumwolle bedeutend höher zu gestalten, als Amerikas Rechnung für europäische Rohstoffe. Das Monopolprinzip für Rohstoffe habe sich ansehend so lukrativ erwiesen, daß Hoover gerade diesem Prinzip unterlegen sei, das er bei anderen bekämpfe.

Die Arbeitslosigkeit in Berlin.

Verlangsamter Rückgang.

Auf dem Arbeitsmarkt ist im allgemeinen in der Berichtswoche eine weitere kleine Besserung festzustellen. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit mit 3200 Personen ist jedoch gegen die Vorwoche um rund 42 Proz. geringer. Die Beschäftigung in der Metallindustrie blieb nur mäßig, dagegen schreitet der Aufstieg in der Holzindustrie in der Reichzahl der Betriebe fort. Desgleichen verzeichnet das Spinnstoffgewebe einen aufsteigenden Beschäftigungsgrad. Es macht sich jedoch erstmal ein Stillstand für die Hauptbetriebe im Baugewerbe bemerkbar, ohne daß bisher von einer ungünstigen Wendung gesprochen werden kann. Die Aufnahmefähigkeit der Landwirtschaft hat infolge bevorstehender Beendigung der Erntearbeiten stark nachgelassen. Ebenso bleibt der Arbeitsmarkt im Rohraugs- und Genußmittelgewerbe, im Gastwirts- und im Bohnarbeit wechselnder Art stark belastet.

Es waren 239 577 Personen bei den Arbeitsnachweisen eingetragen gegen 242 824 der Vorwoche. Darunter befanden sich 153 756 (155 834) männliche und 85 821 (86 990) weibliche Personen. Unterstützung bezogen 109 947 (112 897) männliche und 56 749 (58 159) weibliche, insgesamt 166 696 (171 056) Personen. Außerdem wurden noch 36 499 (36 413) Personen durch die Erwerbslosenhilfe der Stadtgemeinde Berlin unterstützt und 7732 Personen bei Notstandsarbeiten beschäftigt.

Die Zahl der zu gemeinnützigen Pflichtarbeiten Ueberwiesenen betrug 79 gegen 62 der Vorwoche.

Die ersten Aufträge für die elektrische Berliner Stadtbahn. Die Reichsbahn hat die ersten großen Aufträge über 17 Millionen Mark vergeben. AEG und Siemens-Konzern bauen 350 Triebwagen, wofür von beiden Firmen eine gemeinschaftliche Motortypen geschaffen wurde, die bei dem Bau von 1400 Gleichstrombahnmotoren zur Verwendung kommt. Bergmann Elektricitätswerke und Raffel-Schwarzlopp-Werke übernehmen die Fabrikation der Steuerung. Weitere Auftragserteilungen für das auf über zwei Jahre laufende Bauprogramm stehen bevor. Ob der Strom von Rummelsburg genommen wird, jede andere Lösung wäre irrsinnige Verschwendung, steht leider immer noch nicht fest.

Haben Sie eine eigene Meinung?

Dann können wir darauf verzichten Ihnen aufzuzählen, was Sie in jeder zweiten und dritten Zigarettenanzeige bis zum Überdruß lesen müssen.

Was wir nur sagen möchten, ist, daß jetzt einer der ersten Tabakfachleute von europäischem Ruf die Mischung und den ganzen Herstellungs-Prozeß der Massary-Zigaretten überwacht.

Wer den Wohlduff, den unvergleichlich milden und süßen Geschmack, - wer den anregenden und beruhigenden Einfluß einer liebevoll gefertigten Wertzigarette unmittelbar erleben will, greife zu einer der vier Massary-Marken.

Besseres kann in den angeführten Preislagen unmöglich geboten werden!

Urteilen Sie selbst!



Fritzi Massary 3

Massary Perle 4

Massary Delft 5

Massary Ritter 6

Wirkungen einer Zuckerrückbildung. Weder vernünftig noch national.

Wir haben an dieser Stelle bereits ausführlich nachgewiesen, welches die Folgen einer Erhöhung des Zuckers sein müßten. Angesichts der vielfachen Angriffe, die um des Zuckerrückbildungsantrages willen in der Öffentlichkeit erschienen waren, hatte gestern der Reichslandbund Vertreter der Presse, der Landwirtschaft und der Zuckerindustrie zusammengebeten, um die Fragen, die sich aus der Lage der deutschen Zuckerwirtschaft ergeben, zu klären. In einigen Punkten hat diese Besprechung zu einer weiteren Aufhellung der Zuckerprobleme beigetragen.

Was die Wirkungen der Zuckerrückbildung betrifft, so wurde den Teilnehmern der Besprechung ein überaus interessantes graphisches Bild der Preisbewegung für deutschen Zucker im In- und Ausland, wie sie sich in den letzten Monaten gestaltet hat, gezeigt. Aus diesem Bilde ließ sich mit aller Deutlichkeit ablesen, daß es in verhältnismäßig kurzer Zeit dem Exportartitel der Zuckerindustrie gelungen war, den Zollsatz von 10 M. pro Doppelzentner im Inlande zur vollen Auswirkung zu bringen. Demgegenüber wiesen zwar einige Vertreter der Zuckerindustrie darauf hin, daß in den kommenden Monaten eine volle Ausnutzung des Zolles nicht möglich sein würde. Herr Dr. Pfeiffer vom Verein der deutschen Zuckerindustrie widerlegte ihre Behauptung. Er gab an, daß das Exportartitel der Zuckerindustrie in den ersten vier Monaten des laufenden Kampagnejahres 6 Proz. der voraussichtlichen Erzeugung zum Export bringen würde. Da der Gesamtexport wohl nur etwa 12 Proz. der Zuckererzeugung ausmachen dürfte, so bedeutet dies, daß in diesen vier Monaten, in denen bei freier Preis- und Absatzgestaltung der Zoll zweifellos sonst nicht voll ausgenutzt werden würde, das Kartell durch seinen rigorosen Dumpingexport den Markt in solchem Umfang räumen wird, daß tatsächlich der Zoll voll zur Geltung kommen wird. Freilich ist dies nur möglich, wenn die Zuckerfabriken dem Kartell die Treue halten. Gelänge es nun jetzt, den Zuckersoll zu erhöhen, so würde dies zweifellos die Festigkeit des Kartells und die volle Ausnutzung des erhöhten Zuckersolles gewährleisten. Gerade die Zollerhöhung würde also der vollen Ausnutzung des Zolles, der möglichst vollständigen Ausbringung einer Steuerlast von 250 Millionen M. durch die deutschen Zuckerconsumenten zugunsten der deutschen Zuckerindustrie dienen.

Schon längst war es merkwürdig, wie wenig sich die Zuckerindustrie für eine Herabsetzung der Zuckersteuer einsetzt, die bekanntlich mit Hilfe erhöhter Einnahmen aus dem Branntweinmonopol, die wirksam nur durch erhöhte Besteuerung des Branntweins erzielt werden können, durchgeführt werden kann. Zu der Frage der Angemessenheit der Besteuerung von Zucker und Branntwein brachte die Besprechung insofern eine wichtige Information, als nachgewiesen wurde, daß der deutsche Branntweinsteuerertrag nur 10 Proz. der Zuckersteuererträge dagegen 140 Proz. der entsprechenden englischen Sätze ausmacht. Während also ein schädliches Genussmittel in Deutschland wesentlich niedriger besteuert ist als in England, hat ein hochwertiges Nahrungsmittel fast die 14fache Last zu tragen, die es in England trägt.

Aber freilich, eine Ermäßigung der Zuckersteuer und die ihr folgende Verbrauchserweiterung würden die Zuckerindustrie nur von ihrem verlustreichen Auslandsgeschäft entlasten, und daraus könnte sich für sie nur ein Ersparnis bzw. ein zusätzlicher Gewinn von circa 20 Millionen Mark jährlich ergeben, immerhin eine beträchtliche Summe, nämlich rund 5 Proz. vom Werte der ganzen Zuckererzeugung. Die Verdoppelung des Zuckersolles dagegen würde für die Industrie eine sechsfach so große Einnahmesteigerung bedeuten. Es ist nicht erstaunlich, daß die Zuckerindustrie eine Erhöhung des Zuckersolles einer Ermäßigung der Zuckersteuer vorzieht. Erstaunlich ist aber, daß angesichts dieser sehr klaren Rechnung die Zuckerindustrie noch behauptet, es läge ihr daran, Verbraucherinteressen zu wahren, und sie selbst wünsche eine Erweiterung des inländischen Verbrauches. Tatsächlich sind diese Behauptungen unzutreffend.

Wie ein Vertreter der Industrie ausführte, sollte der erhöhte Zuckersoll eine Ausdehnung des Anbaues der Zuckerrüben herbeiführen. Die gesamte Mehrerzeugung aber sollte zusätzlich Export werden. Man wird also, wie hier bereits ausgeführt wurde, tatsächlich auf dem Rücken des Inlandsverbrauches, dessen Zollsatz um 125 Millionen gesteigert werden soll, einen großen Dumpingexport entlasten, dessen Jahreswert von Seiten der Industrie auf 150 Millionen beziffert wird.

Die Sozialdemokratie ist stets für eine Steigerung des deutschen Exports und stets gegen einen Dumpingexport aufgetreten. Sie will die Steigerung des deutschen Exports herbeiführen durch eine freihandels- und zielbewußte Handelspolitik, nicht aber durch engstirniges Schutzöllnerwesen, das letzten Endes dazu führt, grundsätzlich den

ausländischen Verbraucher vor dem inländischen Verbraucher zu begünstigen. Schon heute haben wir einen solchen Dumpingexport bei einer langen Reihe von Waren, bei Eisen, Kohlen, Zucker, Porzellan, Branntwein und vielen anderen; neuerdings hat gelegentlich auch schon die Kaliindustrie auf die Notwendigkeit erhöhter Kalipreise hingewiesen, um mit ihrer Hilfe ein Kalidumping zu organisieren.

Ein solcher Dumpingexport ist gleichbedeutend mit einer immer weiter fortschreitenden Drosselung des inländischen Verbrauchs. Er mag zur aktiven Handelsbilanz führen, aber er erkauft diese aktive Handelsbilanz mit sinkendem Wohlstand des deutschen Volkes. Gerade beim Zucker, wo die Dinge sehr zahlenmäßig klar gestellt sind, ist besonders klar, wie unfinnig eine solche Politik ist. Einer der Sachverständigen des Reichsverbandes der deutschen Industrie hat kürzlich geschätzt, daß ein Bartransfer zur Bezahlung von Reparationen nur in Höhe von 300 bis 400 Millionen M. jährlich möglich sein werde. Die Zuckerindustrie würde durch ihr Zuckerdumping diesen Betrag um 40 bis 50 Proz. steigern. „Nationale“ Vertreter der Landwirtschaft und Zuckerindustrie treten also Arm in Arm vor die deutsche Öffentlichkeit und fordern, daß, um ihnen einen zusätzlichen Gewinn von 125 Millionen zu verschaffen, das deutsche Volk jährlich über 150 Millionen M. mehr an Reparationen zahlen soll. Wir können eine solche Politik gegen die Verbraucher und gegen die Interessen der Gesamtwirtschaft und für die Interessen einer kleinen Gruppe von Produzenten, die noch nicht einmal in der Lage waren, ihre Notlage wirklich einwandfrei zu beweisen, weder für vernünftig noch für national halten. Wir sind dem Reichslandbund dankbar dafür, daß die Besprechung, die er veranstaltet hat, uns die Möglichkeit gegeben hat, von neuem festzustellen, daß unsere Haltung gegenüber den Fragen der Zuckerwirtschaft — gegen Zollerhöhung, für Zuckersteuermäßigung — die im Interesse des deutschen Volkes und der deutschen Arbeiterschaft allein mögliche ist.

Ein internationaler Finanztrust.

Ein internationaler Finanztrust von großen Ausmaßen steht nach den bisherigen Redungen vor der Gründung. Zwei amerikanische Banken (Wing, Bitter u. Co. und die Londoner Schröder-Filliale New York), eine englische (Schröder), französische, belgische, holländische, schweizerische, tschechoslowakische, österreichische, schwedische und deutsche Bank (Dresdener Bank) vereinigen für bestimmte Zwecke ihre Wirksamkeit auf dem Kapitalvermittlungs- und Emissionsgebiet zu einem gemeinsamen Unternehmen. Als Kapital der vorläufig ABC-Trust genannten Bank wird der Kiefenbetrag von 1 Milliarde Dollar genannt, was aber mit Sicherheit übertrieben ist. Der endgültige Name, der Sitz und die Organisation des Unternehmens stehen noch nicht fest. Klar scheint der Zweck: die Finanzierung internationaler Kapitalgeschäfte und die Gewährung langfristiger Kredite. Nach den bis jetzt vorliegenden Informationen ist irgendein Zusammenhang mit der eventuellen Behebung der deutschen Reichsbahnobligationen (Thoirn-Verhandlungen) nicht gegeben. Ebenfalls sollen auch Stabilisierungskredite für den Frankens Gründungsmodus sein.

Demnach handelt es sich um einen neuen sogenannten Investierungstrust, von denen schon eine ganze Anzahl besteht. Ein Investmenttrust allerdings, der durch seine umfassende Größe und die Zahl der vertretenen Länder doppelte Beachtung verdient. Es wäre begreifbar, wenn es gelänge, nach den Vorgängen von Locarno, Thoirn, Romsen und dem Stapel auch für die europäische Kapitalversorgung eine einheitliche Organisationsform zu schaffen, an die die bisherigen Investmenttrusts Anknüpfung finden könnten. Die Tatsache der vereinten Hilfe der wichtigsten europäischen Notenbanken für die Frankens Stabilisierung sollte auch für die Kapitalversorgung Europas durch die privaten Banken ein Ansporn sein, systematisch und zentral vorzugehen.

Schon vorläufig müßte aber die Schaffung einer internationalen Staatskontrolle, eventuell unter Aufsicht der Notenbanken, ins Auge gefaßt werden, da der Schutz der Kapitalnachfrage gegenüber der möglichen Monopolisierung eines großen Teils des Kapitalangebots eine absolute Notwendigkeit ist. Durch diese überstaatliche Kontrolle könnte die Systematisierung der europäischen Kapitalversorgung und die internationale Organisation des Kapitalmarktes nur gewinnen.

Die Reichenhause der Börse.

Seit Anfang 1926 Kurssteigerung um 110 Proz.

Die Steigerung der Effektkurse an der Börse, das sequente Kind der Wirtschaftskrise, nimmt phantastischen Umfang an. Die Entwicklung in den letzten Tagen, vom europäischen Stahlkartell, den Dividendenanfälligkeiten der Ruhrindustrie, der Konkurrenz von Romsen, den Kapitalerhöhungen der Hebererederereien und endlich den Verhandlungen des Chemietrusts in Amerika mächtig angeregt, verrät einen wahren Taumel der Spekulation. Die Rentabilität spielt nach dem Oktoberbericht der Deutschen Bank überhaupt keine Rolle; der Phantasiereicht der Börsenspekulation genügt eine große Perspektive.

Von den Kurssteigerungen, die hauptsächlich durch die Spekulationsvorgänge gelegentlich der Stahlartellgründung hervorgerufen wurden, gibt die Berechnung der Deutschen Bank für den 6. Oktober ein deutliches Bild. Vom 9. September bis 9. Oktober stieg der Durchschnittskurs der an der Berliner Börse notierten Aktien von 131,5 auf 143,2 Proz. Davon sind Bankaktien beteiligt mit einer Steigerung von 147,9 auf 162,0 Proz., Industrie- und Schiffahrtsaktien mit einer Erhöhung von 131,7 auf 143,3 Proz. (Terminpapiere von 159,8 auf 173,4 Proz.). Nun hat die Woche seit dem 9. Oktober noch größere Steigerungen gebracht.

Gegenüber Anfang 1926 sind die Steigerungen geradezu toll: im Durchschnittskurs von 68,3 auf 143,2 Proz., bei Industrie- und Schiffahrtsaktien von 65,8 auf 143,3 Proz. sind sie

mehr als verdoppelt, bei Bankaktien von 89,6 auf 162,0 Proz. fast verdoppelt. In Prozenten ausgedrückt ist vom 4. Januar bis 9. Oktober der Durchschnittskurs aller Aktien (4. Januar = 100) um 109,86 Proz., der Bankaktien um 80,80 Proz., der Industrie- und Schiffahrtsaktien um 117,78 Proz., der Terminpapiere sogar um 133,38 Proz. erhöht. Wäre die Börsenbewertung allein maßgebend, es dürfte im Durchschnitt überhaupt keine börsennotierte Unternehmung Deutschlands mehr unrentabel sein.

Darf man der Konjunkturtheorie glauben, die zur Ende der Depression, unmittelbar vor Beginn des neuen Aufschwungs, die rabiateste Spekulationswut annimmt, so dürfte man jetzt wohl den lange ersehnten Aufschwung endgültig erwarten, was für die Börsenhausse natürlich einen ruhigen Stillstand, wenn nicht vorübergehenden Krach bedeuten müßte. Auch die Zinsläufe müßten eine Erhöhung erfahren. Soweit die Börsen- und Geldmarktvorgänge gegenwärtig als Symptom der Wirtschaftsentwicklung wirklich maßgebend sind, wird man in den kommenden Wochen sehr auf sie achten müssen. Die Zukunft könnte allerdings zugleich auch zeigen, wie weit die Börsen- und Geldmarktvorgänge als Symptom der Entwicklung einen Anspruch auf Zuverlässigkeit erheben dürfen.

Steigende Lebensmittelpreise.

Die steigenden Getreidepreise haben sich in kürzester Frist auf die Mehl- bzw. Brotpreise übertragen. Nach den Feststellungen des Preussischen Statistischen Landesamtes auf Grund der Preisliste in 51 preussischen Städten ergibt sich für die Brot- und Mehlpreise folgende Veränderung:

	Sept. 18	Sept. 24	Aug. 26	Sept. 26
(für 1 Kilogramm in Pfennigen)				
Roggenbrot	29,1	31,3	33,7	39,3
Weizenkleingebäck (Semmel etc.)	52,7	68,4	78,2	79,0
Roggenmehl	29,0	33,9	38,7	39,9
Weizenmehl	37,5	42,0	53,7	54,0

Auch alle anderen Lebensmittel, die für die Ernährung der breiten Massen in Frage kommen, sind von der Preissteigerung mitgerissen worden. So stieg der Preis für Halbfloren (1 Kilogramm) von 57,6 auf 57,8 Pfg., der Preis für Reis von 61 auf 61,4 Pfg., der Preis für Erbsen von 57 auf 59,3, der für Zucker von 67,6 auf 68,3 und der Preis für Schweinefleisch von 282,3 auf 282,4 Pfg.

Blech verarbeitende Industrien im Jahre 1926.

Die Hoffnungen auf eine allgemeine und nachhaltige Besserung der Konjunktur, die man für das laufende Jahr hegte, haben sich bisher nicht erfüllt. Gewiss sind Aufwärtsbestrebungen in der Beschäftigung der Werke festzustellen gewesen, aber diese hatten Saisondarakter und fanden dementsprechend ein zeitliches Ende. Für die Gesamtheit der Blech- und Schwarzblech verarbeitenden Industrien dauert die Depression an. Unter den obwaltenden Wirtschaftsverhältnissen ist es bisher nicht gelungen, die Hauptursachen der Depression, d. h. das Mißverhältnis zwischen Produktions- und Absatzmöglichkeiten zu überwinden. Die vermehrten und ausgedehnten Produktionsanlagen sind von so großer Kapazität, daß es nicht einmal bei weichen Preisen gelang, für die einzelnen Betriebe einen so hohen Beschäftigungsgrad zu erreichen, daß rationelle Produktion unter Senkung der Kosten möglich geworden wäre. Die Bemühungen, durch organisatorische Zusammenfassungen die Fortführung der Produktion zu Kosten und zu Preisen durchzuführen, die dem verschärften Wettbewerb auf den Auslandsmärkten und der mangelnden Kaufkraft auf dem Inlandsmarkt angepaßt sind, werden daher fortgesetzt werden müssen. Die verhältnismäßig günstigen Ausfuhrverhältnisse des zweiten Halbjahrs 1925 konnten im ersten Halbjahr 1926 nicht wieder erreicht werden.

Die Reichsbahn-Gesellschaft im September 1926. Wie die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft mittels, hat sich der Güterverkehr im September weiter erhöht. Arbeitstätig wurden 6652 Wagen mehr, als im August, das ist eine Zunahme um etwa 4,7 Proz. Die Wagenstellung betrug arbeitstätig 139 889. Der starke Verkehr ist in erster Linie auf den bedeutenden Kohlenabfuhr infolge des englischen Bergarbeiterstreiks zurückzuführen, ferner auf die Verkehrssteigerung in Düngemitteln, Kartoffeln, Getreide, Zuckerrüben und Zement. Stärkere Anforderungen stellte auch der Stückgutverkehr, für den arbeitstätig fast 2000 Wagen mehr als im Vormonat erforderlich waren. Bemerkenswert ist die völlige Umwandlung im Verkehr mit Wiederaufbaufahrzeugen. Für Belgien hörte die Wiederaufbaufahrzeuglieferung mit dem 1. September auf; jedoch gingen ungefähr die gleichen Mengen, die im Monat August als Wiederaufbaufahrzeuge befördert wurden, im September im freien Verkehr dort hin.

Im Personenverkehr machte sich ein allmähliches Nachlassen der Ferientendenzen bemerkbar. Insgesamt wurden im September 5111 Züge gegen 5155 im August über Plan gefahren. Im Monat August betragen die Einnahmen 413 174 000 M. (Zuli 410 595 000), die Ausgaben 379 841 000 M. (400 151 000). Die Steigerung der Einnahmen gegenüber dem Vormonat ist besonders durch vermehrte Erntetransporte im Güterverkehr entstanden; immerhin konnten die Einnahmehöhen des Vorjahres noch nicht erreicht werden.

Neue Kapitalerhöhungen bei Reedereien. Nachdem die Hapag, der Norddeutsche Lloyd und die Hansa-Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit Kapitalerhöhungen vorangegangen sind, folgen andere Schiffahrtsgesellschaften diesem Beispiel. Es liegt ein Aufsichtsratsbeschluss der Dampfschiffahrtsgesellschaft Reptun Bremen vor, die einer auf Mitte November einberufenen Generalversammlung vorzuschlagen will, das Vorzugsaktienkapital von 500 000 Mark auf 1 Million M., das Stammaktienkapital von 3 auf 6 Millionen M. zu verdoppeln. Auch bei dem Deutsch-Austral-Kosmoskonzern besteht die von der Verwaltung nicht widerstandsfähige Absicht, das Kapital zu erhöhen. Der Konzern hat seinerzeit die Sitones-Flotte erworben. Auf dieser ruhen von holländischer Seite gegebene Schiffshypotheken, die mit Hilfe der Kapitalerhöhung abgelöst werden sollen.

Die englische Goldzufuhr nach Deutschland. In der am Mittwoch zu Ende gegangenen Woche wurden nach zollamtlichen Angaben Goldbarren im Werte von 554 000 Pfund nach Deutschland eingeführt. Damit steigt die Goldzufuhr nach Deutschland im Laufe der letzten 5 Wochen auf insgesamt 1 891 322 Pfund.

Achtung! Ausschneiden!
Die Direktion des LUNA-PARKS stellt für die Leser des „Vorwärts“ gegen diesen Gutschein an der Kasse je zwei **Frei-Eintrittskarten** für Sonntag, den 17. Oktober, zur Verfügung. Ab 2 Uhr nachm. voller Betrieb. Um 4 Uhr Endlauf im 5-Tage-Marsch. Sport-Fest. Konzert. Feuerwerk. Leuchtfantäne. Ermäßigte Attrakt.-Preise

Bettfedern • Fertige Betten

Rupffedern Graue Federn Pfd. 95 Pz. Entanfäden mit abwaschb. Pfd. 3.40 Weißer Rupf Pfd. 5.90	Schleißfedern Schleißfedern Pfd. 3.90 Schleißfedern mit abwaschb. Pfd. 5.20 Schleißfedern mit abwaschb. Pfd. 7.50	Bettwäsche Hemdenhemd, stark/weiß Oberbett 120x200 . . . 3.95 Kissen 80x80 . . . 1.25	Inlett-Reste 80 cm breit, Meter 95, 55 Pz. 120 cm breit, Meter 1.48, 95 Pz.	Zurückgesetzte Matratzen 90x190, 2-stellige, Dreil. Bezug 30% billiger!	Nur Ecke Prinzenstr. 27 LUSTIG
--	---	---	--	---	---

Fertige Betten
Krausrot inlett mit grauen Federn
Oberbett 9.90
Unterbett 7.90
Kissen 3.45

Monopoldaunen
Oberbett 45.00
Kissen passend . . 17.90

Dimitl-Oberbettbezug
120x200
mit Knöpfen 7.90

Fabrik
Bettfedern-Lustig
Gustav
Prinzenstr. nur Ecke Sebastianstr.

Seit 40 Jahren bewährt. Pfund 8.50 M.

Aus der Partei.

Werbewoche auch in Finnland.

Der Parteirat der Sozialdemokratischen Partei Finnlands konnte in einer letzten Sitzung eine allgemeine Stärkung des Parteilebens feststellen. Nachdem der unglückselige Bürgerkrieg von 1918, der dann folgende Terror und die Zersplitterung der Arbeiterbewegung in einen sozialdemokratischen und einen kommunistischen Teil die finnische Arbeiterschaft geschwächt hatten, sammelt sie allmählich wieder ihre Kräfte und gewinnt ihre alte Kampffreudigkeit wieder.

Vorläufig löst die politische Organisation der finnischen Arbeiterschaft, obwohl besser als in den übrigen baltischen Staaten, noch viel zu wünschen übrig. Ende 1925 zählte die Partei 26 000 Mitglieder, d. h. nur jeder zehnte sozialdemokratische Wähler war eingeschriebenes Parteimitglied. Die Parteileitung macht deshalb große Anstrengungen zum Ausbau der Organisation. Vor allem widmet sie dem Ausbau der Parteipresse besondere Aufmerksamkeit. Der seit einigen Jahren bestehende Pressedienst soll erweitert werden. Vorläufig besitzt die Partei 12 Blätter; dazu kommt eine Frauen- und Jugendzeitung und ein sozialdemokratisches Mitteilungsblatt. Eine Werbewoche wird ebenfalls abgehalten.

Der Parteirat befahte sich u. a. auch mit den Vorbereitungen für die im Sommer 1927 stattfindenden Parlamentswahlen. Augenblicklich besitzt die Partei von den 20 Reichstagsmandaten 61. Sie war bisher mit Ausnahme 1917 nicht in die Regierung vertreten. Ein Beschluss hinsichtlich zukünftiger Beteiligung an der Regierung wurde nicht gefasst.

Adolph Hoffmann — 50 Jahre Parteigenosse! Sein wirkliches Alter sieht ihm keiner an — aber die meisten schon bemerken Haupten in der Partei werden, über Adolphs Parteizugehörigkeit befragt, nur antworten können: „Ja, der — der war schon immer da!“ Heute sind das nun fünfzig Jahre und wir Jüngeren können uns kaum vorstellen, was das 1876 und schon gar unter dem bald darauf verhängten Schandgesetz hieß, Parteimitglied und noch dazu tätiger Sozialdemokrat zu sein! Wie leidenschaftlich tätig er aber als Junger gewesen sein muß — das können auch die sich vorstellen, die ihn erst 20 oder 30 Jahre aus Versammlungen, von den früher so gefährlichen Demonstrationen und vom Parlament her kennen, ihn bei der Arbeit beobachtet konnten oder auch nur seine Reden und Schriften lasen. Seine „Zehn Gebote“ sind berühmt geworden, haben diesen Hoffmann aus der großen Hoffmannschaft hervorgehoben, obwohl sie noch andere weltbekannte Mitglieder hat. Seine Kämpfe mit der altpreussischen Staatsgewalt sind Legion, sein Brivatkrieg mit dem Glaubenswang der königlich preussischen Schulbehörden ist eine klassische Angelegenheit; seine Flugblätter haben erheblich zu dem gewaltigen Wachstum der Partei beigetragen, seine homerischen Kämpfe mit den Regierungsvertretern und -Präsidenten im Reichstag und ganz besonders im preussischen Dreiklassenhaus drachten immer wieder Sturm in die parlamentarischen Gewässer. Aber das ganz Spezifische der Hoffmannschen Rhetorik — das ist sein heimlich-angestammter und vielfach potenziert Urberliner Witz. Wie er das fratisiert hat, auch als Unterrichtsminister der Revolutionszeit, das findet man ergötzt geschildert in seinen „Episoden und Zwischenrufen“.

Genossen Hoffmann werden heute zahlreiche Ehrungen zuteil, besonders aus seinem Berlin, mit dem er wie kaum ein anderer verachsen ist.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einwendungen für diese Rubrik sind bis zum 1. Oktober, 2. Hof, 2. Trepp. rechts, zu richten.

3. Kreis Wedding, heute, Sonntag, große Werbemonstration. Treffpunkt nachmittags 11 Uhr, Ostbahnhof-Platz, am Brunnentank und Sesselplatz. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, sich unbedingt an dieser Demonstration zu beteiligen.

3. Kreis Wedding, die Abteilungen werden umschichtend die Zeitungsarbeiten zum Rathaus: „Probleme der Weltwirtschaft“, Referent: Groger Windisch, beim Genossen Schmidt, Tegeler Str. 31.

3. Kreis Charlottenburg, Montag, 18. Oktober, 7 1/2 Uhr, pünktlich, Fraktionsführung mit allen Abgeordneten im Sitzungssaal 1 des Charlottenburger Rathauses.

3. Kreis Charlottenburg, Dienstag, 19. Oktober, 7 1/2 Uhr, pünktlich, Fraktionsführung mit allen Abgeordneten im Sitzungssaal 1 des Charlottenburger Rathauses.

3. Kreis Charlottenburg, Donnerstag, 21. Oktober, 8 Uhr, im Viktoriapark, Wilhelmstraße 114-115 (großer Saal), Kreismitgliederversammlung. Tagesordnung: „Die Stellung unserer Partei zu der Bodenreformabstimmung“. Referent: Hermann Wilmann, R. d. L. Wegen der Wichtigkeit der Sache müssen alle Genossen und Genossinnen erscheinen. Abteilungsleiter und Ortsgruppenleiter müssen, soweit möglich, noch persönlich erscheinen. — Arbeiterwohlfahrt, Dienstag, 19. Oktober, 7 1/2 Uhr, bei Andreas, Schulburger Straße 50, Vortrag: „Sozialpolitische Lage in Deutschland“, Referent: Eintracht Walter Friedländer. Alle sind herzlich eingeladen.

11. Kreis Schöneberg-Friedrichshagen, heute, Sonntag, 9 Uhr, in ihren Abteilungslokalen. Die Arbeiterjugend und Jungsozialisten bitten wir, sich an der Arbeit wirklich zu beteiligen. Ferner findet am Montag, den 18. Oktober, bei Wilmann, Martin-Luther-Str. 69, der 2. Parteitagabend statt. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen.

17. Kreis Schöneberg, Dienstag, 18. Oktober, 7 Uhr, findet im Rahmen der roten Woche eine wichtige Kreismitgliederversammlung in der Roonstr. 10-11, statt. Tagesordnung: „Unsere Stellungnahme zur Bodenreform“, Referent: Ernst Heilmann, R. d. L. Die Mitglieder, auch der Außenabteilungen, werden zur rechtlichen Teilnahme dringend aufgefordert.

18. Kreis Weihenstephan, Mittwoch, 20. Oktober, 7 1/2 Uhr, findet in der Borussia-Brauerei, Kleiner Saal, Berliner Allee, eine Kreismitgliederversammlung statt. Tagesordnung: „Die Sozialdemokratie und der Bodenreformbereich“, Referent: Erich Kuttner, R. d. L. Alle Genossinnen und Genossen müssen unbedingt erscheinen.

19. Kreis Prenzlauer Berg, Montag, 18. Oktober, 6 1/2 Uhr, Fraktionsführung mit den Abgeordneten im Rathaus, Zimmer 17.

20. Kreis Reinickendorf, Die Genossinnen und Genossen aller Abteilungen des Kreises beteiligen sich an dem am Dienstag, dem 19. Oktober, stattfindenden öffentlichen Kundgebung. Treffpunkt abends 7 Uhr Bahnhof Schönholz. Umzug mit Musik.

Deutsche Lehrerschaft und Sozialdemokratie

Große schulpolitische Kundgebung am Dienstag, den 19. Oktober, abends 8 Uhr im großen Saal des Lehrervereins, Alexanderstraße 41

1. Vortrag: Drohende Knebelung der Schule durch eine rassistische Reichsschulpolitik. Referent: Stadtschulrat Dr. Karl Löwenstein.
2. Vortrag: Notwendiger Aufbau des preussischen Schulwesens im Sinne der Republik und des Schulfortschritts. Referent: Regierungsverwaltung und Schulrat König, R. d. L.
3. Vortrag: Unhaltbare Mängel der Lehrerbildung. Referent: Oberstudiendirektor Dr. Karzen.

Wir laden jeden für kulturellen Fortschritt entretenden Schulmann zu dieser öffentlichen Kundgebung ein. — Alle sozialistischen Elternbeiräte sind ebenfalls eingeladen.

Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Lehrer u. Lehrerinnen (Bezirksgemeinschaft Berlin)

Heute, Sonntag, den 17. Oktober:

1. Abt. Zur Vorbereitung treffen sich alle Genossen vormittags 9 Uhr bei Junke, Artilleriestr. 11.

Abt. Arbeiter Crispian, R. d. L. — Ration einschließlich Lang 75 Pf. Bund mit 1000000 Mark in der Gemeindefabrik, Engelstr. 24/25, Beginn nachmittags 5 Uhr. Mitwirkende: Erich Weiser u. a. Referent: Arthur Crispian, R. d. L. — Ration einschließlich Lang 75 Pf. Die Genossinnen und Genossen sind herzlich eingeladen.

20. Abt. Alle Genossinnen und Genossen treffen sich zur Demonstration nachmittags 1 1/2 Uhr Brunnenplatz vor dem Volkshaus.

21. Abt. Ammarsch von den Zuhilenehenden pünktlich 1 Uhr. Erscheinen unbedingt Pflicht.

22. Abt. Alle Genossinnen und Genossen beteiligen sich an der Demonstration des Kreises. Treffpunkt nachmittags 1 1/2 Uhr auf der Behrenstraße.

23. Abt. Vorbereitung 9 Uhr wichtige Besprechung der Wiederbörse, Uebonstraße 6. Materialausgabe. Referent: Karzen.

24. Abt. Referent. Unsere Jugendgruppe veranstaltet heute abends 8 Uhr im Jugendheim Joachim-Friedrich-Str. 65/66 eine Jugendfeier. Die Genossinnen und Genossen unserer Abteilung werden gebeten, sich zahlreich daran zu beteiligen.

25. Abt. Wilmersdorf. Alle Genossinnen und Genossen beteiligen sich an der Vorbereitung. Treffpunkt vormittags 9 Uhr bei Andreas, Pfalzburger Straße 53.

26. Abt. Friedenau. Die Demonstration fällt aus. Nächste Zusammenkunft am Montag, dem 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr.

27. Abt. Tempelhof. Broschüren für die rote Woche sind von der „Vormittags“-Spezialabteilung. Weiteres Material liegt in der „Kinder“, Werber-Edel-Friedrich-Str. 3, und 4. Bezirk: Funktionsräte und Gruppenleiter treffen sich vormittags 9 Uhr in der „Kinder“, Werber-Edel-Friedrich-Str. 3.

Morgen, Montag, den 18. Oktober:

35. Abt. Abends 7 Uhr Abrechnung mit den Bezirksführern im Lokal von Peter, Schreinerstr. 10. Dabei ist um 8 Uhr wichtige Funktionsführung.

36. Abt. Die Bezirksführer müssen das eingetragte Material zur Beschaffung nach den Hauptstellen um 6 1/2 Uhr in Empfang nehmen. Treffpunkt: 8 1/2 Uhr, 7 1/2 Uhr bei Reuter, Hagenberg Str. 20. Sitzung sämtlicher Funktionsräte. Die Vertreter der Jugend sind besonders eingeladen.

37. Abt. Schöneberg. Achtung! Die Arbeitsgemeinschaft über Verfassungsrecht findet doch statt abends 7 Uhr bei Altmüller, Apollon-Platz-Str. 7, 4 Treppen.

116. Kreis Schöneberg, 8 Uhr bei Peter, Kreisbahnhofstr. 20, wichtige Sitzung sämtlicher Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre. Niemand darf fehlen. Wichtiges Tagesprogramm.

136. Abt. Reinickendorf-Ost, 7 1/2 Uhr Familienversammlung im Lokal Schönholzerhaus, Reinickendorf-Ost, Reichenstr. 12. Vortrag: „Bemerkungen“. Referent: Heilmann, R. d. L. Genosse Gerling. Alle parteigenösslichen Beamten sind eingeladen. Sympathisierende sind besonders willkommen.

Frauenvorstellungen am Montag, den 18. Oktober:

2. Abt. 7 1/2 Uhr im Konferenzsaal des Gewerkschaftshauses, Engelstr. 24/25. Vortrag: „Die internationale Lage des Proletariats“. Referent: Wilhelm Reuber. Gäste willkommen.

23. Abt. 7 1/2 Uhr bei Helles, Bernauer Allee 20, Werbemonstration für die freie Schulfreiheit. Referent: Wilhelm Reuber. Gäste herzlich willkommen.

24. Abt. 7 1/2 Uhr im Lokal Altmüller, Reichenstr. 12. Vortrag: „Unsere Kinder und die weltliche Schule“. Referent: Heilmann, R. d. L. Gäste willkommen.

25. Abt. 7 1/2 Uhr bei Reuter, Hagenberg Allee 20, Werbemonstration für die freie Schulfreiheit. Referent: Genosse Karzen. Anschließend daran gemächliches Beisammensein. Gäste willkommen.

118. Abt. Gropius, 7 1/2 Uhr bei Peter, Kreisbahnhofstr. 20, Vortrag: „Weltliche Schulfreiheit“. Referent: Genosse Schmidt. Gäste willkommen.

119. Abt. Gropius, 7 1/2 Uhr bei Peter, Kreisbahnhofstr. 20, Vortrag: „Weltliche Schulfreiheit“. Referent: Genosse Schmidt. Gäste willkommen.

Dienstag, den 19. Oktober:

26. Abt. 7 1/2 Uhr bei Helles, Elternbeiratsversammlung. Erscheinen ist Pflicht. Wichtige Tagesordnung.

27. Abt. Sämtliche Genossen treffen sich zur Flugblatt-, Material- und Sonderdruckverteilung in ihren Wohnbezirken. Niemand darf fehlen! Treffpunkt abends 6 1/2 Uhr bei Lubotta, Reichshofstr. 1.

138. Abt. Reinickendorf-Ost. Sämtliche Mitglieder sind verpflichtet, sich an der Demonstration abends 7 Uhr am Bahnhof Schönholz zu beteiligen. Die Bezirksführer werden gebeten, bestimmt einzutreffen.

139. Abt. Tempelhof. Die Genossinnen und Genossen beteiligen sich an der Demonstration des Kreises. Abfahrt abends 6 30 Uhr am Bahnhof Schönholz.

141. Abt. Referent und Wiederholungsabend. Umzug zur Werbemonstration. Treffpunkt abends 7 Uhr am Bahnhof Schönholz. Die Genossen beteiligen sich mit ihren Frauen geschlossen an der Kundgebung. — Donnerstag, den 21. Oktober, findet im Lokal von Schreiber (Jahreslohn), DampfstraÙe, ein Lichtbildervortrag von den Freiheimern statt. Zahlreiche Beteiligung erbeten.

Frauenvorstellungen am Dienstag, den 19. Oktober:

1. Abt. 7 1/2 Uhr bei Junke, Artilleriestr. 11, Vortrag: „Die bürgerliche und die proletarische Frauenbewegung“. Referent: Helles, Grottel.

2. Abt. 7 1/2 Uhr bei Reuter, Hagenberg Allee 20, Vortrag: „Die bürgerliche und die proletarische Frauenbewegung“. Referent: Helles, Grottel.

3. Abt. 7 1/2 Uhr bei Reuter, Hagenberg Allee 20, Vortrag: „Die bürgerliche und die proletarische Frauenbewegung“. Referent: Helles, Grottel.

4. Abt. 7 1/2 Uhr bei Reuter, Hagenberg Allee 20, Vortrag: „Die bürgerliche und die proletarische Frauenbewegung“. Referent: Helles, Grottel.

5. Abt. 7 1/2 Uhr bei Reuter, Hagenberg Allee 20, Vortrag: „Die bürgerliche und die proletarische Frauenbewegung“. Referent: Helles, Grottel.

6. Abt. 7 1/2 Uhr bei Reuter, Hagenberg Allee 20, Vortrag: „Die bürgerliche und die proletarische Frauenbewegung“. Referent: Helles, Grottel.

7. Abt. 7 1/2 Uhr bei Reuter, Hagenberg Allee 20, Vortrag: „Die bürgerliche und die proletarische Frauenbewegung“. Referent: Helles, Grottel.

8. Abt. 7 1/2 Uhr bei Reuter, Hagenberg Allee 20, Vortrag: „Die bürgerliche und die proletarische Frauenbewegung“. Referent: Helles, Grottel.

9. Abt. 7 1/2 Uhr bei Reuter, Hagenberg Allee 20, Vortrag: „Die bürgerliche und die proletarische Frauenbewegung“. Referent: Helles, Grottel.

10. Abt. 7 1/2 Uhr bei Reuter, Hagenberg Allee 20, Vortrag: „Die bürgerliche und die proletarische Frauenbewegung“. Referent: Helles, Grottel.

11. Abt. 7 1/2 Uhr bei Reuter, Hagenberg Allee 20, Vortrag: „Die bürgerliche und die proletarische Frauenbewegung“. Referent: Helles, Grottel.

Jungsozialisten, Mittwoch, den 20. Oktober:

Gruppe Tiergarten, 8 Uhr Gruppenversammlung in der Expedition Wilhelmshagen Str. 48. Gemeinsame Besuche zur Besprechung von Kurt Geyer, Führer und Walle in der Demokratie. Abtun! Freitag, den 22. Oktober, 8 Uhr, gemeinsame Besuche in der Gruppe Schönholz und Charlottenburg im Jugendheim Schönholz, Hauptstr. 15 (Dampfkammer). — Gruppe Tempelhof-Reinickendorf, Dienstag, 19. Oktober, 8 Uhr, im Jugendheim, Tempelhof, Germaniastr. 4/6, anlässlich der roten Woche Werbemonstration. Thema: „Partei und Jugend“. Referent: Franz Reppert. Wir weisen die Genossinnen und Genossen ganz besonders darauf hin.

SPD-Frauenwahl! Dienstag, 19. Oktober, und Mittwoch, 20. Oktober, nachmittags 10 Uhr, wichtige Funktionsversammlung im Lokal Reichshof, Grottel, 1. am Rappelpark. Tagesordnung: „Befolgung und gewerkschaftliche Anwesenheit“. Organisatorisches. Referent: Genosse Reuber und Ulrich. Jede Woche muß einen Funktionär entsenden. Der Werbeausdruck.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin.

Kreis Reinickendorf: Gruppe Tiergarten: Montag u. Mittwoch 5-7 Uhr im Jugendheim Oberstr. 12. — Gruppe Reinickendorf: Montag, Mittwoch und Freitag 5-7 Uhr, Döberitzstr. 5. — Reinickendorf: Hauptstr. 15 (Dampfkammer). — Gruppe Tempelhof-Reinickendorf: Montag, 19. Oktober, 8 Uhr, im Jugendheim, Tempelhof, Germaniastr. 4/6, anlässlich der roten Woche Werbemonstration. Thema: „Partei und Jugend“. Referent: Franz Reppert. Wir weisen die Genossinnen und Genossen ganz besonders darauf hin.

Kreis Reinickendorf: Gruppe Tiergarten: Montag u. Mittwoch 5-7 Uhr im Jugendheim Oberstr. 12. — Gruppe Reinickendorf: Montag, Mittwoch und Freitag 5-7 Uhr, Döberitzstr. 5. — Reinickendorf: Hauptstr. 15 (Dampfkammer). — Gruppe Tempelhof-Reinickendorf: Montag, 19. Oktober, 8 Uhr, im Jugendheim, Tempelhof, Germaniastr. 4/6, anlässlich der roten Woche Werbemonstration. Thema: „Partei und Jugend“. Referent: Franz Reppert. Wir weisen die Genossinnen und Genossen ganz besonders darauf hin.

Kreis Reinickendorf: Gruppe Tiergarten: Montag u. Mittwoch 5-7 Uhr im Jugendheim Oberstr. 12. — Gruppe Reinickendorf: Montag, Mittwoch und Freitag 5-7 Uhr, Döberitzstr. 5. — Reinickendorf: Hauptstr. 15 (Dampfkammer). — Gruppe Tempelhof-Reinickendorf: Montag, 19. Oktober, 8 Uhr, im Jugendheim, Tempelhof, Germaniastr. 4/6, anlässlich der roten Woche Werbemonstration. Thema: „Partei und Jugend“. Referent: Franz Reppert. Wir weisen die Genossinnen und Genossen ganz besonders darauf hin.

Kreis Reinickendorf: Gruppe Tiergarten: Montag u. Mittwoch 5-7 Uhr im Jugendheim Oberstr. 12. — Gruppe Reinickendorf: Montag, Mittwoch und Freitag 5-7 Uhr, Döberitzstr. 5. — Reinickendorf: Hauptstr. 15 (Dampfkammer). — Gruppe Tempelhof-Reinickendorf: Montag, 19. Oktober, 8 Uhr, im Jugendheim, Tempelhof, Germaniastr. 4/6, anlässlich der roten Woche Werbemonstration. Thema: „Partei und Jugend“. Referent: Franz Reppert. Wir weisen die Genossinnen und Genossen ganz besonders darauf hin.

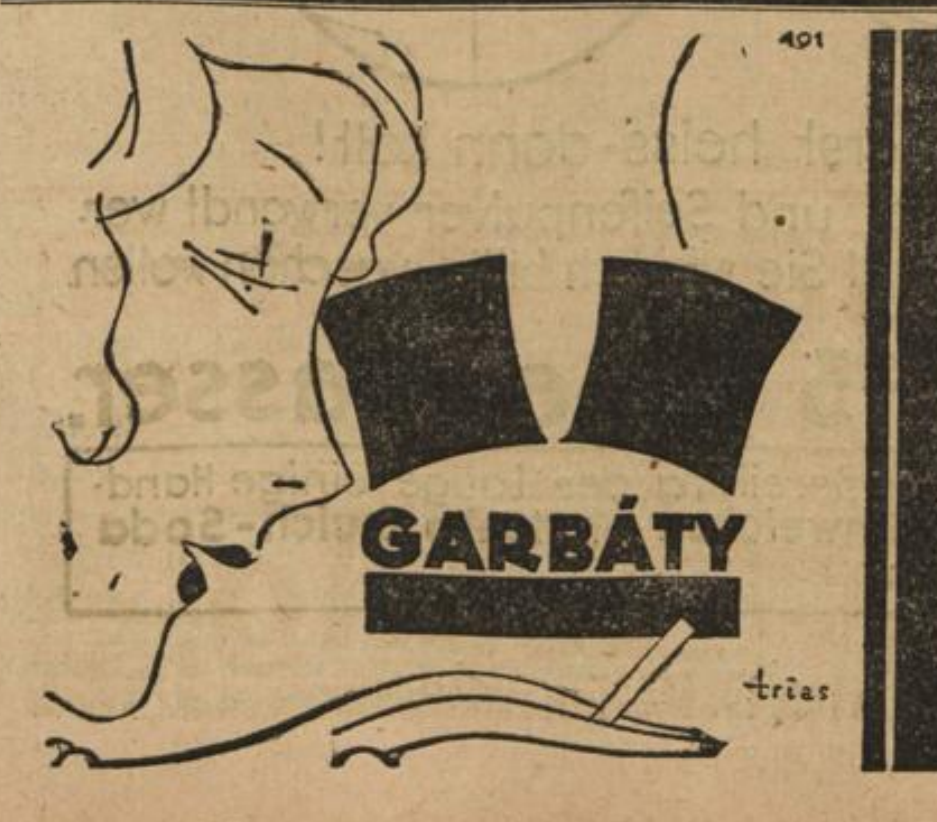
Sterdetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

35. Abt. Reinickendorf: Unser Genosse Bruno Rahmwig, Pring-Sandberg-Str. 7 (54. Bezirk) ist plötzlich verstorben. — Einbürgerung am Montag, dem 18. Oktober, abends 7 Uhr, im Amtszentrum, Gerichtstraße. Wir ermahnen zur Teilnahme aller Genossinnen und Genossen.

Referent: Genosse Reuber. Wir weisen die Genossinnen und Genossen ganz besonders darauf hin.

Referent: Genosse Reuber. Wir weisen die Genossinnen und Genossen ganz besonders darauf hin.

Referent: Genosse Reuber. Wir weisen die Genossinnen und Genossen ganz besonders darauf hin.



Ein Berliner Kind

in gutem, solidem Haus aufgezogen und pfleglich behandelt ist die KÖNIGIN VON SABA

die traditionell seit Generationen meistgerauchte und begehrte Qualitätszigarette.

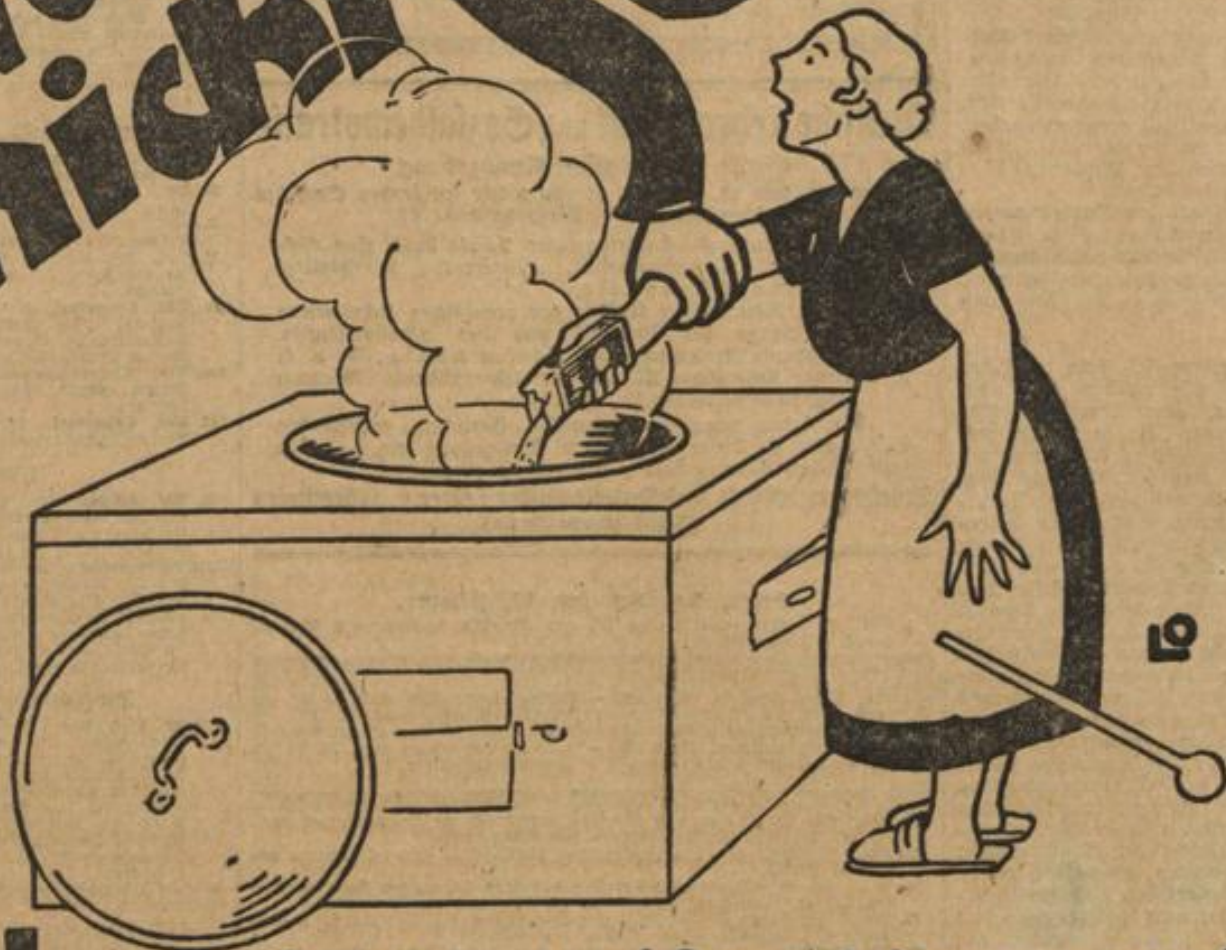
Wer sich an sie gewöhnt, bleibt ihr treu.

hervorragend bewährt bei:

- Gicht
- Rheuma
- Ischias
- Grippe, Nerven- und Kopfschmerzen
- Erkältungskrankheiten

Togal hilft bei Schmerzen und lindert die Durchfälle aus Reine schädlichen Nebenwirkungen. — Fragen Sie Ihren Arzt! — In allen Apotheken erhältlich. 12 Pf. Lith. G.M. China 743 Aufg. 100.001. 100 A.Myl.

**Nur
nicht So!**



PERSIL nur nicht in heißem Wasser auflösen!
Kalt ist richtig!

Waschwirkung u. Ergiebigkeit ist **doppelt so groß**,
wenn Sie diesen wichtigen Punkt beachten!

Also:

Man löst Persil vor dem Zugeben in **kalt**em Wasser auf.

Diese Lösung kommt in den gleichfalls mit **kalt**em Wasser gefüllten Kessel

Die Wäsche kommt in die kalte Lauge und wird eine Viertelstunde gekocht. (Umrühren nicht vergessen!)



Zum Schluss: Spülen! erst heiß - dann kalt!

Persil muß **allein** ohne jeden Zusatz von Seife und Seifenpulver verwandt werden, wenn es seine volle Wirkung haben soll und Sie wirklich billig waschen wollen.

1 Paket reicht für 2½ - 3 Eimer Wasser.

Zum Weichmachen des Wassers verrührt man vor Bereitung der Lauge einige Handvoll **Henko Bleich-Soda** im Kessel. - Auch zum **Einweichen** ist **Henko Bleich-Soda** unübertroffen.

Schutz der Arbeit

Die Sozialdemokratie führt.

Ihre Leistung in der Sozialpolitik.

Von Peter Graßmann, 2. Vorsitzender des ADGB.

Es gibt in Deutschland immer noch Leute, deren Kenntnis geschichtlicher Zusammenhänge sich nicht über das Maß hinaus erweitert hat, das im früheren Obrigkeitsstaat von oben herunter konzediert war. Von diesen kann man auch heute noch hören, daß die umfangreiche sozialpolitische Schutzgesetzgebung, die in den letzten drei Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts und auch in der Folgezeit noch bis zum Kriege von der kaiserlichen Regierung eingeleitet wurde, dem „besonderen Wohlwollen“ für die deutsche Arbeiterschaft entspringen sei. Ihnen fällt der außerordentliche Gegensatz nicht auf, der zwischen diesem scheinbaren Entgegenkommen gegenüber der Arbeiterschaft und der rückwärtslosen Verfolgung ihrer Organisationen und Funktionäre damals zu verzeichnen war.

Sie wissen nicht, daß es in Wirklichkeit nicht ein freier Entschluß der Regierung, sondern die lebendige Warnung der wachsenden sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften war, die hier die erste Bresche in die Willkür des Unternehmertums bei der Festlegung der Arbeitsbedingungen schlug. Während man auf der einen Seite durch das Sozialistengesetz die politische und gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterschaft zu zerlegen suchte, erfüllte man auf der anderen wenigstens einen Teil der aufgestellten Forderungen, um so der Bewegung ihre elementarste Stützkraft zu nehmen.

Aber man überließ dabei, daß aufbauend auf diesen ersten Erfolgen die politische Partei und die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterschaft weiterkämpfen werde, um den Ausbau der sozialpolitischen Gesetzgebung, um den Schutz der Arbeitskraft vor Ausbeutung, der ja das wichtigste Ziel aller Sozialpolitik ist.

Die Freiheit der Arbeit, die der liberalisierende Staat gebracht hatte, war nur eine scheinbare. Es herrschte noch die ökonomische Unfreiheit, die durch die Abhängigkeit des einzelnen Arbeiters von der Beschäftigung in einem Unternehmen gegeben war. Diese Machtstellung des Unternehmers gegenüber dem Arbeiter mußte beschränkt werden.

Jede Fessel, die hier dem Unternehmer durch die Gewerbeordnung, durch Gewerbeaufsicht und Fabrikinspektion, durch gesetzliche Bestimmungen über Kinder- und Frauenschutz, durch Arbeitszeitbestimmungen, durch Schaffung von Sondergerichten zur Sicherung der Rechtsansprüche aus dem Arbeitsverhältnis und durch soziale Fürsorge und Versicherung auferlegt wurde, war somit ein Schutzgesetz und geeignet, das nur formale Gleichgewicht zwischen Unternehmer und Lohnarbeiter einer wirklichen Gleichordnung anzunähern.

In den Jahrzehnten opfervoller Arbeit vor dem Kriege wurden so die tatsächlichen und psychologischen Voraussetzungen geschaffen, um dem Kollektivgedanken zum Siege zu verhelfen, d. h. den einzelnen Arbeiter, der allein stets in unbedingter Abhängigkeit vom Unternehmer sich befindet, in seinen Arbeitsbedingungen zu sichern durch Gesamtereinigungen zwischen den Organisationen der Unternehmer und der Lohnarbeiter, durch die Tarifverträge.

Ebenso sind die wichtigsten sozialpolitischen Schutzgesetze, die nach dem Kriege erlassen wurden, Resultat des vorausgegangenen Kampfes der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen. Die Demobilisierungsverordnungen, die von den aus den Reihen der Sozialdemokratie hervorgegangenen Volksbeauftragten nach dem Kriege erlassen wurden, waren die Vorläufer der modernen Sozialpolitik.

Die deutsche Sozialpolitik ist damit in ein neues Stadium eingetreten. In ihr hat die sozialdemokratische Arbeiterschaft die Führung und den maßgebenden Einfluß gewonnen. Gewaltig sind freilich noch die Widerstände, die vom Unternehmertum und den von ihm beeinflussten Kreisen ausgehen. In Kürze wird im Parlament der Kampf um die Arbeitszeit, um die Unterstützung der Erwerbslosen, und ihre Wiedereingruppierung in den Produktionsprozess, um die Sicherung der Arbeitnehmerrechte im Arbeitsvertrag entbrennen.

Die gewaltigen Erfolge, die die Sozialdemokratie in der Vergangenheit auf allen diesen Gebieten errungen hat, geben ihr die Kraft und den Glauben an eine glückliche Fortentwicklung. Sie geben ihr gleichzeitig die Ueberzeugung, daß nur durch die unermüdete Tagesarbeit, Einreihung der Massen in die Gewerkschaften und die Partei, wirkliche und dauerhafte sozialpolitische Fortschritte erreicht werden können.

Ueber 100 000 Ausgesteuerte

besitzen keine Erwerbslosenunterstützung mehr, weil die Regierung sich weigert, die Unterstützungsdauer zu verlängern. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat eine Aktion eingeleitet, damit die Ausgesteuerten wieder einbezogen werden in die Erwerbslosenfürsorge!

Volksstaat und Sozialpolitik.

Von S. Aufhäuser, Vorsitzender des ADGB-Bundes.

Die große soziale Umwälzung, wie sie im November 1918 mit dem Zusammenbruch des kaiserlichen Obrigkeitsstaates einsetzte, ist nicht ohne soziale Rückschläge geblieben. Es wäre falsch, die deutsche Arbeiterklasse in irgendeinem Zeitpunkt über die tatsächlichen ökonomischen Kräfteverhältnisse hinwegtäuschen zu wollen. Die Sozialdemokratie muß also auch in den Parlamenten ständig gegen den Widerstand einer bürgerlichen Mehrheit ankämpfen, wobei sie die kommunistische Partei noch nicht einmal neben sich, sondern meist im Rücken stehen hat. Bei aller nüchternen Erkenntnis dieser Tatsachen ist es indes ebenso notwendig, auch die sozialen Erfolge unseres Ringens seit 1918 zu beachten, d. h. vor allem den neu geschaffenen Rechtsboden zu sehen, auf dem sich heute der Kampf und das Organisationsleben der Gewerkschaften vollziehen kann.

Die Verfassung von Weimar, deren Sein oder Nichtsein in enger Wechselwirkung mit der Machtposition der Sozialdemokratie stand und steht, hat zunächst eine erhöhte poli-

Für die Arbeitslosen

und ihren ausreichenden Schutz tritt die Sozialdemokratie mit aller Kraft ein. Ihrer parlamentarischen Aktion ist es zu danken, daß gegen den Widerstand des Reichsarbeitsministeriums die Unterstufungssätze zweimal erhöht wurden. Sie sind nach wie vor unzureichend. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat deshalb gemeinsam mit den freien Gewerkschaften den Kampf um eine wesentliche Erhöhung der Unterstufungssätze eingeleitet. Stärkt die Partei zum

erfolgreichen Durchführung dieses Kampfes!

erfolgreichen Durchführung dieses Kampfes! Die demokratische Verfassung hat das frühere Monopol der Besitzenden an politischen Rechten gebrochen. Diese politische Demokratie ist zwar noch keine volle soziale Demokratie, aber sie beseitigt Hemmungen, die im alten Deutschland einer Enkultung der organisatorischen Kräfte unserer Arbeiterklasse im Wege stand. Die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiter konnte unter dem Schutz dieser Verfassung seit 1918 eine gewaltige Verbreiterung und Vertiefung erfahren. Bei den Angestellten und Beamten waren die neuen politischen Grundrechte und die gesicherte Bewegungsfreiheit der Berufsverbände geradezu eine Voraussetzung, um den Gewerkschaftsgedanken überhaupt verwirklichen zu können und jene große Gewerkschaftsorganisation von Kopfarbeitern zu schaffen, wie sie außer Deutschland und Oesterreich kein Land aufzuweisen hat.

Es ist der Erfolg jahrzehntelanger sozialdemokratischer Pionierarbeit, wenn der Kollektivismus in der Verfassung und darüber hinaus in der neueren sozialen Gesetzgebung volle Anerkennung findet. Wenn zum Beispiel im neuen Arbeitsgerichtsgesetzentwurf die Gewerkschaften generell als parteifähig erklärt werden, alle Kollektivstreitigkeiten vor diese Sozialgerichte gebracht werden, so bahnt sich hier eine grundlegende neue Rechtsauffassung an. Es wird damit bestätigt, daß die Dienstvertragsstreitigkeiten der einzelnen Rechtsuchenden keine Einzelfälle sind, sondern daß es sich um das Massenheft der Arbeiter und Angestellten handelt, das zur kollektiven Vertretung durch die Massenorganisation nötig ist. Die Organisation der Arbeiter und Angestellten ist im neuen Volksstaat ein entscheidender Rechtsfaktor geworden. Je früher die neuen Arbeitsgerichte in Kraft treten und je mehr die beteiligten Arbeiter selbst dort den Kollektivgedanken in der Rechtsprechung entwickeln helfen, um so deutlicher wird diese bedeutsame Umbildung des Sozialrechts in die Erscheinung treten.

Die Sozialdemokratie bewegte sich auf derselben Linie, wenn sie als berufener Ausleger der Verfassung die Ausschaltung der gelben Wertvereine aus der Selbstverwaltung in der Sozialversicherung mit Erfolg verfolgte hat. Im neuen Knappschaftsgesetz konnte zum erstenmal das Vorschlagsrecht der Versicherten zu den Selbstverwaltungskörpern der Knappschaft auf die gewerkschaftlichen Berufsverbände begrenzt werden. Die wirtschaftsfriedlichen Nachwuchsgewerkschaften sind im Gesetz nicht mehr als Arbeitnehmervertretung anerkannt.

Es wäre auch eine Unterlassung, die grundlegend geänderte Beziehung der neuen Verfassung zur Sozialpolitik gegenüber der alten kaiserlichen Sozialpolitik verkennen zu wollen. Der Grundsatz des Artikels 157 der republikanischen Verfassung, wonach die Arbeitskraft unter dem besonderen Schutze des Reiches zu stehen hat, soll zwar kein Vorrecht der Arbeiter und Angestellten bringen. Aber dieser Artikel will einen verstärkten Schutz der Gesetzgebung gegenüber dem kapitalistischen Unternehmertum und gegenüber seiner ökonomischen Vormachtstellung. Auch dieser Verfassungsgrundsatz ist inzwischen nach einem monatelangen, entschiedenen Kampf der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zum erstenmal in die soziale Gesetzgebung übertragen worden. In dem neuen Kündigungsschutzgesetz für die älteren Angestellten ist die formale Vertragsgleichheit zwischen Unternehmer und

Angestellten durchbrochen. Der ältere Angestellte wird als besonders schutzbedürftig anerkannt und erhält deshalb mehr Recht an gesetzlichem Kündigungsschutz als sein Vertragskontrahent, der Unternehmer. Die Kündigungsfristen sind in Erfüllung des Artikels 157 für Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht gleich, sondern bewußt ungleich.

Es ließe sich auch auf den übrigen Gebieten der Sozialpolitik nachweisen, daß durch die Verfassung des neuen Volksstaates ein neuer Ausgangspunkt für die Gesetzgebung geschaffen worden ist. Auch in der brennenden Frage der Erwerbslosenfürsorge ist bei allen Mängeln der heutigen Regelung die grundsätzliche Wendung gegenüber der Vorkriegszeit zu beachten, in der es eine staatliche Fürsorge überhaupt nicht gab. Es war hier eine ununterbrochene Aktion der sozialdemokratischen Fraktion, die in diesen Wochen bei Reichstagsbeginn wieder aufgenommen wird, die Sätze der Fürsorge zu erhöhen, die Bezugsdauer zu verlängern und den Personenkreis auf alle Arbeiter und Angestellten auszudehnen. Es ist neben dem Erreichen ein Erfolg der 131 Sozialdemokraten im Reichstag, jene starke Abbauktion der Erwerbslosenfürsorge abgewehrt zu haben, die vom Unternehmertum veranlaßt, auch bereits im Arbeitsministerium soweit Boden gefaßt hatte, daß im Juni 1926 die Verschlechterung der Unterstützungssätze eintreten sollte.

Wenn die Verfassung von einem maßgeblichen Einfluß der Versicherten spricht und heute als erster Anstoß dieser Neugestaltung in der Knappschaft die Arbeiter und Angestellten drei Fünftel der Sitze, die Unternehmer nur noch zwei Fünftel inne haben, so zeigen sich auch hier Entwicklungstendenzen, die dem objektiv urteilenden Beobachter zeigen, daß die Sozialpolitik heute eben doch neue Wege geht.

Die Sozialdemokratie hat in all diesen Fragen nicht bei der Schaffung einer neuen Verfassung haltgemacht, sondern sie war bemüht, diesen neuen Volksstaat entsprechend den Verheißungen von Weimar mit sozialem Inhalt zu erfüllen. Das Gewicht, das die deutsche Sozialdemokratie bei der weiteren sozialen Gestaltung des jungen republikanischen Deutschlands in die Waagschale zu werfen hat, bestimmen die Arbeiter, die Angestellten und Beamten unseres Landes. Vereinigen wir diese und die übrigen wertvollen Kreise des deutschen Volkes restlos in der Sozialdemokratie, so ist neben dem demokratischen auch das soziale Deutschland geschaffen.

Sozialdemokratie und Beamte.

Von H. Freymuth, Senatspräsident am Kammergericht i. R.

Von anderen Parteien wird vielfach versucht, die Beamten dadurch vom Beitritt zur Sozialdemokratischen Partei abzuschrecken, daß den Beamten vorzählt wird, die Sozialdemokratische Partei sei eine grundsätzliche Gegnerin des Berufsbeamtentums.

Eine solche Behauptung ist durchaus unrichtig. Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands hat auf dem Berliner Parteitag von 1924 ein besonderes Beamtenprogramm beschlossen und dort ausdrücklich ausgesprochen, daß auch im Volksstaat die beruflich vorgebildeten Beamten nicht einbezogen werden können und daß die Sozialdemokratie für die im Artikel 129 der Reichsverfassung gewährleistete Unverletzlichkeit der wohlverordneten Rechte der Beamten, die Anstellung auf Lebenszeit und den Anspruch der Beamten auf Ruhegehalt und auf Hinterbliebenenunterstützung eintritt.

Damit ist mit vollster Deutlichkeit das Berufsbeamtentum anerkannt. Als eine weitere Forderung der Sozialdemokratie ist die Schaffung eines einheitlichen zeitgemäßen Beamtenrechts „im Rahmen des allgemeinen deutschen Arbeitsrechts“ in dem Programm festgelegt. Gerade diese Worte „im Rahmen des allgemeinen deutschen Arbeitsrechts“ werden vielfach von gegnerischer Seite dazu ausgespielt, um den Beamten vorzureden, die Sozialdemokratie wolle die Beamten aus ihrer gesicherten Beamtenstellung herausbringen und ins Arbeiterverhältnis überführen.

Dies ist durchaus unrichtig. Die Sozialdemokratie will den Beamten ihre Rechte lassen und die Arbeiterschaft allmählich zu derselben Sicherung der Stellung führen, in der jetzt schon die Beamten sind.

In diesem Sinne habe ich mich bei verschiedenen Vorträgen in der Öffentlichkeit geäußert und dabei stets betont, daß die Sozialdemokratische Partei ebenso wie ich persönlich auf dem Standpunkt des Berufsbeamtentums mit Anstellung auf Lebenszeit, Ruhegehalt, Hinterbliebenenversorgung usw. steht. Gegenüber anderslautenden Ausstreunungen in der Presse ist es notwendig, dieses mit aller Entschiedenheit öffentlich festzustellen.

Versorgung der Arbeitsinvaliden.

Der notwendige Wiederaufbau.

Die größte Tragik im Leben ist die Aussicht, bei Eintritt dauernder Arbeitsunfähigkeit infolge Krankheit oder Alter dem größten Elend ausgeliefert zu werden. Ehe es eine Sozialversicherung gab, waren diese Armen ausschließlich auf Armenunterstützung, deren Bezug ihnen die politischen Rechte nahm, oder auf den Bettel angewiesen. Wurden sie beim Betteln erwischt, dann trat die „Fürsorge“ in der Weise ein, daß man sie ins Gefängnis, Arbeits- oder Armenhaus steckte und also auch der Freiheit beraubte.

Diese Zustände zu beseitigen oder wenigstens zu mildern, so lange es eine kapitalistische Weltordnung gibt, war

die stete Sorge der Sozialdemokratischen Partei.

Sie war stets bemüht, in den Parlamenten in diesem Sinne zu wirken. Umfangreiche Gesetzentwürfe und Anträge fanden aber bei den bürgerlichen Parteien wenig Gegenliebe. Erst das Wachen der sozialdemokratischen Bewegung zwang die Herrschenden zu Taten, die bedeuten sollten, den Sozialdemokraten den Wind aus den Segeln zu nehmen. Durch eine hochtönende „Kaiserliche Volkskraft“ vom 17. November 1881 wurden soziale Gesetze angefündigt, wobei u. a. betont wurde: „dass die Heilung der sozialen Schäden nicht ausschließlich im Wege der Repression sozialdemokratischer Ausschreitungen, sondern gleichmäßig auf dem der positiven Förderung des Wohles der Arbeiter zu suchen sein werde.“

So entstanden 1883 das Krankenversicherungsgesetz, 1884-87 die Unfallversicherungsgesetze und 1889 das Alters- und Invalidengesetz. Von schon in der kaiserlichen Volkskraft indirekt die Anerkennung, dass diese Gesetze in Rücksicht auf die sozialdemokratische Bewegung geschaffen werden sollten, so ist dies später von Bismarck offen im Reichstag ausgesprochen worden. Die fortgesetzten sozialdemokratischen Bemühungen auf Verbesserung der Gesetze hatten damals wenig Erfolg; auch die Einbeziehung der Angestellten mißlang. Um in letzteren das Gefühl, etwas Besseres zu sein, aufrecht und sie von der Arbeiterbewegung fern zu halten, wurde 1911 das Versicherungsgesetz für Angestellte geschaffen. Dies Zweiteilung hat sich in der Folge immer als nachteilig erwiesen.

Biel ist seitdem an der Sozialversicherung herumgedoktort worden; schöner und verständlicher ist sie dadurch nicht geworden und die Verbesserungen sind verhältnismäßig gering. Namentlich gilt das für die Leistungen der Invalidenversicherung.

die ohne die Sozialrente nicht höher als vor dem Kriege ist. Damals wären höhere Leistungen möglich gewesen. Daraus hinczielende sozialdemokratische Anträge wurden aber stets abgelehnt. In der Inflationszeit sind die Reichtümer zerflissen, die bei den Versicherungsträgern zusammen ein Vermögen von mehr als 2 Milliarden Mark ausmachten und am Jahreschlusse 1919 auf über 3 Milliarden Mark gestiegen waren. Am Anfang des Jahres 1924 war nur noch ein Rohvermögen von 254 865 783 Reichsmark vorhanden, das am Schlusse des Jahres auf rund 330 Millionen Reichsmark gestiegen war.

Dieser katastrophale Vermögensrückgang bedeutete den Bankrott der Invalidenversicherung; denn mit diesem Gelde konnten die Ansprüche der Versicherer nicht gedeckt werden. Während im Jahre 1913 rund 67,5 Millionen Mark an Zinsen den Versicherungsträgern zur Verfügung standen, waren es im Jahre 1924 nur noch 2,7 Millionen Reichsmark. Dabei war die Zahl der Renten von 1 151 995 Ende 1913 auf 2 263 267 Ende 1924 gewachsen und betrug im ersten Quartal 1926 2 529 448.

Unter diesen Verhältnissen konnten die Bemühungen der Sozialdemokraten auf Verbesserung keinen durchgreifenden Erfolg haben. Einige Verbesserungen, wie

Herabsetzung der Altersgrenze

für den Bezug der Altersrente (jetzt ebenfalls Invalidenrente genannt) von 70 auf 65 Jahre, wobei nicht mehr, wie früher, mindestens 1200 Beiträge geleistet sein müssen, sondern jetzt in der Regel schon 200 Beiträge genügen, sind aber doch erzielt worden und von sehr erheblicher Bedeutung.

Aber auch Verschlechterungen mußten abgewehrt werden. So gelang es u. a. sozialdemokratischen Bemühungen bei Beratung des Gesetzes zur Änderung der Rentenversicherungsordnung und des Angestelltenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1926 dem abgeändert wieder eingeführten § 1311 der RVO, betr. Ruhen der Rente, eine mildere Fassung zu geben. Das Anrechnen der Invalidenrente bei sonstigen Bezügen erweist sich auch sonst oft als eine Entziehung der Versicherer. Das Recht auf Invalidenrente ist durch Beitragszahlung erworben. Besteht daneben ein anderes gesetzliches Recht auf andere Rentenbezüge, dann ist nicht einzusehen, warum deshalb das wohlverordnete Recht gekürzt werden darf. Namentlich wirkt sich bei Ansprüchen, die abhängig von der Bedürftigkeit sind, die volle Anrechnung der Invalidenrente als Einkommen manchmal so aus, daß der Anspruch wegen Fortfalls der Bedürftigkeit abgelehnt wird. So sind in vielen Fällen deshalb Elternrenten nach dem Rentenversicherungsgesetz abgelehnt worden, wobei manche Eltern ohne Invalidenrente sich besser stellen.

Die ungenügende Versorgung der Invaliden wird erst dann eine bessere werden, wenn es gelingt, den Arbeitern mehr Einfluß auf die Gesetzgebung zu verschaffen. Dazu ist die Stärkung der Sozialdemokratischen Partei eines der wirksamsten Mittel. Die Forderung muß verwirklicht werden: Jedem Arbeiter und Angestellten nach Eintritt der Arbeitsunfähigkeit ein Recht auf eine ausreichende Rente!

Die Unfallversicherung.

Wie sie ist und wie sie sein soll.

Ein geistvoller Kopf hat einmal von den Schädigungen durch die Arbeit als von einem „umgekehrten Privileg“ des Arbeiters gesprochen. Es hat langer und harter Kämpfe bedurft, ehe sich der Grundsatz Geltung verschaffte, daß dieses „umgekehrte Privileg“ dem Staate die Pflicht auferlegt, für den Schadensfall einen staatlich gesicherten Schutz bereitzustellen.

Ganz besonders harte Widerstände waren auf dem Gebiet der Unfallgesetzgebung zu überwinden. Bis zum Jahre 1871 war der bei der Berufsarbeit zu Schaden kommende Arbeiter und Angestellte auf den gemeinen Rechtsweg angewiesen, d. h. nicht etwa der Unternehmer des Betriebes haftete für den Schaden, den ein Arbeitnehmer im Betriebe erlitt, sondern derjenige, der direkt den Schaden verursacht hatte. Das war häufig genug z. B. der Mitarbeiter, und es erhellt ohne weiteres, daß es bei dieser Rechtslage nur unter ganz besonderen Umständen zur Durchsetzung von Schadenersatzansprüchen kam.

Auch als im Jahre 1871 das sog. Haftpflichtgesetz grundsätzlich die Haftung des Unternehmers brachte, war den Opfern der Arbeit noch nicht um einen Finger breit weiter geholfen. Die Haftpflichtversicherungsgesellschaften, bei denen sich die Unternehmer fürsorglich versicherten, verstanden es in jedem Falle, entweder die Ansprüche des rechtsunkundigen Arbeiters abzuwürgen, oder mit lächerlichen Abfindungssummen davonzukommen.

Bis 1884 ging der Kampf um die Einführung der obligatorischen Unfallversicherung, die im heutigen Sinne als erster August Bebel im Reichstag forderte. Das, was das Haftpflichtgesetz kennzeichnete, daß

eigenen Verschulden den Anspruch des Verletzten ausschloß und daß der Nachweis eines Verschuldens des Unternehmers oder seines Beauftragten vom Verletzten zu führen war, hatte in der obligatorischen Versicherung keinen Raum mehr. Alle Unfälle im Betrieb, ganz gleich, ob sie herbeigeführt waren durch ein Verschulden des Verletzten oder des Unternehmers oder durch sonstige zufällige Umstände, wurden der Versicherung unterstellt.

Dagegen beschränkte der Gesetzgeber die Entschädigung auf einen bestimmten Teil des Jahresarbeitsverdienstes. Diese Beschränkung des Jahresarbeitsverdienstes drückte sich einmal darin aus, daß die Vorkente nur zwei Drittel des Jahresarbeitsverdienstes betrug, und zum anderen darin, daß nicht der volle Jahresarbeitsverdienst bei der Rentenberechnung berücksichtigt wurde. Soweit er einen bestimmten Betrag überstieg, kam er nur mit zwei Dritteln (sogen. Drittelungsgrenze) zur Anrechnung. Der Kampf um diese Drittelungsgrenze und um die Anrechnung des vollen Jahresarbeitsverdienstes bei der Vorkente ist bei allen

Erörterungen über die Unfallversicherung von den sozialdemokratischen Vertretern in den Vordergrund gerückt worden. Es sei vorweggenommen: die Drittelungsgrenze ist endlich im Juli 1925 gefallen und es ist auch weiter auf dem Umwege über die Kinderzulagen an schwerbeschädigte wenigstens einem kleinen Kreise von Verletzten ein Anspruch bis zur Höhe des tatsächlichen Jahresarbeitsverdienstes erfüllt worden. Aber

Die alte Forderung: Vorkente = Jahresarbeitsverdienst

wartet noch immer auf Erfüllung.

Sind denn nun wenigstens alle Arbeiter und Angestellte dieses beschränkten Schutzes teilhaftig? Bei weitem nicht. Noch immer steht das große Heer der Gastwirtsangestellten, das Kranken- und Pflegepersonal, die Bühnengehörigen, der größte Teil der handwerksmäßigen Betriebe, das Haus- und Dienstpersonal und, nicht zu vergessen, alle kaufmännischen und Bureauangestellten außerhalb jeden Unfallschutzes. Nur das Verkaufs- und Lagerpersonal bei der Handhabung und Behandlung der Ware ist versichert. Im übrigen von den Angestellten nur die Betriebsbeamten und Werkmeister. Kaufmännisches und Bureauangestelltes ist in keinem Falle versichert.

Mit jäher Ausdauer ist von der Sozialdemokratie um die Ausdehnung der Unfallversicherung gekämpft worden. Wenn bei der letzten Novellierung der Unfallversicherung im Juli 1925 die Regierung in der Begründung ihres Entwurfs das Bedürfnis nach

Zurück zum Achttundentag!

Die Unternehmer wollen die gesetzliche Wiedereinführung des Achttundentages verhindern. Das Reichsarbeitsministerium arbeitet so „gründlich“ an seinem Arbeitsschutzgesetzentwurf, daß bis zur parlamentarischen Beratung im Reichstag noch Jahre vergehen können. Ein Spiel mit verteilten Rollen. In seiner berühmten Altkennschiff hatte der Unternehmergonditus Dr. Meißner darüber einiges ausgeplaudert, das zwar bestritten wurde, durch das praktische Verhalten des Reichsarbeitsministeriums aber seine Bestätigung findet.

Diesem Spiel muß ein Ende bereitet werden. Das vom Bundesausschuß des ADGB geforderte Notgesetz muß sofort verwirklicht werden! Die Gewerkschaften werden sich mit aller Kraft dafür einsetzen; sie können dabei auf die nachdrücklichste Unterstützung der Sozialdemokratischen Partei rechnen. Wer diese Aktion unterstützen will, schließt sich der Sozialdemokratischen Partei an, zur schnellen

Wiedereinführung des Achttundentages.

Erweiterung der Unfallversicherung nicht nur anerkannte, sondern selbst anregte, der Unfallversicherung alle den übrigen Zweigen der Sozialversicherung unterliegenden Personen ohne Rücksicht auf den Ort ihrer Beschäftigung zu unterstellen, dann darf die Sozialdemokratie für sich in Anspruch nehmen, durch ihre unermüdliche Arbeit die Regierung auf diese Bahn gedrängt zu haben.

Steht der rein berufsgenossenschaftliche Aufbau der Unfallversicherung einer solchen Ausdehnung im Wege — nun, die Sozialdemokratie verlangt seit langem eine Umgestaltung des Unfallversicherungsträgers! Bei der Schaffung der auch von der Regierung endlich für notwendig gehaltenen örtlichen und bezirklichen Versicherungsträger kann dann endlich auch in der Unfallversicherung dem Grundsatz der

gleichberechtigten Mitwirkung der Versicherten

Geltung verschafft werden. Bis auf den heutigen Tag sind die Versicherten bei der Feststellung und Gewährung von Leistungen so gut wie ausgeschlossen. Einen ganzen Versicherten müssen die Berufsgenossenschaften heranziehen. Es ist nach allem kein Wunder, daß die Berufsgenossenschaften mit wenigen Ausnahmen bei den Versicherten in dem Ruf von Rentenquecksilber stehen. Sie verdienen diesen Ruf auch ganz objektiv. Deshalb müssen sie wirklichen Selbstverwaltungskörpern Platz machen.

Um diese Aus- und Umgestaltung der Unfallversicherung wird sich in den nächsten Monaten der Kampf drehen. Die Sozialdemokratie wird dabei ihren Mann stehen. Sie wird darüber selbstverständlich auch nicht andere Forderungen, die an die Unfallversicherung zu stellen sind, vergessen. Wenn es in der Unfallversicherung zu schärferen Unfallverhütungsvorschriften, zu einer größeren Unabhängigkeit der technischen Aufsichtsbeamten von den Berufsgenossenschaften gekommen ist, wenn heute ein Zusammenwirken dieser Aufsichtsbeamten mit den Betriebsvertretungen möglich ist, dann ist das alles nicht zuletzt auf das Konto der Sozialdemokratie zu setzen.

Ausbau des Arbeitslosenschutzes.

Die nächsten Aufgaben der Sozialdemokratie.

Zwei Millionen Arbeitslose, vielleicht ebenso viele Kurzarbeiter. Trodene und doch furchtbare Zahlen. Sie klingen läglich an unser Ohr. Und doch fehlt ihnen immer noch das zur sozialen Verantwortung Aufrüttelnde. Das menschliche Gewissen scheint zu klein, die ungeheure soziale Tragik zu begreifen, die das furchtbare Massenschicksal Arbeitslosigkeit in sich schließt.

Es war und ist die Aufgabe der Sozialdemokratie, dieses im eigentlichen Sinne unsoziale Verhalten der Gesellschaft zu bekämpfen und Maßnahmen durchzuführen, die der furchtbaren Not steuern. Was die Verfassung versteht, daß jedem Deutschen die Möglichkeit gegeben werden soll, durch wirtschaftliche Arbeit seinen Unterhalt zu erwerben, soweit ihm angemessene Arbeitsgelegenheit jedoch nicht nachgewiesen werden, für seinen notwendigen Unterhalt gesorgt wird, muß endlich Wirklichkeit werden!

Die Mißstände in der Erwerbslosenfürsorge sind längst unhaltbar geworden. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hatte aus diesem Grunde bereits im Januar 1925 den Entwurf eines Gesetzes zur Änderung der Erwerbslosenfürsorge eingebracht. Immer wieder wurde die Beratung von der Regierung und den bürgerlichen Parteien mit dem Hinweis hintertrieben, daß die baldige Einbringung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes bevorstände und hier alle Streitfragen ihre Regelung finden würden. Der Gesetzentwurf liegt bis heute dem Reichstage nicht vor.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird deshalb nochmals mit allem Nachdruck verlangen, daß sich der Reichstag sofort mit einem gesetzlichen Ausbau des Arbeitslosenschutzes beschäftigt. Dem sozialen Ausschuß des Reichstages, der seine Beratungen am Montag aufnimmt, liegen bereits entsprechende Anträge der sozialdemokratischen Fraktion vor.

Vier Fragen sind es vornehmlich, die keinen längeren Aufschub dulden:

Wesentliche Erhöhung der Unterstützungssätze, Sicherung eines Rechtsanspruches auf Erwerbslosenfürsorge, Verlängerung der Bezugsdauer und Vereinfachung der Pflichtenarbeit.

Die gegenwärtigen Unterstützungssätze sind unerträglich niedrig; sie verurteilen die Arbeitslosen zu einem entsetzlichen Hungerdasein. Was soll der Ledige unter 21 Jahren mit

einem Unterstützungssatz von 5,90 M., der Ledige über 21 Jahren mit 9,75 M. pro Woche in der Ortsklasse A des Wirtschaftsgebietes II anfangen? In der Ortsklasse D sind die Unterstützungssätze noch geringer: 4,80 und 7,95 M. pro Woche. Der Ehefrau erhalt in der Ortsklasse A 13,05 M., hat er zwei Kinder 17,70 M.; in der Ortsklasse D sind es nur 10,70 und 14,65 M. pro Woche. Ist es nicht ein Hohn, von der neunten Unterstützungswoche Erhöhungen von insgesamt 50 Pf. bis 1 M. pro Woche eintreten zu lassen! Dabei handelt es sich immer nur um Höchstsätze. Hier muß Wandel durch eine klare und sozial zweckvolle Gliederung geschaffen werden; alle Unterstützungssätze sind wesentlich zu erhöhen. Ein Gesetz muß diese Frage regeln, damit die Bureaucratie nicht mehr die Möglichkeit hat, die Unterstützungen auf dem Verwaltungswege herabzusetzen.

Ebenso dringend ist die gesetzliche Einführung eines klaren Rechtsanspruches auf Unterstützung. Wer Beiträge zahlt, hat im Falle der Arbeitslosigkeit auch Anspruch auf Unterstützung. Sie darf nicht länger von dem Vorliegen der Bedürftigkeit auf Unterstützung abhängig gemacht werden, die allerhand Schikanen Tür und Tor öffnet.

Seit Ende vorigen Jahres haben wir eine Arbeitslosigkeit von gewaltigem Umfange. Keinerlei Anzeichen sind dafür vorhanden, daß eine erhebliche Verminderung eintritt. Man rechnet vielmehr für den Winter mit einer Vermehrung. Zwar weisen die amtlichen Veröffentlichungen der letzten Zeit einen Rückgang an unterstützten Erwerbslosen aus. Aber diese Zahlen weisen nur aus, wieviel Arbeitslose von der unterstützten Erwerbslosenfürsorge erfasst sind. Wo die Bedürftigkeit verneint ist, wo besondere Voraussetzungen wie bei den Jugendlichen zu erfüllen sind, erscheinen diese vor vornderein aus der Erwerbslosenfürsorge ausgesonderten Arbeitslosen in den amtlichen Ausweisen überhaupt nicht. Und dazu kommt, daß die ausgesteuerten Erwerbslosen ebenfalls nicht mehr in den amtlichen Veröffentlichungen enthalten sind. Es entsteht ein total falsches Bild über den tatsächlichen Umfang der Arbeitslosigkeit. Die Zahl der Ausgesteuerten wächst von Woche zu Woche. Heute sind es schon weit über 100 000. Die Regierung weigert sich, die Unterstützungsdauer zu verlängern. Es ist deshalb notwendig, daß der Reichstag gesetzliche Bestimmungen schafft, die auch den langfristigen Arbeitslosen den Fortbezug der Erwerbslosenfürsorge sichern.

Die Mißstände auf dem Gebiete der Pflichtarbeit haben wir bereits vor einiger Zeit eingehend beleuchtet. Pflichtarbeit ist die organisierte Erzeugung von Arbeitslosigkeit. Ihre Beseitigung ist deshalb ein dringendes Gebot.

Mit diesen gesetzlichen Notmaßnahmen auf dem Gebiete der Erwerbslosenfürsorge darf es jedoch nicht sein Bewenden haben. Eine wirkliche Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erfordert eine Verkürzung der Arbeitszeit und eine Erhöhung der Löhne und Gehälter. Das Ziel aller Arbeitslosenfürsorge muß die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit sein; die ausreichende Unterstützung der Arbeitslosen ist nur ein Notbehelf. Um die Durchsetzung dieser Forderungen werden die Kämpfe der nächsten Wochen und Monate gehen. Zur erfolgreichen Durchsetzung bedarf es auch einer Stärkung der Partei.

Die Kriegsoffer und die Partei.

Die Sozialdemokratie als Sachwalter.

Während des Krieges wurde von dem verflochtenen Regime immer versprochen, daß für die Opfer des Krieges ausreichend gesorgt werden würde und den Kriegern der Dank des Vaterlandes gewiß sei. Daß dies Phrasen waren, haben seitdem die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen oft bitter empfinden müssen.

Das von der Nationalversammlung geschaffene Reichsversorgungsgesetz vom 12. Mai 1920 trug ihren berechtigten Wünschen einigermassen Rechnung. Die darin festgesetzten Beträge wurden aber bald durch die Inflation mehr und mehr entwertet. Die gesetzlichen Minderungen trugen dem nur zögernd und ungenügend Rechnung. Beim Uebergang zur festen Währung waren die Rentenbeträge sehr niedrig. Erst nach und nach wurden sie erhöht und sind auch heute noch im allgemeinen zu niedrig. Beispielsweise gibt es noch Renten für eine Erwerbsbeschränkung von 30 Proz. in Höhe von 9,20 M. im Monat.

Während den pensionierten Offizieren ihre laut Reichsverfassung „wohlerworbenen“ (weil erblichen) Rechte nicht genommen oder gekürzt werden durften, sind die wohlerworbenen Rechte von rund 800 000 Beschädigten, deren Erwerbsbeschränkung unter 25 Proz. betrug, unbedenklich durch Abfindung mit entwertetem Papiergeld, der später eine einmalige Zahlung von 50 Reichsmark folgte, gestrichen worden.

Daß solche Regelung die Versorgungsberechtigten nicht befriedigen kann, ist einleuchtend. Alle Parteien können sich dem auch nicht verschließen, zumal die Zahl der in Betracht kommenden Personen nicht gering ist. Im Etat für 1925/26 ist mit 721 660 Beschädigten, 366 140 Witwen-, 1 028 360 Waisen- und 193 490 Elternrenten gerechnet, wozu noch 6440 Bezüge von Witwen- und 2920 von Waisenbeihilfen kommen. Das sind zusammen 2 319 010 versorgte Personen, von denen fast 1,3 Millionen wahlberechtigt sind.

An sich ist die Versorgung der Kriegsoffer keine Parteiangelegenheit. Jeder gerecht denkende Mensch, gleichgültig, welcher Partei er angehört, muß wünschen, daß ihre berechtigten Wünsche erfüllt werden, zumal die Kriegsoffer allen Schichten der Gesellschaft angehören. Aber für die bestehenden oder gut verdienten Versorgungsberechtigten ist die Rentenhöhe nur eine untergeordnete, unwichtige Sache, während für die große Zahl der Proletarier, die von solchen Renten am Teil oder ganz leben müssen, sie von der größten Bedeutung ist.

Parteien der Besitzenden müssen ihren proletarischen Mitläufern, deren Zahl leider nicht gering ist, Scheinkonzessionen machen; in der Hauptsache werden sie aber die Interessen der in ihr Tonangehenden vertreten. Deshalb finden die Offiziere vorwiegend in den rechtsstehenden Parteien ihre parlamentarische Vertretung, wogegen die Sozialdemokratische Partei in der entschiedensten Weise für die Rentenbezieher aus dem Proletariat eintritt.

So ist es kein Zufall, daß bei den letzten Beratungen des Reichstages über Versorgungsfragen unser Genosse, Reichstagsabgeordneter Rohmann, als Beauftragter der Partei in der energischsten Weise für die auf Rentenbezug angewiesenen Kriegsoffer eingetreten ist. Wenn die Kriegsbeschädigten für ihre berechtigten Wünsche Erfüllung verlangen, haben sie am besten Aussicht, dies zu erreichen, wenn sie Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei sind.

FUNKWINKEL

Am Nachmittag zwei Vorträge, vor zweihundert Jahren wurde Daniel Chodowicki geboren, und César Flaischlen starb 1920. Eigentlich sollte man Flaischlen, den Dichter mit dem unverlegbaren Optimismus und mit der Sonne im Herzen ruhen lassen. Walter Meckauer betont in seinem Vortrag mehr das Lebenswerte im Menschen Flaischlen als das Eigentümliche des Schriftstellers. Darauf liest Theodor Loos aus den Werken, er bemüht sich mit Erfolg so durchsinnig wie möglich zu lesen. Prägnant entwirft Dr. Max Osborn das Bild Chodowickis, vor allem zeigt er die Stellung des großen Rabierers in der zeitgenössischen Kunst und gibt weniger eine Analyse der Bilder. Und trotzdem das Bildmaterial fehlt, vermag er anschaulich und klar das Wesen der Chodowickischen Kunst zu vermitteln. Oberregisseur Dr. Ludwig Hörth hält die Einführung zum „Rosentavaler“. Nach einer genauen Inhaltsangabe spielt er die Hauptrolle der Oper. Alles ist ganz knapp und leicht verständlich gehalten. Immer wieder beweist Hörth seine starke Begabung, in wenigen Sätzen viel zu geben. Der „Heitere Abend“ ist besser als sonst. Man spielt Brenneris wichtige Hasenpöte, Alfred Braun spricht zurückhaltend und ohne die Pointen zu unterstreichen eine Schönheitsromanze. Die Berliner Anekdoten und Couplets bringen nichts Neues, werden aber von Heide Sachs und Fritz Lachauer gut vorgetragen. Allerdings ließ der Anfang mehr erwarten. Seidler-Winkler spielte als Auftakt dieses Mal temperamentvoll die Ouvertüre zu Suppés „Die schöne Galathee“, es folgten Lieder aus „Boccaccio“, dem „Vogelhändler“ und dem „Lustigen Krieg“, von Max Kuttner, Angela Sag und Volte Appel nett und fauber gesungen. Schade, daß der Rundfunk diese Operettenrevue nicht weiter fortsetzte.

Das Rundfunkprogramm.

Sonntag, den 17. Oktober.

9 Uhr vorm.: Morgenfeier. 11.30 Uhr vorm.: Orgelkonzert. 1. Joh. Seb. Bach: Fantasie C-Moll. 2. Mendelssohn: Andante aus der 6. Orgelsonate. 3. Domingo Mas y Sarraçant: Offertorio Sinfonico. 4. Marco Enrico Bossi: Grand Choeur (Ben Geysel). 12 Uhr mittags: Zum 60. Geburtstag Georg Engels (Übertragung aus dem Plenarsaal des Herrenhauses). 1. Ansprache des Herrn Oberbürgermeisters Böll, Berlin. 2. Ansprache des Herrn Oberbürgermeisters Fleischmann, Greifswald. 3. Ansprache des Herrn Jakob Schaffner. 4. Georg Engels und sein Werk (gesprochen von Fritz Droop). 5. a) Kinderträume, b) Prügel und

Liebe (gelesen von Ida Orloff). a) Lut Ohlf, der Schweiger. b) Die Weihnachtspredigt des Küsters Vierarm. c) Die Gestalten des Lügenlotzen (gelesen von Karl Ebert vom Staatstheater Berlin). 2.30 Uhr nachm.: Major a. D. von Rodolphi: Aus den Kinderjahren der Philatelie. 3 Uhr nachm.: Hans-Bredow-Schule (Bildungskurs), Abteilung Landwirtschaft. Diplom-Landwirt Dr. Lieckfeld: „Die Winterfütterung des Milchviehs“. 3.30 Uhr nachm.: Funkheinzelmanss Schöpfungs-geschichte. Der dritte Tag: „Als Gott die Bäume und Blumen schuf“ von Hans Bodenstedt. Erzählt vom Funkheinzelmann. 4.30-5 Uhr abends: Nachmittagskonzert der Berliner Funkkapelle. Leitung: Konzertmeister Franz v. Szpanowski. Anschließend: Ratschläge fürs Haus. Theater- und Filmdienst. 6.30 Uhr abends: Richard Hesse: „Werden Tische jetzt anders gedeckt?“ (Eine kleine kulturhistorische Petruschka für Hausfrauen. Werbevortrag). 8.45 Uhr abends: Inhaltsangabe und Personenverzeichnis zu der Übertragung aus der Staatsoper. 7 Uhr abends: Übertragung aus der Staatsoper am Platz der Republik. (Spielzeit 1926/27. 5. Übertragung: „Der Rosenkavalier“. Komödie für Musik in drei Akten von Hugo von Hofmannsthal. Musik von Richard Strauß. Unter persönlicher Leitung des Komponisten. Die Feldmarschallin. Der Baron Ochs auf Lerchenau. Octavian, genannt Quinquin, ein junger Herr aus großem Haus. Herr von Faninal, ein reicher Neugeadelter. Sophie, seine Tochter. Jungfer Marianno Leitmutterin, die Duenna. Valsacchi, ein Intrigant. Annina, seine Begleiterin. Ein Polizeikommissar. Der Haushofmeister der Feldmarschallin. Der Haushofmeister bei Faninal. Ein Notar. Ein Wirt. Ein Sänger. Drei adlige Waisen. Eine Modistin. Ein Tierhändler. Vier Lakaien der Marschallin. Vier Kellner. Ort und Zeit: In Wien, in den ersten Jahren der Regierung Maria Theresias. Anschließend: Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitsangabe, Wetterdienst, Sportsnachrichten, Theater und Filmdienst. Danach: Tansmusik (Kapelle Kermbach. Leitung: Kapellmeister Otto Kermbach).

Königswusterhausen, Sonntag, den 17. Oktober.

8. 11.30, 12, 3.30, 4.30, 6.45, 7-12.30 Uhr abends: Übertragung aus Berlin.

Montag, den 18. Oktober.

Außer dem üblichen Tagesprogramm:
4 Uhr nachm.: Frauenfragen und Frauensorgen. Margarete Casemirer: Der Stil der Frau im Rhythmus ihrer Zeit. 4.30 Uhr nachm.: Paul Heyse: Novellen (gelesen von Eva Holberg). 5-6 Uhr abends: Kammermusik. Anschließend: Ratschläge fürs Haus. Theater- und Filmdienst. 6.30 Uhr abends: Hans-Bredow-Schule (Bildungskurs), Abteilung Technik. Ingenieur Joachim Bohmer: Technische Wochenplauderei. 7 Uhr abends: Dr. Walter Hagemann: Die jüngsten Vorgänge in Mexiko. 7.25 Uhr abends: Bundeskanzler a. D. Dr. Karl Renner: Oesterreichs historische und politische Sendung. 7.55 Uhr abends: Hans-Bredow-Schule (Hochschulkurs). Abteilung Kunstwissenschaft. Dr. Max Osborn: Meister der klassischen Kunst (van Dyck). 8.30 Uhr abends: Heinrich von Kleist (zu seinem Geburtstage). 1. Einführung in die Werke (Fritz Engel). 2. Rezitationen aus den Werken (Karl Ebert). Anschließend: „Robert Guiskard“. Ein Fragment von Heinrich von Kleist. Robert Guiskard, Herzog der Normänner; Robert, sein Sohn, und Abilard, sein Neffe, Normannenprinzen;

Cäcilia, Herzogin der Normänner, Guiskards Gemahlin; Helena, Guiskards Tochter, Verlobte Abilards; ein Grois der Normänner; ein Ausschuß von Kriegeren der Normänner; das Volk der Normänner. Anschließend: Dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitsangabe, Wetterdienst, Sportsnachrichten, Theater- und Filmdienst. 10.30-12.30 Uhr abends: Tanzmusik (Tanzorchester Etté).

Königswusterhausen, Montag, den 18. Oktober.

2.30-3 Uhr nachm.: Hilde Weigel: Bereitung von Obstsaften und Weinen. 3-3.30 Uhr nachm.: Stud.-Rat Frießel, Lektor Mann: Englisch für Anfänger. 3.30-4 Uhr nachm.: Stud.-Rat Frießel, Lektor Mann: Englisch für Fortgeschrittene. 4-4.30 Uhr nachm.: Dr. F. Behrend: Der Einfluß der politischen und sozialen Entwicklung aus dem Arbeitsunterricht und den höheren Schulen. 4.30-5 Uhr nachm.: Dr. Klopfer, Dr. Fritz Künkel: Die neun-jährige Anna ist sehr unverträglich. 5-6 Uhr abends: E. Nebermann: Schach für Anfänger. 6-6.30 Uhr abends: Min.-Rat Dr. Kahl: Einwirkung des Weltkrieges und der Folgejahre auf die deutsche Forstwirtschaft. 6.30-7 Uhr abends: Dipl.-Handelslehrer Wieg und Katschun: Buchführung für Kleingewerbetreibende. 7 bis 7.30 Uhr abends: Die Musik der Chinesen. 7.30-8 Uhr abends: Reg.-Rat Dr. Krammer: Julius Langbehn „der Rembrandt-Deutsche“ und sein Werk. Ab 8.30 Uhr abends: Übertragung aus Leipzig.



In der Waschküche

entscheidet sich das Schicksal Ihrer Wäsche, und Sie selbst haben es in der Hand. Benutzen Sie daher zum Waschen nichts anderes als Dr. Thompson's Seifenpulver und Seiflix (beides zusammen 45^h) Sie haben dann die Gewißheit, daß Ihre Wäsche gesahrt und nicht an-griffen wird.



CORDS

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN
Leipziger, Ecke Charlottenstrasse

Schöne Linie und vornehme Eleganz zeichnen meine fertige Damen-Kleidung aus.

1. Tanzkleid aus Ia Chinakrepp in hellen und dunklen FarbenM. 39.-

2. Wollkleid aus bestem Rips, ent-zückend jugendliche FormM. 29.-

3. Mantel aus feinrippig. Epingle auf reiner Seide. Beste VerarbeitungM. 85.-

Wollkleider hervorragend. I. d. Qual. u. geschmack-voll in der Machart, M. 49.-, 36.-, 19.-

Seidenkleider f. Nachm. u. Abendl. Taffet, China-krepp, Veloutine etc., M. 39.-, 39.-, 22.50

Winter-Mäntel aus Wollrips, mit und ohne Pelz-garniturM. 98.-, 69.-, 49.-

In der Morgenstunde

Eleganteste Mädchen- und Kinderwäsche, leicht angetaucht, zu spottbilligen Preisen

Abschnitte f. Damen-Wintermäntel (m. v. 17 cm Farben, gute Qualität, 2.50 m lang, Stoffe 140 cm breit, für Röcke usw. Meter	6.00	Frauen-Strümpfe (schwarz, deutsch-farb., 3 Paar)	0.45
Strichloden 160 cm breit	1.90	Frauen- u. Mädchenstrümpfe (schwere haltbare Qualität)	0.40
Stoffe 140 cm breit für Anzüge	1.95	Peizkragen zum Aufheben, sehr elegant	2.95
Stoffe für Winter-Damenmäntel, 140 cm breit, gute Qualität, moderne Farben, Meter	2.60	Kunstseid. Schals (f. Herren u. Damen, schönste Muster)	0.90
Stoffe 160 cm breit, gute Qualität	2.75	Wäschestoffe 80 cm breit	0.45
Gabardine (mit mod. Farben, 135 cm breit, für Damen-Mäntel, 140 cm breit, vorzügl. Qualität)	3.90	Barchentlaken weiß ungeteilt 200x140	2.70
Veours (für Damen-Mäntel, 140 cm breit, vorzügl. Qualität)	4.50	Laken-Nessel 140 cm breit, gute Qualität	0.95
Manches er gute Qualität	1.85	Lakenstoffe (ausw., sehr gute, arabische Qualität, 140 cm breit, Meter	1.40
Damen-Strickwesten ohne Aermel	1.80	Bettbezüge (Linnen, Dackbett, 2 Klassen, 1 mal bestickt)	6.75
Strickschals	0.50	Bettbezüge (Dimit, 1 Dackbett, 2 Klassen)	9.75
Damen-Strickjacken (in vielen Farben, reine Wolle, 3.50 lang, extra weit, vorzügl. Qualit.)	2.75	Handtücher (weiß Gerle-orn, rote Kants, ungefähr 100 cm lang)	0.40
Damen-Strickjacken (sehr haltbare Qualität)	6.75	Taschentücher Arabias	0.85
Herren-Sweater (mit gefütterter Brust)	2.95	Taschentücher (weiß, gute Qual., 6 Stck.)	0.85
Herrenhemden (normalartig)	1.40	Damen-Wintermäntel (Gr. 40 u. 42)	10.50
Socken (grün)	0.35	Herren-Windjackenblusen	5.50
Unterjacken (wollgefilzt, für Herren und Damen)	1.25	Herren-Joppenanzug (m. l. g. Hose, Größe 44-46)	12.-
Herren-Unterhosen (normalartig)	1.20	Herren-Hose gestreift	3.50
Damen-Schlüpfer (lamm-gefilzt, vor-zügl. Qualität)	1.25	Herren-Winterjoppen (aus kräftiger Lederstoff)	12.90
Kunsts. Damen-Schlupfhosen (m. angewebt. Futter, moderne Farben, Gr. 65)	2.20	Nacktpelze (wenig gebraucht)	22.-
Kinder-Hemdchsen (normalartig, Gr. 65)	0.95	Mechanikerkitel (grün)	3.95
		Blaue Monteurohosen	1.95
		Knabenjoppen (warm gefüttert, Gr. 7-9)	7.50

Feidgraue Hose aus Original-Militärstoffen 6.95
Barchentdecken (weiß m. blau u. rot. Kants 100 cm) 1.95
Schlafdecken (grün und braun, vorzügl. Qual.) 2.60

Aufträge von außer halb werden gegen Nachnahme in der Reihenfolge des Eingangs ausgeführt - Portofreier Versand von 20 Mark an

Baer Sohn & Berlin N. 4
nur Chausseestrasse 29-30

Möbel

Teilzahlung bis 18 Monate
ohne besondere Aufschläge oder Zinsberechnung. Wir unterhalten ein jedes m. Geschmack Rechnung tragendes Lager in handwerksmäßig hergestellten

Speisezimmer | Küchen
Herrenzimmer | Klubgarnituren
Schlafzimmer | Einzelmöbeln jed. Art

Möbel-Spezialhaus

Wallstraße 10-19, I. Etage.
Untergrundbahn: Station Inselbrücke, Straßenb. Stat. Spittelmarkt. Stadtbahn: Bahnh. Jannowitzbr.

Blumenspenden

Neubau-Wohnungen
in Britz, verl. Germania-Fronsaade, beste Baust. 3 u. 3 Zimmer, Bad, gr. Loggia u. l. XII. 30 m. repräsent. Wunsch berücksichtigt im Baubüro ober Weidöfen 741 G.

Paul Golts, Hermannstr. 3, Ecke Rannowstr. (am Bahnhof, 1099)

Achtung!

Ich gebe bis auf weiteres auf meine bekannt billigen Preise für Armband- u. Taschenuhren in Gold u. Silber 10% Rabatt.
Garantie für jede bei mir gekaufte Uhr
Herm. Wiese, Berlin N., Artilleriestr. 30, Nähe Oranienburger Tor

Radio-

Anlagen, hochwertig, zur Miete
mit Eigentumsübertragung, komplett montiert mit Kopfhörer

von M. 1.50 wöchentlich an.

Berliner Radio-Gesellschaft m. b. H.
Kurfürstendamm 17
Bismarck 4273-75

Verlangen Sie kostenlos Vertreterbesuch!
Verkaufs- u. Vorführungstellen:
Brunnenstraße 77, Münzstr. 19, Elsäßer Str. 37, Senefelder Str. 30, Weddingstr. 3 (Zig-Geach.)
Neukölln: Ockerstr. 6

Großer Handschuh-Verkauf

Schuhe · Strümpfe · Trikotagen



Stoff-Handschuhe

- Damen-Trikot** 75 Pt. oder schwedisch, imit., farbige, 2 Druckknöpfe
- Damen-Waschleder** 110 imitiert, gelb und farbig, gute haltbare Qualität, bestes Fabrikat, 2 Druckknöpfe
- Damen-Swed.** 145 imit., farb., m. kunstl. Halbtücher, 2 Druckknöpfe
- Damen-Trikot** 175 durchgehend gefüttert, farbige, 2 Druckknöpfe
- Herren-Trikot** 85 farbige, 1 Druckknopf
- Herren-Trikot** 195 ganz gefüttert, farbige u. schwarz, 1 Druckknopf
- Herren-Wildleder** 290 imitiert, gelb und farbig, erstes Fabrikat, 1 Druckknopf
- Herren-Krimmer** 390 mit Leder-Innenhand, 1 Druckknopf

Leder-Handschuhe

- Damen-Glacé** 350 Ziegenleder, weiss und weiss mit schwarzer Aufnäht, 2 Druckknöpfe
- Damen-Ziegenleder** 375 gutes Fabrikat, farbige, 2 Druckknöpfe
- Damen-Nappa** 390 ganz gesteppt, weisse haltbare Qualität
- Damen-Gazelle** 490 samtarliges, weiches Leder, 2 Druckknöpfe
- Damen-Nappa** 550 ganz gesteppt, mit durchgehendem warmem Futter, 2 Druckknöpfe
- Damen-Nappa** 675 ganz gesteppt, durchgeh. gefüttert, mit Pelzrand
- Herren-Nappa** 490 ganz gesteppt, 1 Druckknopf
- Herren-Nappa** 650 ganz gesteppt, durchgeh. warmem Futter, 1 Druckknopf

- Damen-Reine Wolle** 195 rein gestrickt, farbige, zum Schöpfen
- Damen-Swedisch** 245 imitiert, mit moderner neuartiger Maschete

- Damen-Glacé** 275 Lamm- u. Schwedisch-Leder, farbige, 2 Knöpfe
- Damen-Glacé** 590 Ziegenleder, mit kleiner eleganter Manschette

Trikotagen

- Damen-Schlüpfer** 195 künstl. Qual., gross, Farbsort., Gr. 42-48
- Damen-Schlüpfer** 290 asperant, Futter, ja. Qual., Gr. 45-48
- Damen-Schlüpfer** 425 Kunstseide, mit asper. Futter, Gr. 42
- Herren-Hosen** 245 gute wollgemischte Qualität, in allen Grössen
- Herren-Hemden** 290 gute wollgem. Qual., m. dopp. Brust, Gr. 4-7
- Herren-Hosen** 325 echt Mako
- Herren-Hemden** 375 echt Mako, Gr. 4-7

Kinder-Handschuhe

- Trikot** 95 farbige, 2 Druckknöpfe
- Trikot** 125 mit schönem farbigen Halbtücher, 2 Druckknöpfe
- Wolle** 75 gestrickt, farbige, bunter Rand
- Trikot** 175 durchgeh. gefüttert, farbige, 2 Druckknöpfe
- Nappa** 490 gesteppt, mit durchgehendem warm. Futter, 2 Druckknöpfe

Strümpfe

- Strümpfe** 95 f. Damen, pa. Qual., m. Doppelschle, Hochferse und Naht, Paar
- Strümpfe** 145 f. Damen, Feidenflor, pa. Qualität, mit Doppelschle, Hochferse u. Naht
- Strümpfe** 195 f. Damen, pa. künstliche Seide, mit Florhoch, Hochferse und Naht
- Strümpfe** 295 f. Damen, in Schwarz u. farb. reine Kaschmirseide, oder pa. künstliche Berg-Seide
- Socken** 95 f. Herren, pa. Flor- od. Kunstseide, od. Schweißsock, pa. wollgem., Paar
- Socken** 145 f. Herren, prima Seidenflor, einfarbig und gemustert, besonders gut verstärkt
- Socken** 195 für Herren, Kaschmirwolle, farbige oder reine Wolle, gestrickt, Paar

Schuhwaren

- Kamelhaarart-Schnallenstiefel** 275 mit Filz- und Leder-Sohle, Gr. 31-35
- Kamelhaarart-Umschlagschuhe** 250 mit Filz- u. Leder-Gr. 31-35, 36-40
- Kamelhaar-Laschenschuhe** 375 mit weisser Filz- und Leder-Sohle, Grösse 36-42
- Kamelhaar-Umschlagschuhe** 450 für Damen, mit weisser Filz- und Leder-Sohle
- Kamelhaar-Laschenschuhe** 275 für Herren, mit Filz- und Leder-Sohle
- Kamelhaarart-Schnallenstiefel** 475 für Herren, mit Filz- u. Leder-Sohle
- Stepp-Hausschuhe** 195 für Damen, in schönen Farben

- Samthüte** 675 für Damen, aus Chappi-Seiden, neue Sortierung, in neuen Farben und kleinsten Formen
- Velourshüte** 1375 f. Damen, ein Sortiment in prima Qualität, neue Farben und Formen

Theater-Abonnement der Kunstgemeinde des Mittelstandes G. m. erster Berliner Bühnen b. H. ohne jede Vorauszahlung

Die ungewöhnlich ermässigten Abonnementpreise sind pro Platz wie folgt:

Kategorie IIIb 100 III. und II. Rang, Bolk.	Kategorie III 150 Bolk. u. II. Rang-Bolk.	Kategorie II das letzte Drittel des Parketts und I. Rang 225	Kategorie I die beiden ersten Drittel des Parketts, I. Rang-Balken und Logen 300
--	--	---	---

Ind. Abn. auf mindestens 2 Plätze erhält als Prämie 2 x 2 Freikarten. Ausführl. Prospekte an unser. Kassen.

HERMANN TIETZ

Sie kaufen nur dann **billig**, wenn Sie gut kaufen.

Leopold Gadiel

Königstr. 22-26 1. Stock

bei mir kaufen Sie **billig und gut!!**

!Eine Rekord-Leistung!

Warmer molliger **Winter-Mantel**

aus gutem Velours de laine, mit aperler die Bluse betonender Blenden-Garnitur. Den Mantel schmückt ein großer Pelzkragen, große Pelzmaschen u. auch die Rückenlinie ist reich mit Pelz verbrämt. In allen modernen Farben

39.-

Hochelegantes Crepe de chine-Kleid

In vorzüglicher Qualität mit langen Ärmeln. Der jugendliche Kragen aus Crepe Georgette ist mit feinen Spachtel- spitzen belegt und die Weite, ebenfalls aus Crepe Georgette, entzückend mit Mümchen und Düssen garniert. Das Kleid in seiner modernen blauen Form, mit dem weissen, in tiefe Falten gelegten Rock, in allen neuen Modifarben erhältlich. Kostet

39.-

Mehrere neuen, einseitigen **Modell-Kleider** und **Gesellschafts-Tafelten**

übertreffen an Eleganz und Preiswürdigkeit alle Erwartungen.

Die schönsten **Velvet-Kleider** in eleganter Modest und bester Qualität, jeden Geschmack Rechnung tragend

69.-

Der Schlager der Saison ist der hochelegante **Velours de laine-Mantel**

In prima Qualität, mit grossem Pelzkragen und hoher Pelz-Dordüre. Der Mantel ist unter Zugrundelegung der neuen Silhouette interessant blaus gezeichnet und ganz mit reifer Seide gefüttert. In den typischen Modifarben schwarz, marine, steingrau, russisch-grün usw., auch in grossen Weiten

89.-

Von aussergewöhnlichem Geschmack sind unsere **Modell-Mäntel**

Mit reicher Pelzverbrämung und elegantem, reinseidenem Futter genügen sie den höchsten Anforderungen.

Reizige Auswahl in **Seidenplüsch-Mänteln** von vorzüglicher Qualität, ganz auf Damast **59.-** in großen Weiten **69.- 79.-**

Entzückende reinwollene **Pallover** in allen neuen Farben **9.- 12.- 15.-**

Reinw. Westen **12.- 15.- 18.-**

Hochelegante Damen-Pelze 149.- 189.- ganz auf Crepe de chine mit Stickeret

mit exklusivem Damast-Futter in modernen Formen und bester Verarbeitung

Woll- u. Kunstseiden-Jumper in entzückenden modernen Mustern **8.- 10.- 15.-**

Mittwoch den 20. ds. Kindertag

Mädchen-Kleider 50-100 cm. in Wolle, Seide und Somt, so schön wie sie sollen gestaltet werden.

Knaben-Anzüge Gute wollene in unsortierten Größen.

Mädchen-Mäntel Feine reinwollene 50-110 cm. in feinen Qualitäten u. neuen Farben

Knaben-Mäntel Feine wollene in unsortierten Größen und Pyjamas, unsortierte Größen

sehr preiswert!

Die Neuregelung des Beamtenrechts.

Der ADB. beim Reichsminister des Innern.

Im Reichsministerium des Innern fand am Sonnabend mittag eine Aussprache zwischen dem Minister Dr. Kütz und Vertretern des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes über die bevorstehende Neuregelung des Beamtenrechts statt.

Die Vertreter der ADB. informierten den Minister über die in der freigewerkschaftlichen Beamtenbewegung vertretene Meinung in der Frage des Beamtenrechts. Sie hoben dabei besonders hervor, daß die von dem Verwaltungsrat der Reichsbahn geschaffenen Rechtsverhältnisse des Personals unhaltbar seien.

Der Minister erklärte hierzu, daß er die jetzige Sonderstellung der Reichsbahn nur als einen vorübergehenden Notzustand betrachte. Er würde sich dagegen wenden, daß durch eine veränderte Rechtsstellung der Reichsbahnbeamten ein neuer Beamtentyp geschaffen würde, der die Reichsbahnbeamten von den übrigen Beamten trenne.

Einigung im Bankgewerbe.

Der Tarifstreit im Bankgewerbe ist am Sonnabend beigelegt worden. Auf Empfehlung des vom Reichsarbeitsminister bestellten Verhandlungsleiters, Ministerialrat Dr. Rewes, einigte man sich auf folgende Lösung: Der Schiedspruch vom 24. September 1926 wird zum Vertrag erhoben.

Die Einigungsformel bringt zweifellos eine nicht unwesentliche Verbesserung des Schiedspruches vom 24. September: denn jetzt geht die Empfehlung auf Zahlung des halben Monatsgehalmes von den Bankleitungen selbst aus, und die Großbanken haben sich zur Zahlung verpflichtet.

Die Arbeitszeit bleibt einstweilen noch wie bisher. Hier erwarten die Bankangestellten in erster Linie Hilfe durch das von den Gewerkschaften geforderte Rotgesetz zur Wiederherstellung des Achtstundentages und Befestigung des Ueberstundenswesens.

Der Lohnkonflikt im Einzelhandel.

Ein ungenügendes Angebot.

Seit Ende Juli sind die Handelsarbeiter ohne Lohnarif. Die Kündigung des Mantelvertrages ist ebenfalls von den Unternehmern zum 30. September ausgesprochen worden.

Die am 7. Oktober wieder aufgenommenen Verhandlungen scheiterten, da die Unternehmer über die im Schiedspruch fest-

gesetzten Lohnsätze nicht hinausgehen wollten. Auf Veranlassung der Unternehmer fand am Freitag nochmals eine Verhandlung statt. Es wurde den Arbeitern ein neuer Vorschlag unterbreitet, die Höhe des Schiedspruches um 50 Pf. bis 1,50 M. pro Woche zu erhöhen, mit der Maßgabe, daß die Arbeiter, die bisher keinen Lohnabzug erhalten haben, durch die neue Lohnvereinbarung nicht geschädigt werden sollen.

Zu diesem neuen Vorschlag der Unternehmer werden die Funktionäre der Handelsarbeiter Stellung nehmen. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß die Vorschläge von den Handelsarbeitern abgelehnt werden.

Ausbeutung ist Trumpf.

In der Schokoladenfabrik „Trumpf“.

Vom Deutschen Nahrungs- und Genussmittelarbeiterverband wird uns geschrieben:

Die Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik von „Trumpf“ Berlin-Weißensee, macht durch Reklametätigkeit viel von sich reden. Über so viel wie Reklame gemacht wird, arbeitet auf der anderen Seite die Firma gegen ihre Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt, wofür der alte Herr-im-Haus-Standpunkt. Ein Achtstundentag ist für die Geschäftsleitung der Firma eine Illusion.

Es wird ein typisches System angewendet, um die Arbeiterschaft zu täglich 2-5 Ueberstunden zu veranlassen. Nach dem Gesetz dürfen nur an 30 Tagen im Jahre täglich 2 Ueberstunden nach vorheriger Genehmigung des Arbeiterrates und der Behörde geleistet werden. Nach dem Ueberstunden-Trumpf-System sind im Laufe des Jahres schätzungsweise 2mal die Ueberstundenvorschriften überschritten worden.

Bild durcheinander geben Beginn und Ende der Arbeitszeit. Trotz der vielen, vielen Arbeitslosen, welche Berlin hat, die gern arbeiten möchten, sind hier 20-25 Ueberstunden pro Woche für eine Person keine Seltenheit. Die Firma denkt nur an sich und ihren Geschäftsvorteil. Ob die Herren ihrer Arbeiterschaft zugrunde gehen und ob die Volksgesundheit und das Familienleben dadurch zerrüttet wird und wie die konsumierende Bevölkerung über dieses Ueberstunden-Trumpf-System denkt, ist für sie ganz gleichgültig.

Hier sollte endlich einmal die Behörde eingreifen, um diesem übermäßigen Arbeiter-Ausbeutungs-System durch Ueberstunden ein Ende zu machen und einen Teil der etwa 3000 Erwerbslosen von Weißensee einen Erwerb zu verschaffen.

Ustung, Zimmerer! Zur Sperrnotiz gegen die Firma Industriebau-A.G., Berlin, Schiffbauerdamm 26, erhalten wir vom Geschäftsführer des Beton- und Tiefbau-Arbeitgeberverbandes, Gruppe Berlin-Brandenburg, Bülow-Platz 1a, die Mitteilung, daß obige Firma in Teltow keine Baustelle habe. Hierzu erklären wir nunmehr folgendes:

Wie bereits gestern berichtet, handelt es sich um die Baustelle Zehlendorf-Mitte, Straße 301/303, an der Alsenstr. (nicht Eisenbahnstr., wie irrtümlich angegeben), der Firma Industrie-A.G., Berlin, Schiffbauerdamm 26. Die Zimmererarbeiten dagegen werden auf dem Holzplatz der Siedlungsgesellschaft Brandenburg, Berlin, Königin-Augustastr. 21, der sich in Teltow, Potsdamer Ecke Rathenstr. befindet, hergestellt. Als die Zimmerer die Arbeiten in Afford auszuführen ablehnten, erhielten

sie aber nicht von der Industriebau-A.G., sondern von der Firma Großer u. Klein, Bau-A.G., Berlin, Schiffbauerdamm 26, ihre Entlassungspapiere. Es steht somit fest, daß beide Firmen in einem Hause ihren Sitz und auch Geschäftsverbindungen haben. Es ist daher genannte Baustelle und Platz für beide Firmen gesperrt. Kameraden, übt Solidarität! Weidet die Baustelle und den Holzplatz.

Zentralverband der Zimmerer Deutschlands, Zahlstelle Berlin u. Umg.

Mitglieder des Verkehrsbundes! Die Bezirksverwaltung Groß-Berlin hat beschlossen, auch in diesem Jahre für ihre arbeitslosen Mitglieder wieder eine Sammlung für Weihnachtsunterstützung einzuleiten. Es werden zu diesem Zweck Marken im Werte von 1 M. für männliche und 50 Pf. für weibliche Mitglieder ausgegeben. Die Marken können in den nächsten Tagen von den Funktionären durch den Kassierer zum Vertrieb in Empfang genommen werden. Sämtliche Mitglieder werden ersucht, für einen regen Absatz dieser Weihnachtsunterstützungsmarken die allerstärkste Propaganda zu betreiben, damit auch in diesem Jahre eine möglichst weitgehende Unterstützung den arbeitslosen Kollegen zuteil werden kann.

Deutscher Verkehrsbund, Bezirksverwaltung Groß-Berlin.

SPD-Fraktion der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Mittwoch abend 7 Uhr im Großen Saal des Gewerkschaftshauses, Engelstr. 22-23, Fraktionsversammlung. Tagesordnung: 1. Das Gewerkschaftsproblem in Politik und Volkswirtschaft. Referent Genosse Eggert, Vorstandsmitglied im ADGB. 2. Unsere Aufgaben in der Gewerkschaft. 3. Bericht des Genossen Eichenauer über Parteistunde in dieser Versammlung ist Pflicht. Mitgliederbuch und Parteiausweis sind vorzubringen.

Der Fraktionsvorstand. Verhandlung der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Filiale Groß-Berlin, Bez. VI, Kreuzberg, Bezirksversammlung. Mittwoch abend 6 1/2 Uhr in der Schulstra. 11.

Der Bezirksführer, J. A. Gierhard. Deutscher Bauernverband, Fachgruppe der Köpfer, Dienstag abend 7 Uhr Bezirksversammlung für Prenzlauer und Schönhauser Vorstadt, Postow. Weihenstr. im Hotel Danziger, Ecke Weidenburger Straße. Tagesordnung: Vortrag, Bezirks- und Fachangelegenheiten. Regen Besuch erwartet. Die Bezirksleitung.

Komm. Schuhmacher! Montag, 5 1/2 Uhr bei Womet, Weberstraße 24, Versammlung aller SPD-Kollegen. Einparthijerische Sinnen einfließen werden. Der Betriebsausschuß. Komm. Betriebsfunktionäre der SPD. „Der Kämpfer“ Nr. 10 kann sofort im Bureau Eindecker, 3 in Empfang genommen werden. Besondere die Vertreter der Mittel- und Kleinbetriebe werden ersucht, das Material abzuholen. Das Betriebsleiteramt. Komm. UEB-Kriterien! Montag nachmittags 4 Uhr bei Deutschener, Krefstr. 110, wichtige Versammlung aller Parteigenossen. Regen Besuch erwartet. Der Fraktionsvorstand.

Jugendgruppe des ADG. Heute, Sonntag, vorm. 10 Uhr, findet eine Besichtigung des Museums für Völkertum statt. Treffpunkt 9 1/2 Uhr vor dem Museum, Mühlgraben Str. 120. Morgen, Montag, abends 7 1/2 Uhr, findet folgende Veranstaltung statt: Bezirk Nordost: Jugendheim Schule Danziger Straße 21, „Rud und Möbel“.

Kanzlei der Arbeitsnachweise und der Erwerbslosenführergesellen. Der Zentralverband der Angestellten beruft für Donnerstag abend 7 1/2 Uhr in den Müller-Festsaal, Kaiser-Wilhelm-Str. 11, eine Versammlung ein, in der der Genosse Spilberg vom ADGB, über „Arbeitsnachweise und Erwerbslosenführergesellen“ sprechen wird. Zutritt haben alle teilgewerkschaftlich organisierten Angestellten.

Deutscher Werkmeisterverband. Allgemeine Werkmeisterversammlung der Berliner Metallindustrie Mittwoch, 20. Oktober, 7 Uhr, im Klubhaus, Chausseestraße 2. Tagesordnung: Die neuzeitliche Betriebsorganisation in der Metallindustrie, der FFW, und andere Werkmeisterfragen. Referent: Rolfes, Rolfes. Die Wichtigkeit der Tagesordnung veranlaßt jeden Werkmeister, dessen der Berliner Metallindustrie an dieser Versammlung teilzunehmen. Das Mitgliederbuch legitimiert. Unorganisierte Werkmeister können durch Mitglieber einfließen werden. Geschäftsstelle des 10. Bezirks: ges. V. Roth.

Es wird kalt

Jeder hat die Pflicht, seine Gesundheit zu schützen. Warten Sie nicht, das Wetter wird kälter; tragen Sie schon jetzt gutes, wetterfestes, warmes Schuhwerk. Unsere Auswahl ist riesengross! Unsere Preise sind doch so billig!



„Kamelhaar“-Schnallenstiefel mit Filz- und Ledersohle und Fleck, Lederspitzenkappe, Größe 43-46 4,50, 36-42 3,90, 31-35 3,25, 27-30 2,95, 25-28 2,75, 20-24 2,50

Wetterfeste doppelsohlige Kinder-Stiefel schwarz, mit Oesen u. Agraffen, Größe 31-35 9,90, 28-30 8,90

Seltene Gelegenheit! Damen-Stiefel schwarz u. braun, beste Erfurter Rahmenarbeit 8,90 6,90



Damen-Unterzieh-Strümpfe m. elastischem Rand, nicht aufragend, od. extra lg., reine Wolle 1,65

Damen-Strümpfe prima Seidenfior, kräftige Qualität... 1,45

Herren-Socken schwarz u. farbige, frische Muster... 95 Pf.

Preiser

Das grösste Schuh-Spezialhaus mit der grössten Auswahl Berlins

Vom Zeichen- und Trickfilm.

Von Ernst Iros (München).

Erinnern wir uns noch, wie wir einst als Kinder ein kleines Heftchen aus halbstarkem Papier in der Hand hielten und unermüdetlich in das Geheimnis jenes Vorgangs einzudringen versuchten, der uns einmal ein grimmig-schneidendes Gesicht, ein andermal zwei sich ohrfeigende Männlein und dergleichen vorzauberten? Wie wir emsig blätterten und die Grimassen und die Dirseltzen um so deutlicher wahrnahmen, je rascher wir blätterten? Ganz genau dasselbe Geheimnis liegt dem Zeichen- und Trickfilm zugrunde, dessen Entstehen so manchem Kinobesucher schon Kopfschmerzen gemacht hat.

Was hier auf der Leinwand vor sich geht, ist zunächst auf zahllosen weissen Blättern vorgezeichnet: jede Bewegung eines Arms, eines Beins, des Körpers, Kopfes usw. wird in ihren kleinsten Stationen, in millimeterweisem Vorrücken gezeichnet, so daß wenn man alle diese Zeichnungen in einem Hefte ähnlich jenem Animatographenbilderbuch unserer Jugend gebunden hätte und dann sehr rasch blätterte, sich dasselbe Bild ergeben würde, das wir später auf der Leinwand sehen. Der Operateur sitzt nun am „Trickaufnahmestisch“, etwa 60 Zentimeter über sich den feststehenden Aufnahmeapparat, rechts neben sich das Quecksilberdampflicht, das zu allen Filmaufnahmen dient; er legt ein Blatt mit der Zeichnung auf den Tisch und knipst zweimal. Das wiederholt er bei jedem der unzähligen Blätter in genauer Reihenfolge der winzigen Bewegungstufen, die so dicht beisammen sind, daß auf einen Meter Film 26, ja sogar 32 Blätter kommen. Um nun das sich im Bild gleichbleibende, also alles, was nicht in Bewegung ist, der Hintergrund, die nicht gerade handelnden Personen usw. möglichst gleichmäßig auf die Leinwand zu bringen, bleibt das sich nicht verändernde auf dem Aufnahmeapparat liegen, während das sich bewegende, also das handelnde Bild, jeweils ausgeschnitten und auf jenes aufgelegt wird. Dadurch, daß nicht die ganze Bewegung in ihren winzigsten Teilen aufgenommen werden kann, ergibt sich jene den Zeichenfilm kennzeichnende grotesk erscheinende Art der Bewegung, die ihn von vornherein, erst recht aber durch die Unbegrenztheit seiner Ausdrucks- und Handlungsmöglichkeiten, für die Gröteske bestimmt erscheinen läßt.

Die unbegrenzten Darstellungsmöglichkeiten des Zeichenfilms machen ihn aber nicht nur für die komische Gröteske, sondern in ganz hervorragendem Maße für alle Arten von Propagandasfilmen geeignet — ein Feld, das noch sehr der Beachtung bedarf und ungeahnte Möglichkeiten aufweist, ganz besonders aber den Werbefachleuten in Industrie und Handel, den Gelehrten auf naturwissenschaftlichem, historischem und mathematisch-ingenieurtechnischem Gebiet willkommen sein muß. Außerdem kann der Zeichenfilm mit dem andern Film vereinigt werden.

Der Zeichenfilm beruht also gewissermaßen auf der Kombination von dichterischer Idee und künstlerischer Zeichnung. Um die verbältnismäßig immer wieder neue Ueberraschungen bietenden Ideen handhabbar zu machen, nicht um dramatische Geschehnisse oder fidele Romane. Und diese Ideen müssen soviel starken Humor in sich haben, daß ihre innere und äußere Unwahrscheinlichkeit zur Gröteske emporwächst.

„Faust.“

(Mafalaft am Zoo.)

Kann man, soll man, darf man den Faust verfilmen? Mit diesen Fragen wird jeder bestimmt werden, der das lähne Wagnis unternimmt. Hans Kysel, der das Manuskript verfaßte, und F. W. Wura, der die Regie führte, werden auf diese Fragen auch Rede und Antwort stehen müssen. Die Verhimmelten Goethes werden von Sakrileg sprechen, die Literaten, die den Film mit einem Drama verwechseln, werden uns den Unfuss eines Faustfilms beweisen, und in dem Chor der andrängenden Kritiker wird der Filmpraktiker um Mäßigung und Besinnung bitten müssen. Gewiß, der Film kann nicht das Lebenswerk Goethes, an dem er sechzig ungeheuer inhaltsreiche Jahre gearbeitet hat und das noch weiter fortzuspinnen, er nur durch den Tod verhindert wurde, bildlich verwirklichen. Denn der Faust Goethes ist im Grunde der Kampf des modernen Menschen gegen das Mittelalter, die völlige Befreiung der Persönlichkeit zum Inhalt. Er ist ein Triumph des Wissensdranges, der Nachterweiterung und der Genussfreudigkeit, kurzum: ein geistiger Berdeprozeß, dem nur das Wort unseres größten Dichters und Lebensweisen gerecht werden konnte. Die Bearbeiter haben natürlich diese Unmöglichkeit wohl ins Auge gefaßt; sie wollten die „deutsche Volksjagd“ verbilligen, und so hielten sie sich zunächst an den mittelalterlichen Stoff. Aber sie empfanden mit Recht, daß uns dieser Faust der Sage — und mochten sie ihn noch so sehr mit Filmherlichkeiten des Wunders und der Naturbeherrschung ausstatten — nicht genügen würde. Sie fügten deshalb aus Goethes Bereich die Gretchen-Tragödie hinzu und ließen statt des Teufels (in der alten Sage) die Liebe sagen: Faust eilt auf den Hülfus Gretchens herbei und befreit sie von den Scheiterhaufen. Der Engel verkündet beider Erlösung durch die Liebe. Leider kommt dieser Schluß etwas sehr plötzlich und ohne, daß Faust Zeit gehabt hat, wie in Goethes Drama zu beweisen, daß er sich geläutert oder gar durch soziale Arbeit gelüht hat.

Was bietet nun die Faust-Verfilmung? Ist sie ein Seitenstück zu Gounods Faustmusik, die ja bei all ihrer technischen Virtuosität und vollstimmigen Schlagkraft sich doch schließlich auf einem Legt aufbaut, gegen den man mindestens die gleichen Bedenken geltend machen muß wie gegen Kysels Manuskript? Der Erfolg der jahrelangen Arbeit beruht vor allem auf den stimmungsmäßigen Partien. Wunderbar ist das Bild der mittelalterlichen engen Stadt mit ihrer Gedrücktheit und Beschränktheit getroffen. Das Gewimmel der stillen Gassen schafft ein Milieu, das deutlicher ist als viele Worte. In diese mittelalterliche Stadt sendet der Teufel, der mit seinen ungeheuren Fittichen sie in ihrem ganzen Umkreis verfinstert, die Pest. Das eben noch ausgelassen lustige Volk stürzt entsetzt davon. Faust, der Mann der Forschung und Gelehrsamkeit, sucht vergebens ein Mittel gegen die Krankheit. Da alles mißlingt, wird er an allem ize und beschwört in einer höchst einprägnanten Szene auf dem Kreuzweg den Teufel. Er geht zunächst mit ihm einen Kontrakt auf einen Tag ein, indem er als Helfer der Kranken austritt und verjüngt mit Mephisto eine Reise durch die Wüste nach Italien antritt. Gerade als er die schönste Frau Italiens, die Herzogin von Parma, für sich erobern will, ist der Probetag abgelaufen, und so verfällt er ganz Mephisto. Die Sehnsucht nach der Heimat bringt Faust dahin zurück, und nun entwickelt sich, eng im Anschluß an Goethe, die Gretchen-Tragödie. Gab die Reise durch die Luft Gelegenheit, die Wunder der modernen Kinetotechnik auszukosten (wobei man freilich manchmal den Apparat merkte), so ist Gretchens Liebe der Vorwand zu entzückenden Frühlingbildern mit Blumen und Kinderreigen, und dann, als sie vergebens für ihr Kind im Schnee und Nacht ein Unterkommen sucht, zur Entfaltung einer unheimlichen Schneelandschaft. Der Schluß bewegt sich wieder ganz im Geiste des Mittel-

alters: Gretchen befreit den Scheiterhaufen, wie sie vorher schon am Pranger gestanden hatte — eine Gefallene und Ausgestoßene.

Sprechen wir endlich von Mephisto, der dem stärksten deutschen Filmdarsteller, Jannings, anvertraut war. Sein Teufel ist eine Schöpfung ureigensten Gepräges, es ist ein Bauernschlauber, Durchtriebener, der sich auch kokoldartig bewegt und am Schabernack seine Freude hat, kein Kavaller und Ironiker wie der Goethesche, viel ursprünglicher und dem Bösen und Gemeinen verhafteter. Neben dieser starken Charakteristik tritt natürlich der Faust zurück; man hat sich Gösta Ekman aus Schweden dafür verschrieben. So schön er ist (mit einem Zug betonter Sinnlichkeit), so weiß er doch als alter Faust der üblichen Bühnenerscheinung keinen neuen Reiz abzugewinnen. Die Ueberraschung des Abends war Camilla Horn. Alle Annuit eines jungen, reinen Geschöpfes, alle Einfall und unverdorrene Natur setzte sie ins Spiel, und auch die tragischen Noten waren der neuenbedachten Kraft nicht verschlossen. Poette Gullbert verleiht der Kupplerin Marthe Schwertlein alle Feinheiten ihres Mienen- und Augenpieles.

Wie es nicht anders zu erwarten war, ernteten die Architekten den Preis ihres Fleißes und stellte Carl Hoffmann die Photographie meisterhaft in den Dienst der Sache. Die Musikumrahmung



Achtung! Achtung!

Täglich!

Die große Premiere



das entzückende deutsche Lustspiel

mit

Dorothea Wieck

(der geleierten jugendlichen Darstellerin aus „Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren“)

und

Oskar Marion / Harry Hardt / C.W. Meyer
Ilse Bill / Erika Heide

Regie: Franz Osten

Gleichzeitige

Alhambra
Kurfürstendamm

Schauburg
Potsdamer Platz

hatte Werner K. Heymann unter Benennung der ganzen Musikliteratur — vom Choral bis zu Strauß — gehaltvoll und wirkungsreich zusammengestellt.

„Segelfahrt ins Wunderland.“

(Ufa-Kurfürstendamm.)

Der Flieger von Tintina, Günther Blüschow, unternimmt mit einem Segelflugzeug eine Reise um das Kap Horn nach Südamerika, schreibt darüber ein Buch und dreht einen Film, außerdem hält er vor der Uraufführung einen Vortrag über seine Reise. Der Vortrag, in fernigen Seemannsdeutsch verfaßt, ist im Grunde überflüssig, denn er nimmt nur den Inhalt des Films voraus, der Film aber ist stellenweise hervorragend, wenn ihn auch manche netzlichen Intermezzi, die sich durch keine besondere Originalität auszeichnen, unnötig dehnen. Das Treiben an Bord eines Segelflugzeuges kennt man, interessant bleibt trotzdem das Arbeiten der Matrosen bei schwerer See; aber Blüschow liebt es, Genreszenen zu stellen, die in diesen Film nicht richtig hineinpaffen wollen. Humor muß unter allen Umständen vorkommen. Diese Dehnung des Films hat jedoch den großen Nachteil, daß sie die Aufmerksamkeit des Zuschauers von der Hauptsache abzieht und sie auch allmählich abstumpft. Dazwischen stehen allerdings außerordentlich fein empfundene Bilder. Der Atlantische Ozean in verhältnismäßig ruhiger See, der Himmel verschwimmt, das Wasser ist kristallklar, hin und wieder sieht man die Silhouette eines Haifisches. Das wird sehr gut gegeben. Leider vernimmt man bei diesen Aufnahmen die Farben. Dann wird es aber anders. Die Genreszenen fallen fort, sobald die Stürme beim Kap Horn in Erscheinung treten. Hier gelangen Blüschow großartige Aufnahmen, die aber noch übertroffen werden durch die Photographien von Patagonien, von diesem in seiner Einfachheit monumental wirkenden Hochland. Ein Bild ist da, das unvergänglich bleibt: im Hintergrund die schneebedeckte und zerklüftete Kette der Anden, davor zwei kahle Berggräben und eine dunkle Waldhütte, in der klaren Luft zum Bergen nah, aber meilenweit dehnen sich Tagewiesen die idyllischen Pampas aus. Das Bild ist von einer seltenen Tiefenwirkung und Plastik. Was daraus folgt, bedeutet dann ein Nachlassen und ein Verjanden. Sicherlich haben die Aufnahmen der Ruinen peruanischer und chilenischer Städte oder die Photographien von Indianergruppen Niveau, aber sie halten den Vergleich mit den vorausgegangenen Bildern nicht aus. Der Film ist im Ganzen nicht einheitlich. Es stören immer wieder genremäßige Momente, die die Verlon des Autors zu betont in den Vordergrund rücken, auch wenn er das Verdienst in Anspruch nimmt, als erster einen Film von den verlassenen Gegenden des Feuerlandes aufgenommen zu haben.

F. E.

„Die kleine Inge und ihre drei Väter.“

(Alhambra, Kurfürstendamm.)

Schon der Titel deutet mannigfache Verwicklungsmöglichkeiten an, und was die Uberschrift verspricht, hält der Film. Er beginnt eigentlich recht traurig, denn die Mutter der kleinen Inge stirbt auf der Sandstraße, wodurch das Kind Waise wird. Doch drei Anaben, Liebe, brave Bengel, nehmen sich des Mädels an, so kommt es zu seinen drei Vätern. Nach diesem Auftakt sieht man Inge als Waise allerhöchsten Grades in der Pension. Dorthin kommen die drei Väter zum Schlußeramen und zur Schulabschiedsfeier und werden im Nu, alle drei, glückliche Berehrer. Von ihnen ist der erste unermesslich reich, der zweite ist Besitzer eines Autos und der dritte hat ein trautes Heim, seinen Fleiß und Lante Kelly. Das sind so die äußeren Bewertungsmöglichkeiten. Die Liebe zu Inge ist aber bei den drei Verehrern gleich zu werten. Da aber die Belohnungsmoral und die Verpfehlung von Fleiß und Bescheidenheit im allgemeinen so beliebt sind, meint man tatsächlich, die Vielumschwindigkeit würde bei dem Armen und der Tante Kelly landen, doch nein, sie nimmt den Mann mit dem Gut. Auf ihrer Hochzeitsreise jedoch finden die beiden übriggebliebenen Väter in ihren Tischdamen die lognannten besseren Hälften. Also, zum Schluß ist alles in Ordnung. Dem jungen Ehepaar darf man sogar bis in's Schlafzimmer folgen, was äußerst lässig wirkt und bei Franz Osten's Regie verwundert, denn sie ist an und für sich geschmackvoll und unterhaltend. Leider wurde der Regisseur von einer Urdemomanie befallen, die mit diesem Film nichts zu tun hat, als daß sie sich störend bemerkbar macht. Wöllig und unerwartet erscheint nämlich in der anregendsten Szene eine Uhr in Großaufnahme und das Orchester spielt das Lied „Freut euch des Lebens“. Das wiederholt sich grandios ein paarmal. Sonst gibt es sehr schöne Landschaftsaufnahmen, viel Brunn und Glanz und Herrlichkeit und fast jeden Augenblick Schadenfreude über die unglücklichen Liebhaber. Die Darsteller, Dorothea Wieck, Oskar Marion, Harry Hardt und C. W. Meyer, erstrebten das gemeinsame Ziel, den Zuschauern eine vergnügte Stunde zu bereiten.

e. h.

„Kin-Tin-Tin unter Wölfen.“

(Marmorhaus.)

Ein geschicktes Manuskript stellt diesmal Kin-Tin-Tin, den berühmten Schauspielerband, unter Wölfe. Sehr nett ist geschildert, wie das Tier der Wildnis, dem endlich einmal ein Mensch etwas Gutes erweist, zahn wird. Derartige Vorgänge entsprechen der Wirklichkeit. Sonst ist zwar allerlei in den Film gebracht, was nur den Filmzwecken entspricht, aber bei dem Schwung der Darstellung und dem stolzen Tempo keine Berechtigung hat. Noel Mason Smith führte die Regie. Sie hat dramatische Höhepunkte, gestaltet aber auch die einfachsten Szenen, bei ausgezeichneter Ausnutzung der Landschaft, so, daß stets das Interesse wach bleibt. Die Photographien, die wiederholt Trickaufnahmen verwenden, leisten für diesen Film eine Arbeit von großer Bedeutung. Sie ersetzten das Tier in der Bewegung. Und die jagenden Wölfe und Hunde sind, ob ihrer Natürlichkeit, von überwältigender Wirkung, die den Zuschauer nahezu auf die Verschrobtheit und Gespreiztheit der Bewegung des zivilisierten Menschen hinweist. Wie schon einmal, sah man auch jetzt wieder neben Kin-Tin-Tin eine schlanke, filmischere Partnerin. Auch ist ein guter Nachwuchs vertreten. Mit hin sind schöne, kluge Tiere, die die Augen eines jeden Tierfreundes aufleuchten lassen, genügend vorhanden. Hoffentlich sind nun die Menschen klug genug, die Tiere richtig zu verwenden.

e. h.

Warnung!

Die National-Filmgesellschaft hat es für angebracht gehalten, unsere Kritik über ihren Reizfilm „An Treue hat“ als Reflexe, unter unbedingter Benennung des „Vorwärts“-Kopfes, in der Filmpresse abdrucken zu lassen. Wir brauchen nicht zu sagen, daß es ein sehr gewagtes Unterfangen (um milde zu sein) war, und zweifellos auch keine Wirkung verfehlt hat. Uns sind Zuschriften aus der Provinz zugegangen, daß die Arbeitererschaft sich kräftig gegen die Aufführung des Films gemehrt hat, trotzdem der Reklametrie der National auch dort probiert war. Unsere Arbeiter können nämlich deutsche Sache verstehen und haben aus der „Vorwärts“-Kritik sehr gut herausgelesen, daß sie im höchsten Maße ironisch gemeint war und selbstverständlich den Film als das Charakteristiken wollte, was er ist: als eine Flottenvereinspropaganda neuer Aufmachung. Die künstlerischen Leistungen der Mitwirkenden waren dabei objektiv gewürdigt worden, aber daß Arbeiter und Republikaner nichts mit einem Film zu tun haben wollen, der den Hurratriotismus für die Flotte ausnützen will, wird inzwischen auch der National eingepaukt worden sein.

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Theater Opernhaus a. Platz d. Republ. 7 U.: Rosenkavalier Schauspielsaal 8 Uhr: Jugend Schiller-Theater 3: Die Welt, in der man sich langweilt 8 Uhr: Soldaten Städtische Oper Charlottenburg 7 1/2 Uhr: Die Entführung aus dem Serail Musikal. Leitung: B. Walter Abonn.-Turnus III

Deutsches Theater Norden 10334-38 8 Uhr: Peripherie v.F. Langer, Regie: Max Reinhardt Kammerspiele Norden 10334-38 8 Uhr: Der gefällig. Thierry von Tristan Bernard Regie: Eug. Robert Die Komödie Bismarck 2414, 7510 8 Uhr: Die Gefangene d. Philharmon. Orch. Regie: M. Reinhardt Volksbühne Theater am Bülowplatz 7 1/2, 8 Uhr: Faust Heute 3 und 8 Uhr: Lysistrata Morgen Das Grämal des unbekannt. Soldaten.

Komische Oper Der große Opernstarfolg 8.15 Uhr: Adrienne mit Serak, Wassely, Wich, Blass Boettcher, Heit. - Sonntag nachm. 3 U. Die Fledermaus in erster Besetzung Vorkauf ununterbrochen v. 10 U. an Trianon-Theater Täglich 8 1/2 Uhr: „Dirnentragödie“ CASINO-THEATER 8 Uhr: Gräfin Tippmamsell Gutschehn 1-4 Pers. Bei Vorkauf der Annonce Fant. nur 1.00 Mk., Sessel 1.50 Neues Theater am Zoo 8 „Ich hab Dich lieb“ 8 Park 1-3 N. Sessel 1 N. Vorkauf, Sesselstr. 101-1017

Die neue HALLER-REVUE „An und Aus“ Theater 1. Admiralspalast Täglich 8 1/2 Uhr Täglich 8 1/2 Uhr 10. Woche Der unübertreffbare Erfolg! Heute Sonnt.-Vorst. 3 u. 8 1/2 U. Nachm. ganze Vorst. zu halben Preis.

8 Uhr Winter-VARIETE-Garten Friedenspreise • Rauchen gestattet Sonntags 3^{er} Ermäßigte Preise!

Faust Eine deutsche Volkssage Regie: F. W. Murnau Der Faustfilm gelangt uns im Ufa-Palast am Zoo am 5. und 7. Sonntag 5 7 9 Uhr Sonntags 3 5 7 9 Uhr Erste Vorstellung ermäßigte Preise Vorverf. f. 7 Tage im Voraus tägl. ab 11 Uhr ununterbroch. UFA-PALAST AM ZOO „Ästhetische Kunst- und Spieltheater ungenügl.

Deutsches Kunst-Theater 8 1/2 Uhr: Das große Abenteuer Dem. Palmberg Nachm. 3 1/2 Uhr: Der fröhliche Weinberg Lessing-Theater 8 Uhr: Mensch und Uebermensch Th. 1. Kurfürstendamm 8 Uhr: Revue: Es geht schon besser Musik: R. Nelson Lustspielhaus 8 1/2 Uhr: Die Herzogin v. Elba Nachm. 3 1/2 Uhr: Schneewittchen

Kleines Theater Täglich 8 Uhr: Menschenfreunde Heute nachm. 4 Uhr Gr. Kindervorstellung: Schneewittchen



HEUTE

Table with theater listings for today (HEUTE). Columns include theater name, show title, and time. Theaters listed include UFAPALAST, GLORIAPALAST, KURFÜRSTENDAMM, MOZARTSAAL, TAUENTZIENPALAST, UFA-PAVILLON, KAMMERLICHTSPIELE, FRIEDRICHSTRASSE, TURMSTRASSE, KONIGSTADT, WEINBERGSWEG, and SCHÖNEBERG.

UBERSEEREISEN

Advertisement for HAMBURG-AMERIKA LINIE. Includes a ship illustration and text: 'REGELMÄSSIGE PERSONEN- UND FRACHTBETÖRDERUNG WACH ALLEN TEILEN DER WELT'. Details about routes to South America and prices.

Zuban Aikif 3. Large advertisement with stylized text and a large number '3'. Includes the slogan 'Für wenig Geld eine gute Zigarette'.

WÜLLNER Schubert: Winterreise u. a. HEINZ JOLLES Chopin (Nocturnes, Mazurken) Bach (Adagio u. a.), Schubert (Grazie, Adagio [Gravissimo] Vater u. a.) - Kart. M. 3 u. 1.50 Karten für obige Veranstaltung, bei Bote & Bach, Wertheim u. a. d. Abendkasse

Wagner-Abend des Berliner Sinfonie-Orchesters Dirigent: Emil Bohnke Solist: KARL PUSCH (Tenor) Eintritt 75 Pf.

Reichshallen-Theater 8 Uhr u. Sonntag nachm. 3 Uhr Steflinger Sänger Meyzel/Brifton etc. Nachmittags halbe Preise, volles Programm! Dönhoff-Brett'i Varieté-Konzert-Tanz

Metropol-Theat. Täglich 8 Uhr: Die große Revue Wieder Metropol Residenz-Theat. Täglich 8 1/2 Uhr: Absteigequartier Eintritt je nachdem veränderl. Thalia-Theater 3 U.: Leiden, Scharfing Erster Klasse 8 Uhr: Der Biberpelz Regie: Berth. Viertel Theat. d. Westens 3 Uhr und 8 Uhr: Der Zug n. d. Westen

Rose-Theater 8 Uhr: Aschenbrödel 8 1/2 Uhr: Strichliche Arbeit Circus Busch Heute Stg. 2x3-7 1/2 Nachm. Erwachs. u. Kind. halbe Preise in bild. Vorstellung: Circus-Sensationen u. Manege-Schaust. „Papa Wrangel“ Schluß d. Gastspiels unwillkürlich 31. Oktober. Yetzählung! Bettwäsche, Decken, Gardinen, Teppiche, kleine Felle, Leder Kostüme, Schuh sehr kurz. Matzner, Elisenstr. 47

GROSSE POLIZEI-AUSSTELLUNG BERLIN 1926 23. SEPTEMBER BIS 17. OKTOBER Täglich von 9 Uhr vorm. bis 10 Uhr abends geöffnet Einlaß bis 9 Uhr Heute Schlußtag!

Rennen zu Hoppegarten Sonntag, d. 17. Oktober nachmittags 1 1/2 Uhr

„KOMPASS“ Allgemeine Grundstücks-Aktiengesellschaft Berlin W 25, Lützowstraße 88 Teil: Nollendorf 6296, 6397 u. 6392 nach seinem Vermögen Grundstücke in jeder Preislage und in jeder Gegend Groß-Berlins zu den billigsten Preisen kaufen kann. Miets- u. Rentenhäuser, Fabriken sowie Molkerei-, Bäckerei-, Fleischerei-, Garagen u. and. Zweckgrundstücke stehen zum sofortigen Abschluß und, was die Hauptsache ist, mit allen Grundbuch-Unterlagen sowie sonstigen genauesten Angaben versehen, zur Verfügung der Käufer. Zahlungsbedingungen sind jeweilig zu vereinbaren. Restkaufgelder werden mit 7% p. a. gestundet. Auf Wunsch Vertreterbesuch.

Möbel ohne Anzahlung liefert atomnommiertes Möbelhaus komplette Zimmer, sowie Einzelmöbel, Küchen in allen Farben, Ankleideschränke, Kleiderschränke, Sofas, Bücherschränke, Beistellen in Holz und Metall, Teppiche und vieles andere bei denkbar bequemsten Ratenzahlungen! Beste Qualitäten! Billigste Preise! Gefl. Anfragen unter B. 29 an die Hauptexped. des Vorwärts, Berlin SW. 68

AQUARIUM geöffnet v. 9-7 Uhr Eintritt bis 2 Uhr 1 M., Kinder 50 Pf. Ab 2 Uhr ohne Unterschied 30 Pf. Im ZOO tägl. Konzert

Apollo-Theater Riesen-Weltstadt-Programm mit Breitbari Florian Petermann 14 erstkl. Attraktionen 0.75, 1.-, 1.50, 2.-, 2.50, 3.-, 4.-, usw. Anfang 8 Uhr Gr. Schauspielhaus Täglich 8 1/2 Uhr Von Mund zu Mund CHARELL-REVUE

Thunauer a. Kolth. Tor Kottbusser Str. 4. Tägl. 8 Uhr u. Sonntag nachm. 3 Uhr (zu ermäßigten Preisen) Elfe-sänger und best. russ. Gassen-Quartett-Popoff

Berliner Ulk-Trio Neukölln, Lahnstr. 74/75

Küchen roh emailliert Nähe Lottchen 42 N. 80 N. Christine 75 - 125 - mit Anrichte Riesenauswahl roher, lackierter, lasierter Küchen, einzelner Kleider- und Küchenschränke. Himmel Lothringer Str. 22 (Schönhauser Tor)

Bettfedern aus erster Hand, Bfd. ganz 60 Pf., gefüll. 90 Pf., Kapf. 1.20, Gullibums 1.75, 4. weibl. Flaumwaf. 4. beila 5, Doune 7, weiß 8-10, Schleichbäume 3.50-5. Oberbett 12, Bettl. 8 Pf. 12, 18, 24, 30 Pf. 8, 50 aufw. gegen Röhren. Röhren-Bettl. frei. fein Wille. Nichtputzen jurid. Böhm. Bettfedernspezialhaus Sachsel & Stadler, Berlin 6 12, Zamborger Str. 43.

Zahnziehen keine Qual mehr! Besonders Angenehmen und Nervösen empfohlen! Zahnersatz Teilzahlung bei kleinerer Anzahlung. Zahnarzt Dr. Rosenbaum Berlin, Prinzstraße 102, Nähe Hochstr.-Prinzenstr.

Ohne alle Kosten für Erfinder nur gegen Gewinnanteil werden auf gute Erfindungen Patente erwirkt u. verwertet durch J. Kantorowicz, Breslau, Agathstr. 14.

Berliner Elektriker Genossenschaft angechl. dem Verb. sog. Baubetriebe Berlin N. 24, Etsässer Str. 86-88 Fernsprecher: Norden 6225, 6516 Filiale Westen, Wilmersdorf Landhausstr. 4. Tel.: Platzburg 9831 Ausstellungsräume und Lager Alexanderstraße 39-40 (Alexander Passage), Telefon: königstadt 546 Herstellung elektr. Licht-, Kraft- und Signalanlagen. Verkauf aller elektr. Bedarfsartikel Ausführg. sämtl. Reparaturen Preiswerte, gediegene Arbeit

Der gute Kapitän-Kaufabak in die besten tobak. Qualitäten erhältlich C. Röcker, Berlin Lichtenberger Straße 22, Kgst. 3861

Berliner Konzerthaus / Mauerstr. 82 Wochentäglich nachmittags Gr. Promenaden-Kaffee-Konzerte bei vollem Orchester und freiem Eintritt. Täglich abends mit Ausnahme von Montag u. Freitag Gr. Doppelkonzert - Gesellschaftsabend - Tanz Orchesterkapelle 2 Kapellen Jazzband 2 Kapellen

Kelim-Divandecken... 1575 Kelim-Tischdecken..... 935 Etamin-Halbstores..... 425 Teppich Bursch. nur Berlin C, Spandauer Strasse 32 Peristan-Teppiche 150x 5975 300x 7975 230x 101.- 300 300 330 350 232.- 255x 11950 300x 15950 350x 232.- 360 400 500 Keshan-Teppiche mit Handfranse rein wollenen Teppich, seit 50 Jahren erprobt 90x 2875 130x 49.- 170x 71.- 200x 106.- 230 220 250 320 330 237x 120.- 250x 155.- 300x 212.- 350x 280.- 400 470 400 Kirman-Teppiche Persermuster aus bestem reinem Wollgarn 63x 990 90x 130x 170x 120x 35 50 170x 51 50 130 200 200 230 230 350 400 200x 77.- 230x 93.- 250x 112 50 300x 154.- 315 350 400

Werbung.

Komm! das sei ein Zauberwort
an die vielen, die noch zagen,
die nach Freiheit Sehnsucht tragen
und im Zwang sind fort und fort.

Komm! das sei ein Brudergruß
durch Fabriken, Haus und Hütten,
jeder, der mit dir gestimmt,
er begreift wie du das Maß.

Wenn dein Beispiel ihn bezaubert,
wenn dein Wort zu ihm die Brücke,
dann verscheucht es Trug und Lüge,
und es macht euch gleichbeschwingt.

Komm! verleihe unser Heer!
Werden wir aus Leidgenossen
notgefugte Streitgenossen!
Und so kommen immer mehr.

Komm! das ist das Zauberwort!
Auf die Freiheit warten viele!
Komm! ihr, kommen wir zum Ziele,
sind wir um so schneller dort.

Julius Zerlach

Zwei Kriminalfälle.

Von Alfred Volgar.

Eine Sechzehnjährige.

Eine Sechzehnjährige hat sich im Arrest erhängt.
Sie kam zur Polizei und bat um ein „Gesundheitsbuch“, wie es die weibliche Jugend braucht, um die Geschlechtsfreude, die ihr Leib birgt, im freien Straßenhandel ausbieten zu dürfen. Die Behörde duldet kein mildes Hausierwesen. Der Verschleiß von Fieckpupmitteln, Kotzibüchern, Sexualität, Schuhbändern und anderen Kleinigkeiten, die man so im täglichen Leben braucht, ist an Lizenzen gebunden.

Eine Weichsinnige hätte sich nicht viel um Vorschriften gekümmert. Anna aber war ein polizeifrommes Mädchen, wissend, was Befehl ist. So ging sie hin zum Vater Staat und bat ihn um die Erlaubnis.

Mit sechzehn Jahren erhalten die Mädchen hierzulande noch kein Gesundheitsbuch. Mit vierzehn dürfen sie in die Fabrik, mit fünfzehn erst bekommen sie das Prostitutions-, mit zwanzig das Wohltredt.

Der Polizeimensch, vor dem die Anna stand, mußte sie abweisen. Doch da er ihre Bestürzung sah und wie sie traurig sich wandte, ihres Weges zu gehen, erbarmte ihn die Kleine und er rief sie zurück und steckte sie in den Arrest, in dem sich außer Wangen noch drei verirrte Mädchen befanden, die vom Pfad ihrer vorbestimmten Entwicklung zu Dienstboten oder Korbstrawen leichtsinnig abgewichen waren.

Was soll man denn mit einer jungen Person anfangen, die keine Tugend hat und noch nicht das gesetzliche Alter hierzu? Soll man vielleicht gut zu ihr sein und ihr freundliche Worte geben und Ratsschläge und ihr zeigen, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat, durch das Licht auch in die düstere Finsternis fällt?

Im Arrest ist es still und friedlich. Durch die Mauern, die ihn umgrenzen, dringt der Verführung Stimme nicht. Sicher vor den tödlichen Lockungen des Lichts, des Sonnenlichts sowohl wie der Bogenlampe, bist du, kleine Rotte, Speise und Trank, die deinen garten Leib nicht reizen, trägt der liebe Wärter dir zu, Stunde um Stunde fließt ruhevoll dahin, und mit sanftem Fittich weht der Genius der Beschaulichkeit deiner Seele Kühlung zu. Dennoch war die Anna nicht zufrieden.

Sie empfand es nämlich als Treubruch, daß man sie in den Arrest gesteckt hatte, als einen Ueberfall an ihr Wehrlosen, Gutgläubigen. Eine Pflicht zu erfüllen, wie das Gesetz ihr befahl, war sie hergekommen . . . und ward deshalb bestraft. Ihre Freiheit hatte sie unter den Schutz der Obrigkeit gestellt . . . und ward deshalb von der Obrigkeit ihrer Freiheit beraubt. Das schien ihr ungeheuerlicher Betrug. Die moralische Weltordnung, der sie sich eingegliedert wähnte, stürzte donnernd zusammen.

Und darum, glaube ich — nicht aus Furcht vor Besserungs- und Arbeitsanstalt und den schaudervollen Straß- und Quasthmetreden, mit denen dort Seelen auf Gleich gebracht werden —, darum hat sie sich umgebracht.

Geflügelte Worte.

Der Franz Seemayer äußerte sich, als ihn ein Wachmann auf der Straße zur Ruhe wies: „Die ganze Regierung kann mich . . .“ Deshalb wurde er wegen Beleidigung der Regierung zu drei Tagen Arrest verurteilt. Er sagte: „Kann, nicht „soll.““ Er forderte die Regierung nicht auf, so zu tun, er drückte nur seine Bereitwilligkeit aus, es zuzulassen, falls die Regierung so tun wolle.

Er verlangte nichts von ihr, er stellte ihr nur etwas frei. Hätte er etwa gesagt: „Die Regierung ist schlecht!“ . . . nichts wäre ihm geschehen. Denn in der Demokratie darf jeder seine Meinung über die Regierung haben und aussprechen. Aber Seemayer hätte dieses Recht gar nicht in Anspruch genommen, er hat die Regierung nicht kritisiert, er hat nur seine durchaus uninteressierte Einstellung zu ihr betont. Es ist empörend, daß man einen Mann aus dem Werke einsperrt, weil er sich volkstümlicher Redeweise bedient, die er gewiß auch Verwandten und Freunden gegenüber anwendet, die er liebt und die ihm wahrhaftig näher stehen als die Regierung.

Aber die fühlte sich beleidigt. Tut sich was!

Dabei war das Anerbieten bestimmt nicht ernst gemeint. Seemayer dachte gewiß keinen Augenblick an die faktische Möglichkeit, daß ihn die Regierung und noch dazu die ganze Regierung!

Stellen wir also fest: Wegen eines biblischen, rein akademisch gemeinten Anerbietens, das die Regierung zudem je nach Gutdünken annehmen konnte oder nicht, wegen Gebrauchs einer im volkstümlichen Sprachgebrauch eingebürgerten, im Leben des schlichten Mannes fast unentbehrlichen Wendung, die, an die Regierung gerichtet, nur Zeugnis ablegen konnte von des Sprechers demokratischem Selbstgefühl und davon, daß er auf Gunst und Gnaden der Machthaber verzichtete . . . wegen solch populären Ausdrucks freier Gesinnung wird man im freien Staat einsperrt. Seemayer ist ein aufrechter Charakter; dafür muß er büßen. Vielleicht hat er das Aufrechte zu weit getrieben. Wenn er schon sah, daß die Regierung beleidigt war, hätte er ihr den Gefallen tun und erklären sollen: „Ich nehme mein Anerbieten zurück.“

(Verbreitung aus dem bewährten „Vorwärts“-Buch „Deutscher von oben“ im Verlag Ernst Rowohlt, Berlin, entnommen.)

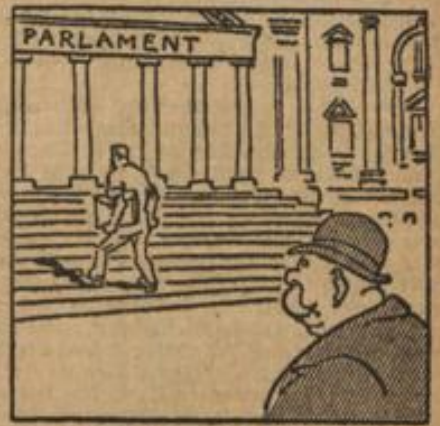
Der Bilderbogen vom Herrn Schulz.



Herr Schulz auf allen seinen Wegen
Sieht einen Mann sich fleißig regen.



Er werkt. Die Güter, die uns frommer,
Sieht Schulz aus seinen Händen kommen.



Doch auch um andre Dinge fleht
Herr Schulz den Fleißigen demüht.



Sieh da! Die Faust den Besen faßt,
Er säubert den Justizpalast!



War'a Schulz so manche Dinge greulich!
So findet dies er hochofreulich!



Und macht der Mann der Stänkerlei
Ein Ende, ist auch Schulz dabei!



Desgleichen ist Herr Schulz erfreut
Durch dieser Sprache Deutlichkeit!



Und wer den Bund der Völker sticht,
Schulz sieht es ein, sich selber nützt!



Hier freuen Mädels sich und Buben,
Er lästet aus verstaubte Stuben!



Er nimmt der Wohnungsnot sich an,
Herrn Schulzen imponiert der Mann:



Kurz, wo Vernunft am Werke war,
Nahm Schulz auch jenen immer wahr.



Und eines Tags, die Neugier plagt,
Zieht Schulze seinen Hut und fragt,
Was jenem so das Herze stärkte,
Daß immer er an bravem Werte.



Der lacht und spricht: „Freund, daß
Ihr's wißt:
Ich bin mit Freuden Sozialist!“
Nu sieh mal an, herjemineh,
Der Mann zählt sich zur SPD!



Da seh' ich als verständ'ger Mann,
Spricht Schulz, den Fall mit näher an!
Ich werde, das Problem zu lösen,
Die Schriften dieser Woche lesen!

Hagen, der Judenjunge.

Von Oskar Maurus Fontana.

„Mein Name ist Eisenbrandt. Der Gott, der Eisen wachsen ließ, hat mich auf dem Gewissen. Ich frue mich, daß Sie mich kennen lernen wollen. Ja, ich bin der Gefangenmeister Eisenbrandt aus Jena, der in einem Prozeß als dienstituender Justizbeamter — Ruhe und Ordnung im Publikum mein Amt, versteht sich — den aus Berlin gekommenen Verteidiger Dr. Paul Levi anführte. Es ist ein Skandal, einen Berliner Juden hier so auftreten zu lassen. Man sollte den Keel eigentlich über den Hals hängen lassen.“ Das sagte ich, der Gerichtsdienner, vor dem Gerichtshof, vor dem Publikum, für dessen Wohlhalten ich zu sorgen hatte. Was mir geschehen ist? Der Gerichtspräsident rügte auf Veranlassung des Berliner Anwalts meine Äußerung. Disziplinarisch wurde ich dann mit dem Entzug eines Wochengehalts bestraft. Sie finden das nicht viel. Hören Sie, wegen der Bagatelle einen ganzen Wochengehalt!

„Entschuldigen Sie —“

„An Ihren Augen sehe ich's. Wir verstehen uns. Haben Sie Worte? Wir 20 Mark abzutöpfen! Das ist eine Rechtsverwirrung. Wer hat sie auf dem Kerbholz? Die Juden. Natürlich. Sie sind an allem schuld. Haben Sie uns auch nicht die Bibel verfallen? Sie wissen doch, das Paradies lag im Westfalengebiet, im Tribsee, südlich von Straßburg. Uebrigens ist dieses Städtchen auch Troja gewesen. Die niederträchtigen Hebräer wurden aus dem Paradies nicht so einfach ausgetrieben. Glauben Sie das nicht. Sondern, nachdem sie unter Ritznaha wertvoller Gegenstände gestohlen waren, von den Germanen eingekerkert und niedergemetzelt. Dieser erste Pogrom war die Vertreibung aus dem Paradies. Und weil es an der Peene geschah, daher kommt der panische Schrecken, was jenseit bedeutet, wie Hebräerscheeren an der Peene. Das ist alles sonnenklar. Nur haben es die Juden mit orientalischer Augenheftigkeit verfallen und so die Germanen, das größte und älteste, ja sogar überhaupt das einzig wirkliche Kulturvolk der Menschheit, auch um die Bibel gebracht. Verstehen Sie das? Jetzt geht Ihnen die Pupille auf, mein Herr. Marge stellt. Unsere Gelehrten haben es bewiesen.“

„Gelehrte?“

„Unsere Gelehrten. Selbstverständlich. Wer sonst? Sie glauben doch nicht, die Juden. Die wären schon dumm, wenn sie so was glauben würden. Das widerspricht ihnen. Lesen Sie nur Wendrins „Entdeckung des Paradieses“. Sie werden staunen, was Juden alles imstande sind. Hören Sie mir, was sie sich jetzt wieder geleistet haben. Unser Ribelungenlied haben sie uns verhöhnt.“

„Haben Sie das Ribelungenlied gelesen?“

„Ach bitte Sie, wer wird sowas einen deutschen Mann fragen. Versuchen Sie noch, ehe ich Ihnen weiter erzähle. Da hat der Volksoberband der Bücherfreunde das Ribelungenlied herausgegeben.“

„Ach keine die Ausgabe. Sie ist sehr schön. Sie bringt die Hundeshagensche Handschrift, die als einzige Niederschrift des Ribelungenliedes illustriert auf uns gekommen ist, bringt auch ihre Miniaturen in guten Reproduktionen.“

„Das nennen Sie eine schöne Ausgabe? Mensch! Um die Bilder handelt es sich. Was Sie da Miniaturen nennen! Warum Miniaturen? Die Bilder sind doch groß genug. Hören Sie, was über die Ausgabe und ihre Bilder die Monatschrift des Bundes völkischer Lehrer Deutschlands „Die völkische Schule“ schreibt: „Diese Ribelungenausgabe ist mit merkwürdigen Bildern versehen, die versuchen wollen, mittelalterliche Originale vorzutäuschen. Wir wollen nur eines von ihnen näher betrachten. Es ist ein Bild der Begrüßung Kriemhilds und Siegfrieds. Die Figuren sind dermaßen lächerlich dargestellt, daß jedem Deutschen das Ribelungenlied beleidigt werden könnte. Außerdem haben die meisten Hauptpersonen etwas sehr merkwürdige Nasen erhalten.“ So sieht Hagen, der ein großes Schlachtfeld, das einem Kämmerer ähnelt, in der rechten Hand hält, wie ein Judenjunge mit Wasserkopf aus. Aus allem geht die deutliche Absicht hervor, das Ribelungenlied und seine Gestalten lächerlich zu machen. Ein Jugenderzieher kommt zu diesem Urteil. Und Sie sprechen von einer schönen Ausgabe. Wo nehmen Sie jetzt die Puste her?“

„Ich hätte ihm sagen können, daß die Bilder zugleich mit der Handschrift entstanden seien, ungefähr um 1435, daß der Maler, der auch der Schreiber gewesen ist, der Schule des schwäbischen Schreibereis und ihrem Führer Konrad Witz angehört haben dürfte, daß die Miniaturen der Hundeshagenschen Handschrift durchaus Ausdruck und Geist des deutschen Mittelalters seien. Aber was sollte das? Dieser turrnde Motor, made in Germany, hätte mich doch nicht verstanden. Wenn ich ihn hinter sich führte, vielleicht sah er dann das Licht! Ich erwiderte darum salblütig: „Wer sagt Ihnen, daß Hagen nicht ein Jude war?“

„Sie meinen der großen Kölner Bankier Louis Hagen. Selbstverständlich weder als Louis noch als Hagen geboren. Was sagen Sie zu dieser Frechheit. Ein Levy nennt sich Hagen.“

„Vielleicht hat er gewußt, was er tat. Ist Ihnen nie im Ribelungenlied was über Hagen aufgefallen? Der schwarze Hagen ist es, der König Gunther gegen den blonden Siegfried aufhebt. Beachten Sie die Argumente Hagens: „Wenn Siegfried nicht mehr lebte, ihm (dem König) würden untertan manches Königs Lande.“ Was ist das anderes als —“

„Rein Nachbar ergänzte sofort: „Jüdische Eier nach Besitz.“

„Und Hagens Schwur gegen Siegfried! Er lautet: Immer sel ihm — verflucht sich dem blonden, blaunägigen germanischen Siegfried Hagen zu Haß und Schaden bereit. Wörtlich. Deuten Sie sich das aus. Und wenn die Ritter auf Untreu und Verrat fassen, wer hat sie verführt? Hagen. Untreu und Verrat, bitte, das sind doch —“

„Selbstverständlich jüdische Eigenschaften. Es wird klar.“

„Dann: Hagen läßt die sterbliche Stelle Siegfrieds von Kriemhild mit einem Kreuzchen bezeichnen. Warum kein Sternchen, wa-

rum gerade ein Kreuzchen? Der Ribelungenlied gibt Ihnen Antwort: „Er (schob ihm durch das Kreuz). Der Haß des Hebräers gegen das Kreuz wählt gerade dieses Zeichen. Verstehen Sie?“

„Ausgezeichnet. Weiter.“

„Und wessen rühmt sich Hagen vor Siegfrieds Leiche? „Wohl mir, daß seiner Herrschaft durch mich ein Ende ist gekommen.“ Sie verstehen, der Blonde ist tot. Der Schwarze triumphiert. Genügt das nicht? Brauche ich noch hinzuweisen, daß Hagen den Ribelungenlied, Sie kapieren: das Gold der Witwe raubt — also Geldgier —, daß die arische Frau des Niederösterreichers Rüdiger im heutigen Pöchlarn vor Hagen zurückdreht, in instinktivem Abscheu —“

„Der blonden Kriemhild vor dem schwarzhaarigen Juden. Ausgezeichnet. Publizieren Sie die Entdeckung. Sie wirft elektrisches Licht auf unser Rationalgedicht. Wer schafft der Ribelungenlied? Hagen. Immer wieder Hagen. Sonnenklar. Ihm gebührt die trumme Nase und der Wasserkopf. Hagen als Judenjunge entlarvt.“

„Ich unterbrach den Sturz der Worte. „Na sehen Sie, wie leicht ihr es habt, wie glücklich ihr seid.“

„Leicht? Glückselig? Verstehen Sie Sätze.“

„Alles was euch unbehaglich oder fremd ist, ob Menschen oder Miniaturen oder Rhythmen, könnt ihr in Juden verwandeln und dadurch ablehnen.“

„Er macht ein Schafsgesicht. „Wieso?“ Wühlte er hochmütig: „Lag, mein Herr! Ich habe mich in Ihnen geteilt.“ Und ging. „Schade“, rief ich ihm nach. „Aber Ihre Irrtümer liegen nicht in mir, liegen in Ihnen. Mögen Sie das erkennen. Das walte Gott! Heil!“

Der Tod auf drei Ebenen.

Von Frank Crane (New York).

In Los Angeles starb dieser Tage der Weltmeister im Spaghettifessen.

Er hatte angekündigt, daß er zwölfhundert Pfund Spaghetti im Jahr verzehre. Er hatte mitgeteilt, daß er viermal am Tage Spaghetti esse, und zwar je eine Meile in der Minute. Eine Meile zur anderen getan, würde — dessen hat er sich gerühmt — die Menge Spaghetti, die er alljährlich verzehre, achtmal um die Erde gerickt haben.

Er wurde tot in seinem Zimmer aufgefunden, umgeben von Spaghettifäden.

Die Doktoren erklärten als Todesursache: akute Ragenschwäche. Er hatte sich mit 33 Jahren zu Tode gegessen.

Das war der Tod auf der einen Ebene — auf niederer Ebene. Auf einer nächsten Seite der Morgenzeitung war von einem anderen Tode zu lesen.

Ein Farmer im westlichen Texas hatte keine Frau, die gerade Truthühnereier einsammelte, aufschreiben gehört. Er war zu ihr hingelaufen — eine Klapperkralche hatte sie gebissen.

Der Farmer sog das Gift aus der Wunde seiner Frau und rettete ihr das Leben.

Aber durch eine offene Stelle an seiner Lippe war das Gift in seinen Körper getreten. Sein Zustand verschlimmerte sich immer mehr — am nächsten Tage war er tot.

Das war der Tod auf einer anderen Ebene — einer weit höheren Ebene.

Der erste Tod war ein Tod auf animalischer Ebene — der zweite war der Tod auf der Ebene des heroischen Menschen.

Auf einer anderen Seite der Morgenzeitung konnte man von einer Art Tod lesen, der sich auf der dritten Ebene vorbereitet. Ein Forscher, der ein Mittel zur Bekämpfung einer Krankheit suchte, war gemungen, gefährliche Versuche anzustellen. Dabei zog er sich eine Krankheit zu, die ihn nötigte, mehr als ein halbes Hundert Operationen an sich vorzunehmen zu lassen.

Mit nur einem Auge, einem Daumen und einem einzigen Finger kehrte er nach jeder Operation zu seiner gefährlichen Arbeit furchtlos zurück und geht so seinem sicheren Tod entgegen.

Dieser Mann will das Leben derjenigen leichter machen, die er niemals gesehen hat. Er opfert sich einer Sache, von der er persönlich wenig Lohn ernten wird, und ohne von dem Gefühl angepörrt zu sein, daß er für Menschen wirkt, die er liebt oder die ihm sehr nahe stehen.

Dieser Mann nähert sich langsam dem Tode auf der höchsten Ebene.

(Uebersetzung von Max Hase.)

Vom Niggertanz zum Fußball.

Von M. R. Dugmore.

Die Sonne stand schon hoch am Himmel, als ich endlich erwachte. Ich fühlte mich krank, elend und steif und konnte kaum auf den Füßen stehen. Hätte ich das Fahrrad nicht gehabt, so wäre ich nicht imstande gewesen, weiterzureisen. Aber auch mit dem Rad war die Fortbewegung noch schwer genug, und ich war heilfroh, als ich das Eingeborenenort erreichte, wo mir die Nacht in einem solide gebauten Unterfunktionshaus verbrachten. Am folgenden Morgen kehrten wir nach Pei zurück, und am Nachmittag wurde ich mit dem Kraftwagen nach Loka befördert. Leute wurden ausgesandt, um in der Nachbarschaft nach Spuren von weißen Nashörnern auszuforschen, und ich mußte zwei Tage umsonst auf Nachrichten warten. Um mir die Zeit zu vertreiben, wurde ein Tanz der Fajoll veranstaltet, den ich photographieren sollte. Es war der erste afrikanische Tanz mit Musik, den ich sah. Als Instrumente benutzte man Lamtans verschiedener Größe und Tonart, sowie hölzerne Klappern, die den Rärm noch verstärkten. Mehrere „Orchester“ hielten gruppenweise auf dem Boden, und jede Gruppe versuchte die andere mit ihrem Höllenlärm zu überbieten. Männer und Frauen umkreisten mit langsamen, schlurfenden Schritten, dabei immer voll-

kommen im Last Meßend, die einzelnen Gruppen von Puffern. Die Kleider der Frauen waren unregelmäßig sehr verschiedenartig. Einige waren vollständig bedeckt mit einem einzigen Stück gebrochenen Baumwollstoff, sehr bunt gemustert und straff dem Körper anliegend. Es waren ganz gut gebaute Weiber, deren Formen jedenfalls nicht an Mangel von Leppigkeit litten. Andere Frauen wieder trugen nur eine Art Unterrock, dadurch gebildet, daß sie sich eine Bahn Kattun um die Hüften gewickelt hatten. Wieder andere, die in ihrer Geschmacksrichtung etwas einfacher geblieben waren, hatten einen Gürtel, aus Blättern oder aus zahlreichen feingeflochtenen Streifen Haar oder Leder bestehend, der ihnen von der Taille herabhängte. Diejenigen Schönen, die durch die Fortschritte der Zivilisation noch nicht beeinflusst waren, hatten ganz einfach nur einen Strauß von Blättern vorn und hinten angebracht, während eine, die sonst auch auf Einfachheit hielt, zur Ergänzung noch einen großen Strohhut trug. Solch ein Anblick wirkte auf die Achmusfeln. Viele der Frauen trugen ihre Säuglinge auf den Rücken gebunden, und man sah nur die schwarzen Köpfe, während die Mütter sich den Freuden des Tanzes hingab. Alle Frauen waren mit Halsketten aus Perlen oder Draht behangen, Armspangen und zahlreiche Fußreifen umschloßen die Gliedmaßen, und manche hatte aus den Lippen die schon erwähnten Glasstückchen herausstehen. Eine Altersgrenze gab es nicht. Jedes weibliche Wesen von drei Jahren bis zu den ältesten Semestern tanzte. Die Männer waren teils bekleidet, teils nackt, ganz nach Belieben. Viele Männer der Polizeitruppe trugen Anziehsachen oder Anziehsachen und Hemden.

Einer der scheinbar beliebtesten Tänze bestand aus höchst einfachen Bewegungen und war eigentlich mehr ein Beweis von Ausdauer als von Grazie. Die Tänzerinnen taten nichts anderes, als fortwährend, so oft sie konnten, und so hoch wie möglich auf und ab zu springen, solange ihre Muskeln es nur zuließen. Das war zwar ganz unterhaltend — aber nach einiger Zeit wird es, wenn auch nicht für die Darstellerinnen, so doch für die Zuschauer, langweilig. Ich hatte verprochen, ihnen als Belohnung Marissa, das heißt Eingeborenenbier, geben zu lassen, wenn sie recht hübsch tanzten, und so wurde denn einige Stunden später, etwa gegen 7 Uhr, die Erfrischung gereicht, das heißt, grobe Krüge und Eimer voll des gräßlich aussehenden Stoffes. Es waren riesige Mengen Bier, aber in wenigen Minuten war auch der letzte Tropfen verschunden: übrigens bemerkte ich, daß zuerst die Frauen, dann erst die Männer zu trinken bekamen. Danach wurden die Tänze mit erneuten Kräften, unermüdet, trotz aller Anstrengung, während der heißesten Zeit des Tages fortgesetzt. Es war schon spät am Abend, als endlich die letzten Töne der wilden Festlichkeit verklungen waren. Das fortwährende Schlagen der Lamtans hatte mich aber schon beinahe verdrückt gemacht.

Während meines Aufenthaltes in Loka war es mir interessant zu sehen, daß Fußball das Lieblingspiel der Männer und Knaben war; es wurde barfuß gespielt, aber alle Regeln und Vorschriften wurden dabei mehr oder weniger genau beachtet, obwohl schon, wie ich bemerkte, in der Begeisterung gelegentlich auch Bestöße dagegen vorkamen. Ich soll noch den Ort, an dem Engländer vertreten sind, sehen, und wäre ihre Zahl noch so klein, wo das Fußballspiel sich nicht eingebürgert hätte. Die große Hitze, die klimatischen Verhältnisse und sonstige Umstände mögen noch so sehr dagegen sprechen, dieses Spiel blüht überall. Hier am Äquator genießen diese Negere es gründlich. Obwohl sie kein Wort englisch verstehen, gebrauchen sie während des Spiels doch alle englischen Bezeichnungen.

Von M. R. Dugmore, Frieden im Sudan. Mit der Filmszene auf dem Anhang. Mit 46 Abbildungen und 2 Karten. Seiten 250 M. (F. A. Brockhaus, Leipzig.)

Fischwanderungen nach dem Süden. Daß die Vögel jetzt wieder ihre Züge nach den wärmeren Gegenden des Südens angetreten haben, ist eine uns allen geläufige Tatsache. Zu gleicher Zeit aber vollzieht sich eine noch kaum bekannte und wenig erforschte Wanderung nach dem Süden, still und ungeschrien in den Tiefen des Meeres. Viele Fischarten der Nordsee haben schon ihre Züge nach den Winterquartieren angetreten. Bei manchen ist es nur ein kleiner Ausflug, der innerhalb von 24 Stunden zurückgelegt werden kann, bei anderen ist es eine lange Wanderung, von der sie erst im April oder Anfang Mai nach der Nordsee zurückkehren. Der auffälligste dieser Wanderzüge, der schon immer beobachtet worden ist, weil er für die Fischer von größter Wichtigkeit ist, ist der Zug des Heringes. Die frühere Anschauung, daß die Heringe einen großen jährlichen Umzug um die britischen Inseln abhalten, ist durch die Fortschritte unserer Kenntnisse aufgegeben worden. Die Heringe, deren silberne schimmernde ungeheure Massen im Oktober an den englischen Küsten auftreten, kommen aus unbekannten weiter nördlich gelegenen Gegenden. Der „Schrei nach dem Süden“, der die Fischwelt so gut wie die Vogelwelt ereignet, kann bisweilen sie auch nach Norden führen, denn es ist bekannt, daß manche Fischarten aus den mittleren Gebieten der Nordsee ihre Winterquartiere an den Küsten des Nordens von Schottland beziehen, weil hier die wärmependende Nacht des Golfstroms zu merien ist. Diesen Weg schlagen, wie englische Tiefseeforscher kürzlich festgestellt haben, der Hecht, der Barsch, die Seebrasse und verschiedene Raufischarten ein, die den Sommer über weit und breit die Nordsee durchschwimmen, sich im Winter aber in die wärmeren Teile zurückziehen. Die größeren Vektoren der Raufische, die als die letzten unter den Sommerbewohnern der Nordsee erscheinen, treten eine weitere Wanderung nach den freundlicheren blauen Gewässern des Mitteländischen Meeres an. Aus allen Seen und Flüssen des westlichen Europas wenden sich die Kälte ihrem geheimnisvollen Zug nach Süden zu, der sie 5000 Kilometer weit in die Gebiete in der Nähe des Saragossameeres führt, wo sie laichen und sterben. Durch die „Beringung“ der Kälte hat man ihre Spuren von Stockholm und der Küste Finnlands her über den Sund nach dem offenen Meer verfolgt; sie wandern mit einer Geschwindigkeit von etwa 14 Kilometern am Tage. Auf welchen Wegen und mit welcher Geschwindigkeit sie aber die großen Meere durchqueren, hat man noch nicht herausbekommen.

Kindertage



Teilzahlung

Decker

Brunnen-Straße 197
am Rosenthaler Platz
Frankfurter Allee 350
Kollbuser Damm 103
Charlitz, Scharrenstr. 5

Unsere erste Sonderveranstaltung ist den Kindern gewidmet und steht unter der Devise

Dem Kinde das Beste!

Kommen Sie zu uns! Putzen Sie Ihr Kind! Für ein paar Pfennige haben Sie und Ihr Liebling große Freude!

Mädchenkleider in geschmackvoller Ausführung und in besten Qualitäten Länge 45 bis 60 cm von M. 6.75 bis M. 9.50 Länge 65 bis 85 cm von M. 10.50 bis M. 17.—	Knaben-Anzüge in bester Verarbeitung und aus guten Stoffen 1 bis 4 Jahre von M. 8.75 bis M. 14.— 5 bis 8 Jahre von M. 15.— bis M. 21.—	Knabenmäntel in bester Ausführung u. in guter Qualitäten mit Gurt und Falte 1 bis 4 Jahre von M. 14.75 bis M. 21.— 5 bis 12 Jahre von M. 19.50 bis M. 29.—
Mädchenmäntel in bester Verarbeitung und in prima Qualitäten Länge 45 bis 60 cm von M. 14.— bis M. 17.— Länge 65 bis 100 cm von M. 18.— bis M. 25.—	Original Kieler Anzüge mit kurzen und langen Hosen 1 bis 10 Jahre von M. 12.25 bis M. 24.—	Pyjama warm gefüttert und in guter Qualität 1 bis 4 Jahre von M. 8.50 bis M. 15.— 5 bis 10 Jahre von M. 15.50 bis M. 24.—

Backfisch- und Jünglings-Bekleidung in riesiger Auswahl zu ganz besonders niedrigen Preisen Herren- u. Damenbekleidung, Pelze, Pelzbesätze ebenfalls äußerst preiswert.

Möbel wie bisher Brunnen-Straße 1

Die neue Fassade!

ist im Bau. Im Inneren unseres Sortimentes kann es nicht besser werden. Unser Buchlager ist vollkommen! Nur die Preise sind — renoviert: zugunsten der

Partei = Werbewoche!

Denn: keine Idee ohne Wissen, darum keine Werbewoche ohne Lektüre! — Unsere Preise bewegen sich in der Preislage von 10 Pfennig bis 1 Mark.

Nur ein paar kleine Beispiele:

- Nörpel: Aus der Betriebsrätepraxis, zwei Teile Mk. —.50
- Bernstein: Was ist der Marxismus Mk. —.10
- Was ist, was will der Sozialismus Mk. —.10
- Braun: Die Arbeiterinnen in den Gewerkschaften Mk. —.15
- Der Deutsche Reichstag. 1924 Mk. —.20
- Popp: Jugendgeschichte einer Arbeiterin Mk. —.25
- Wilm: Wilhelm II als Krüppel und Psychopath Mk. —.20
- Tiburtius: Die Arbeiterfrage Mk. 1.—
- Kampfmeyer: Das deutsche Volk und die Fürsten in der deutschen Einheitsbewegung Mk. —.20
- Thomas: Gib meine Jugend mir zurück Mk. —.25

Ab Montag täglich von 9 bis 7 Uhr geöffnet!

Verlag J. G. W. Dietz Nachf., Lindenstr. 2
Abteilung Sortiment



Die Kühe.

auf den saftigen Weiden Ostfrieslands geben ihre Milch, damit sie unter dem Libby-Eisbehälter in Dosen konserviert wird. Durch Verdampfung wird der fettsäurehaltigen Milch nur Wasser entzogen, alle Nährstoffe bleiben jedoch darin erhalten. —
Evaporisiert, sterilisiert, keimfrei!
Für alle Haushaltszwecke
Stets gebrauchsfähig!



Libby's Qualitäts Milch



Walter Sonnet, Berlin-Grünwald, Plönerstr. 1

Extra-Angebote!

Teppiche

Brücken, Möbelsstoffe
Gardinen, Bettdecken

Eine Anzahl **Teppiche**
Diwan- und Tischdecken
mit Fehlern

Deutsches **Teppichhaus**

Emil Lefèvre

G. m. b. H.
Berlin S. Seit 1882 nur
Oranienstr. 158
Wir haben keine Füllalien!
Spezialkataloge kostenlos.
Fernspr. Moritzpl. 235

Habe mich als
Zahn-Arzt Oberbaumstraße 2
Tel. Mpl. 2416, niedergelassen.
Sprechstunde 4—7. **Dr. Schützer.**

HAUS UND HAUSRAT GILDENHALL
G. M. B. H.

MÖBEL HAUSRAT

in schlichter Form u. gediegn. Ausführung.

VERKAUFSTELLEN: Berlin W, Königin-Augusta-Str. 21
an der Potsdamer Brücke
Berlin NO, Gr. Frankfurter Str. 41-42
Charlottenburg, Bismarckstr. 86

Ein wirklicher Genuss
ist Radio nur mit
Lautsprecher!

Kompl. eingericht. Apparat
2 u. 3 Röhren-Apparate
mit Lautsprecher
Erste Fabrikate
Nur 3 Mk. vom
Teile

Vertrauens-
und Vorführung unverbindl.

SHERLOCK-GES. m. b. H.

letzt: Hackescher Markt 2-3, Norden 4791-93

Wie macht MAASSEN das möglich??!



- WINTER-MANTEL
aus reinwollenem Velours, fescbe jugendliche Back-
fischform, Kragen, Stulpen und zum Teil untenherum
mit breitem Biberfell besetzt. **29,50**
- WINTER-MANTEL
aus reinwollenem Velours, vornehme Form, reiche Bie-
senstepperei, Kragen und zum Teil untenherum mit
breitem Pelz besetzt, in großen Weiten. **39,50**
- WINTER-MANTEL
aus reinwollenem Ottoman, edelste Qualität, aparte
jugendliche Form, sportliche Linie mit Gürtel, halb
auf reinseid. Duchesse gefüttert **58,00**
- KLEID
aus reinwollenem Popeline, langer Ärmel, farbige Sei-
denstickerei, Rock mit Plisseefalten, viele Farben. **17,50**
- KLEID
aus Eolienne, elegante seidenreiche Qualität, Rock
mit breiter handgedruckter Bordüre, helle u. dunkle
Farben. **19,50**
- JUMPERKLEID
aus reinwollenem Kammgarn-Tricot, aparte kleid-
same Form, sehr fesch, moderne Farben. **29,00**

Der MAASSEN-Strumpf Höchsteistung an
Qualität und Preis -
Waschseide **2,75 3,75 4,75**

MAASSEN

LEIPZIGERSTR. 42 Ecke Markgrafenstr.

ORANIENSTR. 165 Am Oranienplatz

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Wahlaustritten
der Allgemeinen Ortskrankenkasse
Berlin-Weißensee.

Für die Wahlperiode vom 1. Januar 1927 bis zum 31. Dezember 1930...

Die Versicherten haben 60 Vertreter...

Die Versicherten sowohl als die Arbeitgeber...

Die Wahl findet statt am Sonntag, den 12. Dezember 1926...

Jeder Wahlberechtigte hat sich für die Wahlhandlung...

Die Wähler können die Arbeitgeber- und Mitglieberschaft...

Die Wahlberechtigten wählen den Ausschuss...

Die Wähler können die Arbeitgeber- und Mitglieberschaft...

Die Wahlberechtigten wählen den Ausschuss...

Die Wähler können die Arbeitgeber- und Mitglieberschaft...

Die Wahlberechtigten wählen den Ausschuss...

Die Wähler können die Arbeitgeber- und Mitglieberschaft...

Die Wahlberechtigten wählen den Ausschuss...

Die Wähler können die Arbeitgeber- und Mitglieberschaft...

Die Wahlberechtigten wählen den Ausschuss...

Die Wähler können die Arbeitgeber- und Mitglieberschaft...

Die Wahlberechtigten wählen den Ausschuss...

Die Wähler können die Arbeitgeber- und Mitglieberschaft...

Die Wahlberechtigten wählen den Ausschuss...

Die Wähler können die Arbeitgeber- und Mitglieberschaft...

Die Wahlberechtigten wählen den Ausschuss...

Die Wähler können die Arbeitgeber- und Mitglieberschaft...

Die Wahlberechtigten wählen den Ausschuss...

Die Wähler können die Arbeitgeber- und Mitglieberschaft...

Die Wahlberechtigten wählen den Ausschuss...

Die Wähler können die Arbeitgeber- und Mitglieberschaft...

Die Wahlberechtigten wählen den Ausschuss...

Die Wähler können die Arbeitgeber- und Mitglieberschaft...

Die Wahlberechtigten wählen den Ausschuss...

Die Wähler können die Arbeitgeber- und Mitglieberschaft...

Die Wahlberechtigten wählen den Ausschuss...

Die Wähler können die Arbeitgeber- und Mitglieberschaft...

Die Wahlberechtigten wählen den Ausschuss...

Die Wähler können die Arbeitgeber- und Mitglieberschaft...

Die Wahlberechtigten wählen den Ausschuss...

Die Wähler können die Arbeitgeber- und Mitglieberschaft...

Wahlaustritten

der Allgemeinen Ortskrankenkasse Berlin-Weißensee.

Für die Wahlperiode vom 1. Januar 1927 bis zum 31. Dezember 1930...

Die Versicherten haben 60 Vertreter...

Die Versicherten sowohl als die Arbeitgeber...

Die Wahl findet statt am Sonntag, den 12. Dezember 1926...

Jeder Wahlberechtigte hat sich für die Wahlhandlung...

Die Wähler können die Arbeitgeber- und Mitglieberschaft...

Die Wahlberechtigten wählen den Ausschuss...

Die Wähler können die Arbeitgeber- und Mitglieberschaft...

Die Wahlberechtigten wählen den Ausschuss...

Die Wähler können die Arbeitgeber- und Mitglieberschaft...

Die Wahlberechtigten wählen den Ausschuss...

Die Wähler können die Arbeitgeber- und Mitglieberschaft...

Die Wahlberechtigten wählen den Ausschuss...

Die Wähler können die Arbeitgeber- und Mitglieberschaft...

Die Wahlberechtigten wählen den Ausschuss...

Die Wähler können die Arbeitgeber- und Mitglieberschaft...

Die Wahlberechtigten wählen den Ausschuss...

Die Wähler können die Arbeitgeber- und Mitglieberschaft...

Die Wahlberechtigten wählen den Ausschuss...

Die Wähler können die Arbeitgeber- und Mitglieberschaft...

Die Wahlberechtigten wählen den Ausschuss...

Die Wähler können die Arbeitgeber- und Mitglieberschaft...

Die Wahlberechtigten wählen den Ausschuss...

Die Wähler können die Arbeitgeber- und Mitglieberschaft...

Die Wahlberechtigten wählen den Ausschuss...

Die Wähler können die Arbeitgeber- und Mitglieberschaft...

Die Wahlberechtigten wählen den Ausschuss...

Die Wähler können die Arbeitgeber- und Mitglieberschaft...

Die Wahlberechtigten wählen den Ausschuss...

Die Wähler können die Arbeitgeber- und Mitglieberschaft...

Die Wahlberechtigten wählen den Ausschuss...

Die Wähler können die Arbeitgeber- und Mitglieberschaft...

Die Wahlberechtigten wählen den Ausschuss...

Die Wähler können die Arbeitgeber- und Mitglieberschaft...

Die Wahlberechtigten wählen den Ausschuss...

Die Wähler können die Arbeitgeber- und Mitglieberschaft...

Die Wahlberechtigten wählen den Ausschuss...

Garten- u. Laube- u. Balkon

Reifenpumpen, Ersatzteile, Spritzen, überbillig...

Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

Sportliche Bekleidung, Gelegenheitskleidung...

Günstige Gelegenheitskleidung, Bekleidungsstücke...

Gelegentlich Bekleidungsstücke, Bekleidungsstücke...

Gelegentlich Bekleidungsstücke, Bekleidungsstücke...

Gelegentlich Bekleidungsstücke, Bekleidungsstücke...

Gelegentlich Bekleidungsstücke, Bekleidungsstücke...

Gelegentlich Bekleidungsstücke, Bekleidungsstücke...

Gelegentlich Bekleidungsstücke, Bekleidungsstücke...

Gelegentlich Bekleidungsstücke, Bekleidungsstücke...

Gelegentlich Bekleidungsstücke, Bekleidungsstücke...

Gelegentlich Bekleidungsstücke, Bekleidungsstücke...

Gelegentlich Bekleidungsstücke, Bekleidungsstücke...

Gelegentlich Bekleidungsstücke, Bekleidungsstücke...

Gelegentlich Bekleidungsstücke, Bekleidungsstücke...

Gelegentlich Bekleidungsstücke, Bekleidungsstücke...

Gelegentlich Bekleidungsstücke, Bekleidungsstücke...

Gelegentlich Bekleidungsstücke, Bekleidungsstücke...

Gelegentlich Bekleidungsstücke, Bekleidungsstücke...

Gelegentlich Bekleidungsstücke, Bekleidungsstücke...

Gelegentlich Bekleidungsstücke, Bekleidungsstücke...

Gelegentlich Bekleidungsstücke, Bekleidungsstücke...

Gelegentlich Bekleidungsstücke, Bekleidungsstücke...

Gelegentlich Bekleidungsstücke, Bekleidungsstücke...

Gelegentlich Bekleidungsstücke, Bekleidungsstücke...

Gelegentlich Bekleidungsstücke, Bekleidungsstücke...

Gelegentlich Bekleidungsstücke, Bekleidungsstücke...

Gelegentlich Bekleidungsstücke, Bekleidungsstücke...

Gelegentlich Bekleidungsstücke, Bekleidungsstücke...

Gelegentlich Bekleidungsstücke, Bekleidungsstücke...

Gelegentlich Bekleidungsstücke, Bekleidungsstücke...

Gelegentlich Bekleidungsstücke, Bekleidungsstücke...

Gelegentlich Bekleidungsstücke, Bekleidungsstücke...

Gelegentlich Bekleidungsstücke, Bekleidungsstücke...

Gelegentlich Bekleidungsstücke, Bekleidungsstücke...

Gelegentlich Bekleidungsstücke, Bekleidungsstücke...

Gelegentlich Bekleidungsstücke, Bekleidungsstücke...

Gelegentlich Bekleidungsstücke, Bekleidungsstücke...

Der Versuch, Michels nachzunehmen in den Inseraten, den Schaufenstern, Dekorationen, den Außenreklamen etc. ist möglich - nicht nachzunehmen ist der Geschmack, die große Auswahl, die Preiswürdigkeit und der im Hause Michels herrschende Geist - denn Michels bleibt Michels

Seide 5.90, Wolle 5.50, Samt 5.50. CHINA-CRÈPE, JACQUARD, KÖPER-VELVET.

-und vergessen Sie nicht, daß Sie auch in den billigen Preislagen Michels Qualitäten erhalten!

Demütiger Möbel-Riederlager, Dreifachherd, Speisezimmer, Kuchenschrank...

Demütiger Möbel-Riederlager, Dreifachherd, Speisezimmer, Kuchenschrank...

Demütiger Möbel-Riederlager, Dreifachherd, Speisezimmer, Kuchenschrank...

Demütiger Möbel-Riederlager, Dreifachherd, Speisezimmer, Kuchenschrank...

Demütiger Möbel-Riederlager, Dreifachherd, Speisezimmer, Kuchenschrank...

Demütiger Möbel-Riederlager, Dreifachherd, Speisezimmer, Kuchenschrank...

Demütiger Möbel-Riederlager, Dreifachherd, Speisezimmer, Kuchenschrank...

Demütiger Möbel-Riederlager, Dreifachherd, Speisezimmer, Kuchenschrank...

Demütiger Möbel-Riederlager, Dreifachherd, Speisezimmer, Kuchenschrank...

Wohnungsanordnungen, Polsterarbeiten, Kissen, Matratzen, Bettdecken...

Verkäufe, Singermaschinen, Nähmaschinen, Nähmaschinen...

Welcher arbeitsfähige, Parteilose... eine Hypothek von Mk. 3500...

Moderne Wohnungsanordnungen, Polsterarbeiten, Kissen, Matratzen...

Verkäufe, Singermaschinen, Nähmaschinen, Nähmaschinen...

Welcher arbeitsfähige, Parteilose... eine Hypothek von Mk. 3500...

Möbel, Stühle, Tische, Sofas, Betten, Kissen, Matratzen...

Verkäufe, Singermaschinen, Nähmaschinen, Nähmaschinen...

Welcher arbeitsfähige, Parteilose... eine Hypothek von Mk. 3500...

Möbel, Stühle, Tische, Sofas, Betten, Kissen, Matratzen...

Verkäufe, Singermaschinen, Nähmaschinen, Nähmaschinen...

Welcher arbeitsfähige, Parteilose... eine Hypothek von Mk. 3500...

Möbel, Stühle, Tische, Sofas, Betten, Kissen, Matratzen...

Verkäufe, Singermaschinen, Nähmaschinen, Nähmaschinen...

Welcher arbeitsfähige, Parteilose... eine Hypothek von Mk. 3500...

Möbel, Stühle, Tische, Sofas, Betten, Kissen, Matratzen...

Verkäufe, Singermaschinen, Nähmaschinen, Nähmaschinen...

Welcher arbeitsfähige, Parteilose... eine Hypothek von Mk. 3500...